

**SCHWERPUNKT  
BIBLIOTHEKSPÄDAGOGIK**

**Suche nach den Grundlagen**  
Der Weg zu einer eigenen  
Bibliothekspädagogik ist weit.  
Ist er auch notwendig?

**Perspektivwechsel**  
Plädoyer für eine Bildung  
für nachhaltige Entwicklung  
in Bibliotheken

**AUSSERDEM IN  
DIESEM HEFT**

**Rechtsextreme Verlage**  
Von neonazistischer Publizistik  
bis zu Veröffentlichungen  
der Neuen Rechten

**Aus zehn mach eins**  
Der lange Weg zur neuen  
Fachbibliothek Philologicum  
der LMU München

## Auf dem Weg zu einer eigenen Bibliothekspädagogik





# eKidz – Lesen lernen mit der App Jetzt auch für Bibliotheken!

Lesen lernen mit Spaßfaktor und im individuellen Tempo: Das bietet eKidz.eu mit digitalen Erstlesebüchern in verschiedenen Leseniveaus, mit integrierter Vorlesefunktion und animierten Illustrationen.

Die prämierte App wurde von Kinderbuchautoren, Illustratoren und Sprachtherapeuten in Kooperation mit der Stiftung Lesen entwickelt.

Leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur digitalen Lese- und Sprachförderung – lizenzieren Sie die App für Ihre Ausleihe!

➔ *Mehr erfahren [bit.ly/ekidz-bibliotheken](https://bit.ly/ekidz-bibliotheken)*

**Sprechen Sie mit uns über ein Angebot für Ihre Bibliothek!  
Wir beraten Sie gerne.**

divibib Vertrieb • Telefon +49 7121 144-445 • [vertrieb@divibib.com](mailto:vertrieb@divibib.com)

**:divibib**  
digitale virtuelle  
bibliotheken

Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

# Multiprofessionell

»Viel Bibliothek, wenig Pädagogik«, so betitelt Richard Stang seinen Beitrag in dieser BuB-Ausgabe (Seite 316). Der Professor im Studiengang »Informationswissenschaften« an der Hochschule der Medien in Stuttgart setzt sich kritisch mit dem Verhältnis von Bibliothek und Pädagogik auseinander und bringt Kooperationen mit externen Partnerinnen und Partnern aus dem Bildungsbereich ins Gespräch. Als ich den Beitrag von Richard Stang gelesen habe, musste ich an eine Podiumsdiskussion auf dem Bibliothekartag 2015 in Nürnberg denken.

»Informatiker, Journalisten oder lieber Erzieher: die neuen »Bibliothekare?«, hieß die Veranstaltung damals. Am Beispiel der Stadtbibliothek Moers wurde über Vor- und Nachteile multiprofessioneller Teams diskutiert. Quereinsteiger/-innen haben es im Bibliothekswesen (und auch in vielen anderen Branchen) nicht immer leicht. Sie müssen sich die Akzeptanz von Fachkolleginnen und -kollegen häufig erst erarbeiten und mit bibliothekarischen Kerntätigkeiten, wie der Lektoratsarbeit, tun sie sich mitunter schwer.

Dennoch kann ich den Wunsch nach multiprofessionellen Teams gut nachvollziehen. Unterschiedliche Berufsgruppen bringen unterschiedliche Fähigkeiten mit. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind ausgewiesene Expertinnen und Experten darin, Medien und Informationen zu sichten, auszuwählen, zu beschaffen, aufzubereiten und zu vermitteln. Sie sind und bleiben das Rückgrat einer jeden Bibliothek. Aber sie können Unterstützung finden, von PR-Fachleuten etwa, die wissen, wie die Bibliothek in der Öffentlichkeit gut dargestellt werden kann; von IT-Spezialistinnen und -Spezialisten, die moderne digitale Infrastrukturen aufbauen können oder eben von Pädagoginnen und Pädagogen, die vielleicht in der Vermittlung- und Veranstaltungstätigkeit gerade bei Kinder- und Jugendgruppen neue Akzente setzen können. Die Arbeit in multiprofessionellen Teams verlangt von allen Beschäftigten viel Teamgeist, den Willen zur Kooperation und die Bereitschaft zur Kommunikation. Aber die Chancen, die Bewerber/-innen von außen mit sich bringen, sind vielversprechend.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre der vorliegenden BuB-Ausgabe, die sich ab Seite 316 mit unterschiedlichen Aspekten zum Thema Bibliothekspädagogik beschäftigt – auf dass es in Ihrer Bibliothek heißt: »Viel Bibliothek, viel Pädagogik«.



**Steffen Heizereder, BuB-Redakteur**



## SCHWERPUNKT

# BIBLIOTHEKS- PÄDAGOGIK

Bibliothekspädagogik hat Konjunktur. Sowohl in Öffentlichen als auch in Wissenschaftlichen Bibliotheken gibt es immer mehr entsprechende Angebote. Was jedoch fehlt, ist eine erziehungswissenschaftliche Grundlage. Ob und warum diese notwendig ist, untersuchen wir in kontroversen Beiträgen ab Seite 316 im Themenschwerpunkt dieser Ausgabe.

Dabei wird unter anderem auch auf die Unterschiede zwischen Medien- und Bibliothekspädagogen (S. 322) und die nach wie vor schwierige Situation der Schulbibliotheken hierzulande (S. 326) eingegangen.

Foto: Badische Landesbibliothek/Uli Deck

Foto Titelseite:  
WavebreakmediaMicro - stock.adobe.com

Fotos Inhaltsverzeichnis:  
Stadtbibliothek Köln, Dirk Wissen,  
Bücherhallen Hamburg, Badische Landesbibliothek/Uli Deck, productionpollockco/  
pixabay.com (Bearbeitung Stadtbibliothek  
Saarbrücken)

## FOYER

### ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 308 Ohne Ausweis und Gebühr**  
Die minibibs in Köln bieten einen ganz niedrighschwelligem Zugang zu Bibliotheken (Ismene Poulakos)



### WISSEN FRAGT ... ?

- 310 Muffensausen – Musik – Mut**  
Auf einen Espresso mit dem Bassisten der Band »Beatsteaks«, Torsten Scholz, zur »Atmosphäre von Bibliotheken« (Dirk Wissen)



### 313 NACHRICHTEN

- 314 Ausschreibung des Preises »Freundeskreis des Jahres 2020«**  
(Volker Pirsich)

### 315 MARKT

## LESESAAL

### SCHWERPUNKT: BIBLIOTHEKSPÄDAGOGIK

- 316 Viel Bibliothek, wenig Pädagogik**  
Zur Kontextualisierung einer Bibliothekspädagogik (Richard Stang)

- 319 Bibliothekspädagogik in der Hochschullehre**  
Eine Bestandsaufnahme und ein Plädoyer für die Etablierung einer Bibliothekspädagogik als Wissenschaftsdisziplin (Kerstin Keller-Loibl)

- 322 Wer macht jetzt eigentlich was?**  
Ein Überblick über das Feld der Medienpädagogik in Bibliotheken (Raphaela Müller)



- 326 Unsichtbar: Schulbibliotheken**  
Wenig Geld, wenig Platz, kein fachlich qualifiziertes Personal: Die Probleme der Bibliotheken an den Schulen sind groß (Angelika Holderried, Frank Raumel)

- 332 »Es braucht einen Perspektivwechsel«**  
Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bibliotheken (Susanne Brandt)

- 336 Informationskompetenz für Pädagoginnen und Pädagogen**  
Wie Bibliotheken und Ausbildungseinrichtungen kooperieren können  
(Sarah Eschmann, Maren Krähling, Jennifer Matthes-Stiebel)



- 340 Viele machen's täglich**  
Möglichkeiten zur Qualifizierung und Fortbildung im Bereich Bibliothekspädagogik: Begrenztes Angebot für ein wichtiges Berufsfeld  
(Frank Raumel)

- 343 Pluspunkt Kultur erleben**  
200 Teilnehmer/-innen beim 5. Forum Bibliothekspädagogik in Leipzig  
(Franziska Simon, Carolin Dahl)

- 344 MINT-Mädchen: Coding und Gaming in der Stadtbibliothek Saarbrücken**  
Neue medienpädagogische Veranstaltungsangebote entwickelt  
(Svenja Kläser, Bärbel Klusch)



## RECHTE LITERATUR

- 348 Von neonazistischer Publizistik bis zu Veröffentlichungen der Neuen Rechten**  
Rechtsextreme Verlage in Deutschland  
(Emmelie Öden)

## BAU

- 352 Aus zehn mach eins**  
Der Weg zur neuen Fachbibliothek Philologicum  
(Manuel Frische, Laura Meier, Barbara Moser)

## PARTNERLAND NIEDERLANDE

- 356 Prinzessin, gemeinsame Themen, hartelijk welkom und Corona shut down**  
Das Partnerland Niederlande in der Zwischenbilanz  
(Hella Klauser)

## KOOPERATION

- 359 Lebendige Kooperation**  
Das Hannoversche Online-Bibliothekssystem (HOBSY)  
(Bernhard Tempel)

## MAGAZIN

### FACHLITERATUR

- 362 Unverzichtbar für »bauende« Bibliothekarinnen und Bibliothekare**  
Handreichung zu Bau und Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken  
(Brigitte Behrendt)
- 364 Strategie entwickeln und umsetzen**  
Ein Modell für die Entwicklung digitaler Dienstleistungen  
(Jürgen Plieninger)

- 363 NEUE FACHLITERATUR**

## AUS DEM BERUFSVERBAND

- 365 Aus den Landesgruppen**

- 305 EDITORIAL**

- 366 SUMMARY / RESUME  
IMPRESSUM / KLEINANZEIGEN**



AB IN DIE APP!

- 335 Ökologische und soziale Perspektive**  
Infos zur Bildung für nachhaltige Entwicklung auf einen Blick



WWW...

Nachrichten und Fortbildungen  
tagesaktuell auf [www.b-u-b.de](http://www.b-u-b.de)

# Ohne Ausweis und Gebühr

Die minibibs in Köln bieten einen ganz niedrighschwelligem Zugang zu Bibliotheken

**»Wer bist du? Liest du mir etwas vor? Spielst du mit mir?« Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen der minibib in Köln-Chorweiler sind schwer gefragt. Rund 20 Kinder sind an jedem Öffnungstag da, die meisten bleiben den ganzen Nachmittag, bringen ihre jüngeren Geschwister mit, und das Beste: Sie kommen wieder!**

Der Zugang zur nun schon zweiten minibib in Köln ist vor allem eines: niedrigschwellig. Ihre Besucher/-innen müssen weder einen Bibliotheksausweis besitzen noch Gebühren bezahlen. Die minibib wird aus Schenkungsbeständen der Stadtbibliothek bestückt und vom Lektorat der Bibliothek zusammengestellt. »Die minibib ersetzt keine Bibliothek, sie ist eine Ergänzung«, sagt die Direktorin der Stadtbibliothek, Hannelore Vogt, und betont, dass durch das Konzept ganz neue Zielgruppen für die Bibliothek erschlossen würden. »Die Nähe zur Stadtbibliothek Chorweiler gibt dem Projekt den zusätzlichen professionellen Schwung«, sagt Anton Bausinger, Vorsitzender des Fördervereins Stadtbibliothek, der mit seinen Mitstreitern Hajo Mohr und Judith Petzold die Idee der minibibs mit großem persönlichem und auch finanziellem Einsatz vorantreibt.

Der neue Treffpunkt minibib, den die Stadtbibliothek Köln zusammen mit ihrem Förderverein im Sommer auf dem Spielplatz Osloer Straße eröffnet hat, ist ein kleines architektonisches Juwel inmitten von Straßenschluchten und Hochhäusern. Die Holzfassade hat skandinavisches Flair, die großzügig verglasten Seitenwände sorgen für eine einladende Atmosphäre und Transparenz.

Schon von draußen ist so zu erkennen, dass im Inneren viel zu holen ist – Bücher, Spiele, Experimentier-Kästen und ein kleines, feines Mitmach-Angebot.

Die gläserne Offenheit wurde in den vergangenen Monaten auch zum Signal für Eltern, die schnell begannen, ihre Kinder für ein paar Stunden »abzugeben«, mit dem sicheren Gefühl, sie in guten Händen zu wissen – nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit in Köln-Chorweiler. Der Stadtteil in seiner Multinationalität und mit seinen Hochhäusern gilt als ein sozial eher schwieriges, unterprivilegiertes Viertel. Merve Habipoglu und Ozan Kacar, jeweils Anfang 20, unterstützen das Team am Wochenende – auch mit Insiderwissen. Beide sind in Köln-Chorweiler aufgewachsen und kennen die Bedürfnisse ihrer Besucher/-innen. »Für mich waren Bücher in der Schule Zwang und



Ozan Kacar unterstützt das Bibliotheksteam am Wochenende: Er ist in Köln-Chorweiler aufgewachsen und kennt die Bedürfnisse der Besucher/-innen.

deshalb zwingt ich Kinder nicht zu lesen«, sagt Kacar, der erst das Abitur gemacht hat und jetzt bei Bayer eine Ausbildung als Chemikant absolviert. Wichtig sei die Einsicht: Lesen macht das Leben einfacher und kann durchaus auch Spaß machen.

Geöffnet ist die minibib in Köln-Chorweiler montag-, freitag-, samstag- und sonntagnachmittags, also ergänzend zu den Öffnungszeiten der nahe liegenden Stadtbibliothek. Auch die Ausleihe und Rückgabe funktioniert in beiden minibibs anders, nämlich auf Vertrauensbasis – nur rund 20 Prozent der ausgeliehenen Bücher und Medien kommen nicht zurück.

## Leicht zugängliche Bildungsangebote

Vom Konzept her ist die minibib keineswegs nur für Kinder gedacht. Dennoch ist es in Köln-Chorweiler besonders diese Zielgruppe, die sich von dem schönen Ort geradezu magisch angezogen fühlt und schnell Vertrauen zu den Ehrenamtlichen aufbaut. »Viele der Kinder äußern aber auch die Sorge, dass die minibib beschädigt wird«, sagt Fabiola

Gies. Die verantwortliche Bibliotheksmitarbeiterin hat ihren Hauptarbeitsplatz in der benachbarten Stadtbibliothek und steuert das Team der rund zwölf Ehrenamtlichen. Gies bringt viel Erfahrung in der Jugendarbeit mit. Es gehöre in Chorweiler als fester Bestandteil zur kindlichen Erfahrungswelt, dass die schönen Dinge im Viertel schnell »kaputt gemacht werden«. Deshalb müssten die Ehrenamtlichen die Kinder auch beruhigen, dass die minibib für sie ein wirklich sicherer und verlässlicher Ort sei. »Die minibib ist ein großes Geschenk für die Kinder aus Chorweiler«, findet auch Ninon Tagakam, Physikerin, Mutter von drei Kindern und Betreuerin in der minibib, die mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit dem Stadtteil etwas zurückgeben will.



Ein kleines architektonisches Juwel inmitten von Straßenschluchten und Hochhäusern: die minibib in Köln-Chorweiler. Fotos: Stadtbibliothek Köln

Dass die minibibs in weniger gut situierten Stadtteilen leicht zugängliche Bildungsangebote machen, ist dem Förderverein der Stadtbibliothek ein großes Anliegen. Auch die zweite minibib befindet sich in einem multinationalen Viertel, dem rechtsrheinischen Köln-Kalk, untergebracht in einem alten Wasserturm in direkter Nachbarschaft zum großen Einkaufszentrum des Viertels. Hajo Mohr, Mitglied des Förderverein-Vorstands, macht hier selbst seit Jahren Ehrenamtsdienste und hat mittlerweile viel Erfahrung mit schwierigen Situationen gesammelt: »Manchmal muss man gerade den Jugendlichen klar die gelbe Karte zeigen«, sagt Mohr, der vor allem zu Beginn viel mit Gaming experimentiert hat. »Mit Büchern braucht man einen langen Atem in Kalk.« Seine Erfahrung zeigt aber auch, dass die Menschen die minibibs sehr zu schätzen wissen und auch pfleglich mit den Medien und der Einrichtung umgehen. »Gute Angebote werden gut behandelt«, so sein Fazit.

Wie auch in Köln-Chorweiler befindet sich die minibib in einer strategisch günstigen Lage – während die eine die Spielplatzbesucher anspricht, werden

in Kalk die Shopper zwischen Parkdeck und Köln Arcaden zu einem Besuch animiert. Zumindest im Sommer steht immer die Tür offen, um jedem Passanten einen Blick ins Innere zu ermöglichen und möglichst einladend zu wirken.

Begonnen hatte die innovative Bücherbüchchen-Initiative 2009 im zentrumsnahen Stadtgarten, in dem sich die erste minibib ästhetisch sehr gut in den Park mit seinem alten Baumbestand

einpasste. Der Entwurf war aus einem Wettbewerb der Uni Siegen unter Leitung der Professorin Sybille Wirtz hervorgegangen. Doch der Förderverein blieb bei seinem ursprünglichen Vorhaben, das mobile Konzept in einem Vier-

tel zu platzieren, das Bildungsimpulse dringender nötig hat. Als nach neun Jahren die Sanierung anstand, wurde auch der Umzug beschlossen. »Die minibib«, sagt Anton Bausinger, »gehört in einen sozialen Brennpunkt.«

Das hat vielleicht auch etwas mit dem Gründungsimpuls des Fördervereins zu tun, der 2004 ins Leben gerufen wurde, um dem Kahlschlag in der Kölner Bibliothekslandschaft etwas entgegenzusetzen. Damals wurden

Stadtteilbibliotheken geschlossen und der Bücherbus abgeschafft, der bis dahin große Teile des Kölner Stadtgebietes mit Lesestoff und Medien versorgt hatte. In einem Kraftakt übernahm der Förderverein den Bus in Eigenregie und beliefert seither gemeinsam mit der Stadtbibliothek zahlreiche Kölner/-innen wohnortnah.

#### **Bildungsangebot ohne Eintrittsschwelle**

Die minibibs sind also ein weiterer Strang in der Strategie der Stadtbibliothek Köln, Bildung weiter zu denken und herkömmliche Grenzen infrage zu stellen. Durch den mobilen Einsatz werden Bildungsangebote direkt und ohne Eintrittsschwellen dahin bewegt, wo sich die Menschen aufhalten – eine ganz neue Dynamik entsteht. Übrigens auf beiden Seiten. »Für uns sind die minibibs ein lernendes System«, sagt Bausinger. Immer wieder müsse man sich auf neue Herausforderungen einlassen und Lösungen suchen. Die Direktorin der Stadtbibliothek zieht ein positives Fazit: »Unser spannendes minibib-Experiment ist gelungen!«

*Ismene Poulakos,  
Stadtbibliothek Köln*

**Die minibibs sind also ein weiterer Strang in der Strategie der Stadtbibliothek Köln, Bildung weiter zu denken und herkömmliche Grenzen infrage zu stellen.**

# Muffensausen – Musik – Mut

Auf einen Espresso mit dem Bassisten der Band »Beatsteaks«, Torsten Scholz, zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

Neben den Ärzten, den Toten Hosen und der Band Feine Sahne Fischfilet sind die »Beatsteaks« eine der erfolgreichsten Punkrockbands Deutschlands. Mit deren Fans, die die Berliner Band liebevoll »Beatbuletten« nennen, wird es schwierig, das diesjährige 25. Bandjubiläum zu feiern. Torsten Scholz ist seit 20 Jahre bzw. dem dritten Album »Living Targets« ihr Bassist. Dieses Album sollte zunächst »The Ordinary Me« heißen, also »Das gewöhnliche Ich«. Doch was ist in der heutigen Zeit noch gewöhnlich? Auf die Bühne gehen oder in Clubs Platten auflegen kann Scholz derzeit nicht. So bleibt ihm, einmal im Monat im Radio »rbb Fritz« die Sendung »Ständig Totze!«. Zudem ist er Elternsprecher an der Jane Goodall-Grundschule in Berlin. Als solcher ist er derzeit stärker involviert als sonst. Darüber hinaus engagieren sich die Beatsteaks für das Lesen- und Schreibenlernen im Rahmen der Kampagne »iCHANCE« des Bundesverbands Alphabetisierung und Grundbildung.



Auf einen Espresso mit Torsten Scholz.

**Dirk Wissen: Bibliotheken, Schulen und andere Einrichtungen mussten wochenlang schließen. Stellt diese Situation Elternsprecher vor besondere Herausforderungen?**

**Torsten Scholz:** Ja, es reicht ja nicht aus, sich einfach einen Aluhut aufzusetzen, um sich zu schützen. Das ist alles schwieriger. Bei den Kindern gibt es ja wohl diese Herdenimmunität, aber das

ist auch nur eine wissenschaftliche Seite und ick muss sagen, die Kinder hatten ja nicht schulfrei. Die mussten zu Hause unter anderem ihren Mathekram durchackern und zugleich den Sinn und Zweck verstehen, warum Lernen auch außerhalb der Schule so wichtig ist. Die Lehrerinnen und Lehrer wurden dabei immer besser, die Dinge auch virtuell zu vermitteln, und ich als Elternvertreter musste dann alles weiterleiten und kommunizieren. Und eins wurde sehr deutlich und das finde ich absolut gut: Dass nicht der Eindruck suggeriert wurde, Bildung, Pädagogik und so, da gucken wir mal, sondern dass das Lernen wirklich wichtig ist.

**Hat auch unsere Gesellschaft etwas dazu gelernt?**

Ich hoffe natürlich, dass unsere Gesellschaft diese Situation auch als Chance versteht, denn ich bin ein totaler Fan vom bedingungslosen Grundeinkommen, von circa 2 000 Euro im Monat. Insgesamt ergäbe das immer noch weniger Geld, als diese Rettungsschirme, was doch eigentlich ekelhaft ist, dass die Gesellschaft so funktioniert. Und vielleicht haben wir ja ein wenig dazugelernt, dass beispielsweise ein paar Dienstreisen weniger gemacht werden und die Leute sich mehr über Skype oder Zoom treffen. Aber am Ende funktioniert unsere Gesellschaft nur so, weil das Kapital regiert – weil Videokonferenzen für eine Firma billiger sind – und nicht wegen des Klimaschutzes. Ich wünsche mir natürlich, dass die Gesellschaft etwas aus der Pandemie und dem solidarischen Neben- und Miteinander dazugelernt hat.

**Haben die Menschen auch beim digitalen Umgang miteinander Neues dazugelernt?**

Doch ja, aber da ist die Gesellschaft gespalten. Da gibt es Leute, die sich ehrenamtlich etwas an die Backe nageln und sozial oder kulturell, auch digital, helfen



Hochschulbibliothek der FHTW Berlin

und dann gibt es Leute, die bei Instagram ihren Schönheitskram in die Kamera halten, zich tausend Follower haben und mit ihren 20 Jahren ein unglaubliches Geld verdienen, weshalb Kids Influencer bzw. Youtuber als Beruf werden wollen.

**Nicht jeder kann sich tagsüber zu Hause um seine Kinder kümmern. Und so muss sich jeder fragen, ob er einen systemrelevanten Beruf ausübt...**

Systemrelevante Berufe haben wir beide nicht, wir sind total unwichtig! Was ich mache, ist völlig unwichtig. Wichtig sind Krankenhausmitarbeiter und Pfleger sowie die Verkäufer im Supermarkt, die mit Kindern keinen Nebenjob haben können, damit sie über die Runden kommen. Zwar sind Bildung und Kultur, Bibliotheken und Veranstaltungen gerade nicht so wichtig, doch langfristig werden wir merken, wie sich durch die Krise die Städte verändert haben, dass beispielsweise Clubs schließen mussten und die Subkultur eingeebnet wurde. Da brauchen wir uns nicht wundern, wenn die Leute dann nur noch bei Netflix sind. Deshalb ist es schlimm, wenn Bibliotheken geschlossen haben. Denn auch wenn ich kein häufiger Bibliotheksnutzer bin, glob ich, dass der Zugang zu Bildung und Kultur wichtig ist.

**Es ist aber nicht nur der Zugang zu Bildung und Kultur wichtig, sondern auch die Möglichkeit zu haben, einen guten Bildungsabschluss machen zu können ...**

Vielleicht, aber ich kenne auch Taxifahrer, die einen sehr guten Bildungsstand haben. Die sind viel gebildeter, als ich es jemals sein werde oder als andere Leute, verdienen aber weniger. Und auch junge Professoren sind ja meist nicht überbezahlt. Dann gibt es Menschen in der mittleren Führungsebene, die ihren Betrieb cool führen und Verantwortung übernehmen, die auch etwas mehr Geld verdienen könnten als





Bibliothek in der Platte: Die Mittelpunktbibliothek »Ehm Welk« in Marzahn-Hellersdorf.

andere. Wir werden uns also nicht nur fragen müssen, wer für die Gesellschaft systemrelevant ist, sondern auch, wer gesellschaftsrelevant ist. Bildungsabschlüsse sind wichtig. Wir persönlich müssen derzeit überlegen, zu welcher weiterführenden Schule unsere Tochter nach der 6. Klasse gehen wird und sie deshalb nötige Leistungen erbringen muss, um sich mit ihrem Zeugnis dafür zu bewerben. Deshalb vermittele ich ihr, dass es cool ist, etwas zu wissen und sie Bock haben sollte, etwas zu lernen und einfach mal ne ordentliche Zeitung zu lesen, statt dieses ekelhafte RTL2 zu kiek'n. Deshalb haben wir sie nun für die integrierte Sekundarstufe mit gymnasialer Oberstufe angemeldet und hoffen, dass sie da angenommen wird, da sie dort nicht im 12., sondern erst im 13. Jahr ihr Abitur machen kann.

### Und zu Schulzeiten – waren Sie eher Vorzeigeschüler oder Sitzenbleiber?

Ich war tatsächlich ein Vorzeigeschüler. Meine Eltern waren beede in der Partei, der SED, und ich war quasi son Stasi-kind, hab in so'ner Stasiecke in Lichtenberg gewohnt und war auf einer Schule mit sehr viel Staatsdienerkindern, also Armee-, Polizei-, Botschafterkindern und so. Ich war ein kompletter Einserschüler. Ich hatte von der ersten bis zur zehnten Klasse immer nur Einsen gehabt. Meine schlechtesten Noten hatte ich in Sport und Musik. Und ich war irgendwie immer der uncoole Typ. Doch Probleme hatte ich damit

keine und wurde auch nicht gemobbt oder so was. Ich war sogar sehr beliebt, obwohl ich Klassenbesten war und Aufgaben im Pionerrat und im Freundschaftsrat übernahm. Ich wollte sogar drei Jahre zur Armee, damit ich einen Studierplatz bekomme und wäre so Lehrer geworden. Aber da ich immer viel gequatscht habe, hatte ich eine ganz schlechte Note in Betragen und wurde aussortiert. Doch die Schule fand ich immer schon voll gut und hatte überhaupt keene Probleme damit. Dennoch bin ich auch nicht schlauer als jemand, der Fünfen im Zeugnis hatte. Icke war aber auch keene Wunderkind, das lief einfach gut mit den Noten bei mir, weshalb ich mich auch nie mit dem Notensystem auseinandergesetzt habe, das ja derzeit reformiert werden soll.

### Haben sich die Bandmitglieder der »Beatsteaks« bewusst kennengelernt oder waren sie ein zusammengewürfelter Haufen von Menschen, wie diese auch in Schulklassen aufeinandertreffen?

Diese Grundschule hier ist ja ein wahnsinniges Glück. Die Lehrer machen eine gute pädagogische Arbeit. Und die Schulklassen haben sich ja wirklich geile Klassenverbände gezimmert, wo alle richtig toll zusammengewachsen sind. Und bei der Band kannten sich drei bereits aus der Schulzeit und ein Klassenkamerad war bei mir der Grund, warum wir zusammengefunden haben. Hingegen kommt unser Schlagzeuger wiederum aus dem Schwabenland, der hatte mit

unserer Jugend nix zu tun, dieser wahnsinnig gute Schlagzeuger. Icke dagegen war ein wahnsinnig schlechter Bassist, nämlich gar keena. Doch waren wir alle sehr gute Kumpels und ich war schon damals immer im Dunstkreis der Band dabei. Irgendwann haben die gefragt, weil wohl keen anderer da war, ob ich mitmachen wolle. Da zeigt sich auch wieder, wie sozialintelligent der Mensch sein kann, um so einen Verbund zu bilden. Das merkt man auch bei den Kids, die so eine Sozialintelligenz haben müssen, um in einem Klassenverband zurechtzukommen. Bei meiner Tochter ist es so, dass die Klassenlehrerin und die Bezugserzieherin das sehr gut machen. Doch kommt es auch darauf an, wie die Eltern mitziehen. Ich bin schon recht lange Elternsprecher, da alle anderen dazu immer keen Bock oder Mut hatten. Doch toll ist, dass immer alle Eltern beim Elternabend dabei sind und bei vielen sogar beede Elternteile, egal, ob die zusammen sind oder getrennt leben. Ich sitze manchmal in den Elternvertreterversammlungen und denke, dass die alle vom Fach sind, sich da alle so rinn hängen und Sachen diskutieren, die ich nicht kapiere. Aber wie gesagt, toll ist, dass diese Eltern hier auch am Start sind und totalen Bock auf die Schule haben.

### Gibt es eine Bibliothek, auf die die Beatsteaks totalen Bock hätten, mal in ihr zu spielen bzw. diese als Kulisse für ein Videodreh zu nutzen?

Ja, ich verstehe, wir haben noch nicht so viel über Bibliotheken gesprochen. Kurz nach der Wende ging ich in diese amerikanische Gedenkbibliothek. Die fand ich beeindruckend, weil die so riesig war und weil man Schallplatten und CDs ausleihen konnte. Die haben wir dann auf Kasette überspielt. Ich hatte damals kein Geld für Tonträger. Die Fassade des Gebäudes gäbe vielleicht ne coole Kulisse her. Später habe ich mal an der FHTW studiert, der heutigen Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin, da habe ich mich aber selber wegen der Band exmatrikuliert. Und da hatten wir natürlich auch ne Bibliothek und ich war nicht nur dort, um mir Bücher auszuleihen, sondern ich bin auch mit meiner ersten Band »Lowchainz« bei deren Hoffest aufgetreten, wir haben



Wunschlocation für die »Beatsteaks«? Der Zugang zur früheren Bibliothek und Mensa der TU Berlin.

rudimentären Streetpunk gespielt. Später war ich auch nen paar Mal in der alten Unibibliothek der TU Berlin. In der Mensa nebenan fanden viele Konzerte, auch Punk-Rock-Konzerte statt. Da habe ich mal nen legendäres Konzert von »Sick of It All« gesehen. Das fand ich geil, denn dieser grünrote 60er-, 70er- oder 80er-Jahre Beton, mit diesem gelben Glas, das ist alles so hässlichschön mit diesem Terrazzo und den Fliesen. Dort mal zu spielen, das fände ich viel geiler als in einer Halle einer Bibliothek. Das muss so scheppern, dass unser Soundmaster fragen würde, ob wir eigentlich bescheuert sind und dass man dort auf gar keinen Fall spielen kann. Lieber würde ich dort spielen, als in der Atmosphäre einer schicken Holzbibliothek. Vielleicht wäre aber auch eine Bibliothek in som Hochhausding in Marzahn-Hellersdorf interessant – dazu solltest du auch mal Sido interviewen und fragen, ob der mal im Märkischen Viertel in der Bibliothek war.

### Haben E-Learning und Homeschooling an Bedeutung gewonnen?

Besser ist es schon, wenn die Schüler von den Menschen unterrichtet werden, und es ist auch wichtig, dass man rausgeht und woanders hingehst zum Lernen. Icke arbeite oft von zu Hause aus, produziere Musik und würde auch lieber in ein

Studio fahren, wenn ich mir das leisten könnte. Für Kinder finde ich E-Learning also eigentlich schlecht, auch da die ohnehin viel ihr Handy in den Händen halten. Deshalb finde ich es besser, wenn den Inhalt ein Lehrer persönlich erklärt.

### Und wenn der Lehrer persönlich bei Prüfungen vor einem stand – hatten Sie Muffensausen, wenn der Lehrer früher bei Prüfungen vor Ihnen stand?

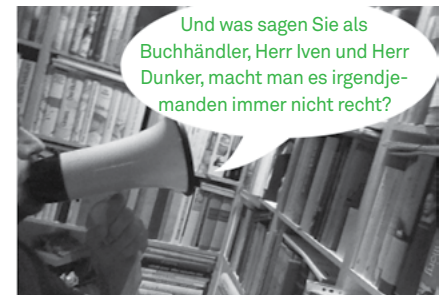
Das ist lange her mit den Schulprüfungen, aber jedes Konzert ist für mich wie eine Prüfung. Deshalb lerne ich vor den Konzerten und danach wird es nach meinem Gefühl gegenüber den anderen vier der Band abgefragt. Die haben mir viel beigebracht und bei den Vieren habe ich dann Muffensausen mit relativ hohem Respekt und Versagensängsten. Vor den vielen tausend Leuten auf der Bühne zu stehen, ist mir dagegen egal. Innerhalb der Band dagegen, ist das für mich sehr positiv streng besetzt, wie Prüfungsangst, mit som Muffensausen, wo ich Mut dazu brauche. Und unsere DVD »Muffensausen« hat da son Beigeschmack, da unser Schlagzeuger die Treppe runtergefallen ist, als wir das Ding produziert haben und er sich sehr schwer verletzt hat. Mit doppeltem Schädelbasisbruch und mehreren Rippenbrüchen lag er auf der Intensivstation und wir wussten nicht, was mit ihm wird. Wenn ich also das Wort »Muffensausen« höre, dann denke ich an diese Treppe mit Thomas, und weniger daran, wenn wir alle fünf auf die Bühne gehen.

Ich glaube unser Arnim lässt sich das nicht so anmerken, macht dann einfach laut Musik an und dann sieht 's cool aus, doch drinnen brodeln jeder, auch Thomas mit seinen Sticks. Bernd zittert, wenn er die Bühne betritt. Und Peter nervt total, weil er die ganze Zeit Sachen erzählt und icke bin dabei total unfreundlich und übel-schlecht gelaunt.

### War das auch beim Auftritt in der Waldbühne, mit den Ärzten, Deichkind und Tocotronic so?

Ja, das war krass. Mit Dirk von Lowtzow von Tocotronic und Porky und Philipp von Deichkind. Als wir da auf der Bühne standen, merkten die Leute unser Muffensausen aber nicht und dann haben wir einfach gespielt. Davon werden die Leute vielleicht noch die nächsten zehn Jahre erzählen. Vor allem, wir sind ja eigentlich auch nur fünf große Trottel, die ein bisschen Glück haben. Erst kommt der Tocotronic-Sänger auf uns zu, das ist so ein geiler Typ, der könnte mit Dir über alles reden. Und dann ruft uns Farin Urlaub an und fragt: »Sagt mal, wie sieht dit aus? Können wa bei Euch auftreten?« Und plötzlich stehen »Die Ärzte« da wirklich hinter der Bühne. Das war alles für uns nicht zu toppen – doch davor haben sich auch ein paar Leute wieder aufgeregt, denn wir sind natürlich so eine Wuhlheide-Band. Die regten sich auf, warum wir denn im Westen in der Waldbühne und nicht im Osten in der Wuhlheide spielten. Aber irgendjemanden machste es ja immer nicht recht. Und das mit Tocotronic, den Ärzten und Deichkind war einfach ne krasse Ansage von uns fünf alten Männern und da bin ich auch schon ein bisschen stolz drauf.

### Herr Scholz, ich danke Ihnen.



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen

**Ihre Meinung:** Macht man es irgendjemandem immer nicht recht? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

# Nachrichten

## »TV COVID« bis Ende Dezember gültig

**Berlin.** Für den kommunalen öffentlichen Dienst haben die Tarifpartner mit dem Abschluss des »TV COVID« die Möglichkeit zur Einführung von Kurzarbeit geschaffen. Dies soll während der aktuellen Krisensituation die Beschäftigungsverhältnisse und die Einkommen der Beschäftigten sowie den Fortbestand der kommunalen Einrichtungen und Betriebe sichern. Die Beschäftigten erhalten während der Kurzarbeit, unter Berücksichtigung des Kurzarbeitergeldes, 95 Prozent (bis EG 10 einschließlich) beziehungsweise 90 Prozent (ab EG 11) ihres

bisherigen Nettoentgelts. Der Tarifvertrag trat am 1. April in Kraft und hat eine Laufzeit bis zum 31. Dezember 2020. Weitere Informationen gibt es unter: <https://www.verdi.de/themen/corona>

## Förderprogramm für Bibliotheken im ländlichen Raum

**Berlin.** Öffentliche Bibliotheken übernehmen in ländlich geprägten Regionen wichtige Funktionen: Neben der Ausleihe von Medien bieten sie zunehmend auch Lernräume, Cafés, Maker Spaces, Co-Working-Plätze und Veranstaltungsorte. Damit schaffen sie eine wichtige Grundlage, um die kulturelle Versorgung der Bevölkerung in der digitalen Gesellschaft zu sichern. Das Soforthilfeprogramm »Vor Ort für alle« unterstützt nun die digitale Ausstattung und Umsetzung zeitgemäßer Bibliothekskonzepte

für die Transformation von Bibliotheken als »Dritte Orte« in ländlichen Räumen. Dafür können Bibliotheken in Kommunen mit bis 20 000 Einwohnern ab sofort Fördermittel in Höhe von bis zu 25 000 Euro beim Deutschen Bibliotheksverband (dbv) beantragen. Das Programm ist auch für Nichtmitglieder des dbv offen. Das Soforthilfeprogramm wird im Rahmen des Förderprogramms »Kultur in ländlichen Räumen« von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Nähere Informationen gibt es unter: [www.bibliotheksverband.de/dbv/projekte/vor-ort-fuer-alle.html](http://www.bibliotheksverband.de/dbv/projekte/vor-ort-fuer-alle.html)

## Bibliotheken beteiligen sich am Digitaltag

**Berlin.** Der Digitaltag, für den der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) als

ANZEIGE



# BIS-C 2020

<4th. generation>  
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

**DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team**

**Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz**  
**Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2**  
**Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB**  
**Web . SSL . Integration & Benutzeraccount**  
**Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb**

**Archiv Bibliothek Dokumentation**

<b>singleUser</b>	<b>System</b>	<b>multiUser</b>
<b>Lokalsystem</b>	<b>und</b>	<b>Verbund</b>
<b>multiDatenbank</b>		<b>multiServer</b>
<b>multiProcessing</b>		<b>multiThreading</b>
<b>skalierbar</b>	<b>performance</b>	<b>stufenlos</b>
<b>Unicode</b>	<b>DSGVO-konform</b>	<b>multiLingual</b>
<b>Normdaten</b>	<b>GND RVK</b>	<b>redundanzfrei</b>
<b>multiMedia</b>	<b>eMedia</b>	<b>Integration</b>

**Software - State of the art - flexible**

**31 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz**  
**Leistung Sicherheit Datenschutz**  
**Standards Offenheit Individualität**  
**Stabilität Partner Verlässlichkeit**  
**Service Erfahrungheit Support**  
**Generierung Customizing Selfservice**  
**Outsourcing Cloudbetrieb SaaS**  
**Dienstleistung Zufriedenheit**  
**GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS**

**Portale mit weit über 17 Mio Beständen**

<https://Landesbibliothek.eu> <https://bmnt.at>  
<https://OeNDV.org> <https://VThK.eu>  
<https://VolksLiedWerk.org> <https://bmdw.at>  
<https://Behoerdenweb.net> <https://wkweb.at>

**DABIS GmbH**  
 Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
 Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15  
 eMail: [support@dabis.eu](mailto:support@dabis.eu) <https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

**Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme**



## Ausschreibung des Preises: »Freundeskreis des Jahres 2020«

Der Bundesverband der Deutschen Bibliotheks-Freundeskreise (BdB) verleiht mit Unterstützung privater Sponsoren am 24. Oktober 2020 zum sechsten Mal den Preis »Freundeskreis des Jahres«. Mit dieser nationalen Auszeichnung soll die Arbeit der weit mehr als 400 Bibliotheks-Freundeskreise in Deutschland gewürdigt und der Öffentlichkeit stärker ins Bewusstsein gerufen werden.

Der Preis ist wieder mit 2000 Euro dotiert und wird mit einer Urkunde und einer Plakette am 24. Oktober 2020 persönlich übergeben. Bei Vorliegen gleichrangiger Qualitätsniveaus kann der Preis auch geteilt werden. Der Preis wird im Rahmen der dritten Jahrestagung des BdB in der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt verliehen.

- Die Auszeichnung würdigt Freundeskreise und Fördervereine aller Sparten und Größen von Bibliotheken und soll zum Ausbau und zur Weiterentwicklung der Freundeskreise motivieren.
- Die thematische Vorgabe der Preisvergabe 2020 lautet: »Herausragende Aktivitäten der letzten vier Jahre«.

Bitte dokumentieren Sie nicht mehr als fünf solcher herausragenden Aktivitäten. Kriterien der Preisvergabe durch eine unabhängige Jury sind

dabei innovative Wege und Modelle der Arbeit von Bibliotheks-Freundeskreisen auf unterschiedlichsten Gebieten.

- Teilnehmen an dem Wettbewerb können alle Freundeskreise, unabhängig von einer Mitgliedschaft im BdB.
- Eine Wiederbewerbung eines bereits ausgezeichneten Freundeskreises ist nach fünf Jahren erneut möglich.

Vorschläge könne bis zum 15. September 2020 (Einsendeschluss) eingereicht werden.

Bewerbungsunterlagen bitte nur in digitaler Form, bestehend aus dem ausgefüllten Bewerbungsbogen und aussagekräftigen Materialien wie Anschreiben, Flyer, Broschüren, Webaufttritt, Zeitungsberichte (alles als Scan) gehen an:

Dr. Volker Pirsich  
Vorsitzender des BdB  
Am Neuender Busch 25  
26386 Wilhelmshaven  
Tel. 04421/370 30 12  
mailto:vwhp@arcor.de

Der Bewerbungsbogen steht auf der Website des BdB unter [www.bibliotheks-freundeskreise.de](http://www.bibliotheks-freundeskreise.de) zum Download bereit.

*Volker Pirsich,  
Bundesverband der deutschen  
Bibliotheks-Freundeskreise*

Kooperationspartner bereits zu reger Beteiligung der Bibliotheken aufgerufen hatte, wird am 19. Juni im digitalen Raum stattfinden. Unter dem Hashtag #digitalmiteinander soll der Digitaltag Menschen in ganz Deutschland online zusammenbringen. Vom Webinar über Live-Streaming und Online-Beratung bis hin zum virtuellen Event, Webcast, Online-Beratung, virtueller Führung, Tutorial oder Hackathon. Weitere Informationen gibt es unter: <https://digitaltag.eu/>

### Nationalbibliothek präsentiert Webclips zu Europa

**Frankfurt am Main.** Schauspieler lesen in den leeren Lesesälen der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und Frankfurt am Main Texte zu Europa. Die kurzen Lesungen für die Kamera werden im Umfeld des Europatags am 9. Mai nach und nach auf der Website der Bibliothek veröffentlicht. Bis zum Beginn der deutschen EU-Ratspräsidentschaft Anfang Juli entsteht so in 15 Clips ein vielfältiger literarischer Blick auf Europa. Vor der ungewöhnlichen Kulisse leerer Lesesäle interpretieren Schauspieler Texte aus den Sammlungen der Deutschen Nationalbibliothek, deren Gesamtbestand bei rund 40 Millionen Medien liegt. Mit der Aktion beschreitet die Deutsche Nationalbibliothek einen neuen Weg, ihre Sammlung zu präsentieren. Sie lenkt den Blick in filmischen Streiflichtern auf die Vielfalt ihrer Bestände und bereichert damit ihre digitalen Angebote. In Ergänzung zu online verfügbaren Digitalisaten und virtuellen Ausstellungen bieten die Lesungen im Webclip einen zitathaften Zugang zu Werken mit Europabezug.

### DNB sammelt international Corona-Material

**Frankfurt am Main.** Die Content Development Working Group des International Internet Preservation Consortiums (IIPC) hat Mitte Februar begonnen, Web-Inhalte im Zusammenhang mit dem aktuellen Ausbruch von

Covid-19 aus allen Ländern und Sprachen zu sammeln Schwerpunkt bilden Ursprünge des Coronavirus, Informationen über die Verbreitung der Infektion, regionale Eindämmungsmaßnahmen, medizinisch-wissenschaftliche, soziale und wirtschaftliche Folgen. Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) ist seit 2007 Mitglied bei IICP und unterstützt das Vorhaben. Weitere Informationen unter: <https://netpreservblog.wordpress.com/2020/02/13/cdg-collection-novel-coronavirus/>

### Neues Buch von Konrad Heyde

**Freiburg.** »Schöner Alltag zwischen 0 und 1« ist der Titel des neuen Buchs von Konrad Heyde (erschienen bei BoD, 204 Seiten, 20 Euro). Es findet sich auch das ein oder andere Bibliothekarische darin. Eines der zehn Kapitel heißt »Buch und Bibliothek«, es enthält 15 Bilder, die alle das Ende von Büchern und Bibliotheken zeigen, und ein paar kleine Texte, darunter eine Geschichte aus der Fachstellenarbeit (»Die Angst des Bürgermeisters vor der Bibliothek«) und den Text für einen Rap, der schildert, wie die Lieblingsbibliothekarin die Bibliothek anzündet und was das für Folgen für die Stadt, die Bibliothekarin und die Bibliotheksbenutzer hat.

### Preisträger der TIP-Awards berichteten auf der #vbib

**Hamburg.** Die Preisträger/-innen für den TIP-Award 2020 haben ihre Projekte im Rahmen der bibliothekarischen Digitalkonferenz #vbib Ende Mai vorgestellt. Der von b.i.t. online, Schweizer Fachinformationen und KIBA verliehene Preis ging an folgende Projekte und Teams: »Automatische Strukturierung digitalisierter Textdaten – Umwandlung von Text zu XML mit Python auf Basis des Digitalisates ›Bomber's Baedeker« (Cristian Secco und Felix Bach unter der Leitung von Prof. Elke Lang und Prof. Stefan Schmunk an der HS Darmstadt); »Open Access an der HAW Hamburg: Studierende publizieren für Studierende« (Kai Chowanec,

Felix Hawerkamp, Anja Mielke, Chiara Mohme, Alisa Person, Lea Reinhold, Antje Samland, Lisa Schäfer, Laura Seidel, Clint Türkoglu, Marco Voigt und Silja Wiegmann unter der Leitung von Prof. Ulrike Verch und Prof. Christine Gläser an der HAW Hamburg); »Make IT für Grundschulen« über das mobile Makerspace-Angebot der Stadtbücherei Münster« (Michael Dlugosch, Alexandra Fante, Sigune Kussek und Maria Mielke unter der Leitung von Prof. Inka Tappenbeck an der TH Köln).

## Markt

### agiplan GmbH Neues Speichermagazin für die Deutsche Nationalbibliothek

**Pr. – Im Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) erstellte die Mülheimer Unternehmensberatung agiplan GmbH ein Konzept für den Bau eines Speichermagazins, das die langfristige Archivierung von Medien ermöglicht. Die Pläne für einen 17000 Quadratmeter großen Erweiterungsbau, der eine Speicherkapazität für rund 35 Millionen Medien bieten soll, wurden in nur drei Monaten ausgearbeitet.**

Die DNB ist das bibliografische Zentrum Deutschlands und seit 1913 mit der ständig modernisierten Aufgabe betraut, alle in Deutschland erscheinenden Medienwerke, gedruckt oder digital, Text, Bild und Musik sowie im Ausland in deutscher Sprache erscheinende Medienwerke über Deutschland zu sammeln, zu verzeichnen und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Durch den sich fortwährend vergrößernden Medienbestand der Nationalbibliothek, stoßen die Speicherarchive am Standort Leipzig an ihre Grenzen.

Michael Fernau, Direktor des Standortes Leipzig: »Wir beauftragten agiplan damit, eine haushaltsbegründete Entscheidungshilfe für einen Erweiterungsbau des Speichermagazins zu entwickeln und eine qualifizierte Bedarfsplanung zu unterfüttern. Unser Projekt hält einige Herausforderungen bereit: Das neue Lagersystem sollte mit 30 Jahren eine hohe Nutzungsdauer aufweisen. Außerdem sind für die Archivierung unserer Medien spezielle Anforderungen hinsichtlich des Brandschutzes und der klimatischen Umgebungsbedingungen innerhalb der Speichermagazine zu erfüllen.«

Die von agiplan entwickelte Konzeptstudie zeigt, mit welchen Lagersystemen und Prozessen die Anforderungen, Bedürfnisse, Vorgaben und Ziele der Auftraggeber am besten umgesetzt werden können.

In der Studie empfiehlt agiplan manuelle und automatisierte Lagersystemvarianten ebenso wie Softwarelösungen zur Abwicklung des logistischen Gesamtprozesses. Für das Konzept analysierte agiplan die Basisdaten und Planungsgrundlagen, wie zum Beispiel Medieneingänge, Formatgrößen und die konkreten Anforderungen an die Lagerhaltung. Darüber hinaus wurden Soll-Prozesse zur Medienvereinnahmung, -archivierung und -ausgabe verglichen und bewertet.

Alexander Goloverov, agiplan-Geschäftsbereichsleiter Logistik: »Unser Konzept zeichnet sich dadurch aus, dass ein mehretagiger Erweiterungsbau in zwei Bereiche aufgeteilt ist. Eine dynamische Anlage mit fahrerlosen Transportsystemen soll den modernen, häufig abgerufenen Medienbestand verwalten.«

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Richard Stang

# Viel Bibliothek, wenig Pädagogik

## Zur Kontextualisierung einer Bibliothekspädagogik

**Bibliothekspädagogik hat Konjunktur. Doch fehlt es bislang sowohl an einer erziehungswissenschaftlichen Grundlegung als auch an einer Beschreibung des Spezifischen. Die Vermittlung von Informationskompetenz, die Leseförderung, das Spiral-Curriculum sind unter anderen Zugänge, die in diesem Kontext immer wieder genannt werden. Der Beitrag reflektiert das Verhältnis von Bibliothek und Pädagogik und stellt dabei die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, pädagogische Arbeit mit Partnerinnen und Partnern aus dem Bildungsbereich zu gestalten, statt sich mit pädagogischen Ansprüchen zu überfordern.**

Versucht man sich dem Begriff »Bibliothekspädagogik« zu nähern, findet man oft sehr weit gefasste Definitionen, wie die von Schultka, der der Ansicht ist, dass mit dem Begriff »alle pädagogischen Aktivitäten von Bibliotheken (zum Beispiel Katalogeinführungen, Didaktisierung von Internetseiten, Entwicklung von Point-of-use-Hilfen, Informationskompetenztrainings, Bilderbuchkino, Bibliotheksralleys, Mitarbeit in Propädeutiken) als pädagogisches Handeln in Bibliotheken beschreibbar werden«<sup>1</sup>. Diese sehr breite Definition macht ein Grundproblem von Bibliotheken deutlich: Wie wird pädagogisches Handeln definiert, oder dient der Begriff der Pädagogik nur einer marketingbezogenen Aufladung von Veranstaltungen?

Nähert man sich dem Begriff von Seiten der Erziehungswissenschaften, zeigt sich, dass »Bibliothekspädagogik« hier keine Relevanz hat. Während bei der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)<sup>2</sup> die Medienpädagogik eine von 14 Sektionen bildet, sucht man auch über die Suche der Website der DGfE Bibliothekspädagogik vergeblich. Sie spielt

im erziehungswissenschaftlichen Diskurs keine Rolle. Dieses Schicksal teilt sie allerdings mit der Theaterpädagogik oder der Museumspädagogik. Bibliothekspädagogik definiert sich eben nicht über den pädagogischen Zugang beziehungsweise eine pädagogische Theoriebildung, sondern über die Institution.

### Pädagogik als Grundlage

Zentrale Dimensionen der Pädagogik sind Erziehung und Lernen, wobei sich hier Erziehung nicht nur auf die Phase der Kindheit und Jugend bezieht, sondern allgemein als Formung der Persönlichkeit verstanden werden muss und damit ein lebenslanger Prozess ist, der auch im Konzept des lebenslangen Lernens seinen Niederschlag findet. Wie pädagogische

und damit didaktische und methodische Konzepte gestaltet werden, hängt vom Verständnis von Lernen ab. Die verschiedenen Lerntheorien eröffnen unterschiedliche Perspektiven auf das Lernen<sup>3</sup>:

Beim *Behaviorismus* steht das Lehren im Fokus. Die Lehrenden vermitteln Wissen, das die Lernenden lernen sollen. Es gibt eine optimale Reihenfolge des »Lernprogramms« und die Lernenden müssen die Inhalte bei Befragung wiedergeben können. Der *Kognitivismus* richtet seinen Fokus auf die Gestaltung von Kommunikationssituationen zwischen Lehrenden und Lernenden und das entdeckende Lernen. Die Lernenden sollen im Austausch mit den Lehrenden Problemstellungen selbstständig bearbeiten und mentale Modelle aufbauen, mit denen sie auch andere Problemstellungen bearbeiten können. Der *Konstruktivismus* rückt die Lernenden noch stärker in den Mittelpunkt. Die

## Schwerpunkt

### Themenschwerpunkte in BuB

Heft 04/2020

**Bibliotheken und Journalismus**

Heft 05/2020

**Bibliotheken in der Corona-Krise**

Heft 06/2020

**Bibliothekspädagogik**

Heft 07/2020

**Kundenorientierung**

Heft 08-09/2020

**Smart City**

Heft 10/2020

**Frankfurter Buchmesse / Gastland Kanada**

Lehrenden begleiten den Lernprozess und beraten die Lernenden. Dabei wird davon ausgegangen, dass lernen äußerst individuell verläuft und nur angeregt, aber letztendlich nicht gesteuert werden kann.

Ausgehend von einer lerntheoretischen Verortung – wobei sie jeweils nicht in Reinkultur erfolgen muss – gestalten sich dann didaktische und methodische Konzeptionen. Überspitzt könnte man formulieren, dass ohne diese lerntheoretische Verortung ein Angebot nur bedingt pädagogisch genannt werden kann. Betrachtet man sich die Praxis in den Bibliotheken, muss allerdings davon ausgegangen werden, dass diese Verortung nicht zum Standard gehört.

### Dimensionen bibliothekspädagogischer Praxis

Pädagogisch kontextualisierte Angebote finden sich im Bibliotheksbereich sowohl im öffentlichen als auch im wissenschaftlichen Kontext. Die Darstellung der Fülle an Angeboten, die unter dem Etikett Bibliothekspädagogik firmieren, ist im Rahmen dieses Beitrags nicht zu leisten. Deshalb soll sich der Fokus auf Problemlagen richten, in denen sich die Bibliotheken in Bezug auf Bibliothekspädagogik befinden.

Im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken ist eine starke Konzentration auf *Kinder und Jugendliche* festzustellen. Viele Angebote fokussieren die *Leseförderung*. So werden zum Beispiel im Rahmen des Spiralcurriculums in Bildungspartnerschaft mit Schulen didaktisch strukturierte Lehr-/Lernszenarien entwickelt, um die Lesebiographie zu begleiten<sup>4</sup>. Ähnliche Konzepte finden sich in Bezug auf das Lebenslange Lernen nicht. Auch muss konstatiert werden, dass sich hier das Angebot oft eher an der curricularen Struktur der Schulen orientiert, als dass hier ein eigener Weg begangen wird.

Sowohl für Öffentliche als auch Wissenschaftliche Bibliotheken steht die Vermittlung von *Informationskompetenz* im Fokus bibliothekspädagogischer Angebote. Hierzu gibt es inzwischen einen intensiven fachwissenschaftlichen Diskurs im bibliothekarischen Kontext<sup>5</sup>. Für den Bereich der Vermittlung von *Medienkompetenz* gilt dies allerdings nur bedingt. Obwohl in Bibliotheken sehr viel Arbeit in diese Richtung geleistet wird, scheint der fachwissenschaftliche Diskurs dazu vor allem im

erziehungswissenschaftlichen Kontext verortet zu sein. Welchen Beitrag leistet hier die Bibliothekspädagogik?

Ein weiterer zu diskutierender Punkt ist die Frage, inwieweit Veranstaltungsarbeit pädagogische Arbeit ist? Wie oben bereits angedeutet, geht es eben darum, dass die Konzepte für Angebote auch pädagogisch fundiert werden müssen, um diese als pädagogisch zu bezeichnen, sonst wäre jede beliebige Veranstaltung eine pädagogische, da bei jeder Veranstaltung im Idealfall etwas gelernt werden kann.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, was Bibliothekspädagogik auszeichnet? Leseförderung und die Vermittlung von Informationskompetenz sind sicher zentrale Aspekte, die auf konzeptioneller Ebene in Zukunft als das Spezifische herausgearbeitet werden können. Trotzdem stellt sich die Frage, ob der Begriff Bibliothekspädagogik nicht in die Irre führt.

Ein weiteres Problemfeld wird sichtbar, wenn wir uns das Personal in Bibliotheken anschauen, dass das bibliothekspädagogische Angebote realisiert. Zum großen Teil sind es keine Pädagoginnen und Pädagogen, sondern Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die in Ausbildung oder Studium nur bedingt mit pädagogischen Grundlagen konfrontiert wurden. Im Prinzip handelt es sich bei der Durchführung bibliothekspädagogischer Angebote um eine Kompetenzzumutung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare. »Aus dem Bauch heraus« mag im Einzelfall erfolgreich sein und einzelne Bibliothekarinnen und Bibliothekare mögen ein »pädagogisches Händchen« haben, doch für die Etablierung einer Profession Bibliothekspädagoge/Bibliothekspädagogin reicht dies nicht aus.

### Verortung der Bibliothekspädagogik

Vielleicht hängt die Marginalisierung von Bibliotheken in der Bildungslandschaft daran, dass es bislang nicht gelungen ist, die oben aufgeführten Problemlagen aufzulösen. Dass Bibliotheken – seien es Öffentliche oder Wissenschaftliche – Bildungseinrichtungen sind, wird heute kaum noch infrage gestellt, doch sind sie nur bedingt Teil von Bildungsförderung. Oft ressortieren sie im kommunalen Kontext im Kulturbereich. Letztendlich befinden sich Bibliotheken in Zwitterstellungen, im ÖB-Bereich als Kultur- oder Bildungseinrichtung,

ANZEIGE

**DIE BESTEN DER BESTEN** und viele mehr - mit umfassendem Ersatzteilservice  
auf Wunsch auch fix und fertig für die Ausleihe



die-SpielTruhe.de

EINFACH · SICHER · ZUVERLÄSSIG

Das Informationsportal für Bibliotheken · info@die-spieltruhe.de · Fon: 08822 948730



im WB-Bereich als Wissenschafts- oder Bildungseinrichtung. Selbstverständlich könnte man das »oder« durch ein »und« ersetzen – sie sind jeweils beides –, doch zur Profilierung trägt dies nicht bei. Allerdings wird gerade der Profilbildung in Zukunft eine zentrale Rolle zukommen<sup>6</sup>, wenn man sich in der Bildungslandschaft positionieren will.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll ist, Kooperationen und die Vernetzung mit Bildungseinrichtungen zu intensivieren. Hierzu wurden in den letzten Jahren im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken vielfältige Initiativen in Richtung Elementar- und Schulbereich angestoßen<sup>7</sup>, auch in Bezug auf die Erwachsenenbildung hat es hier verstärkte Aktivitäten gegeben, die sich unter anderem in der Etablierung von Bildungs- und Kulturzentren zeigen, in denen Bibliotheken mit Volkshochschulen zusammenarbeiten<sup>8</sup>. Im Hochschulbereich arbeiten Wissenschaftliche Bibliotheken mit Didaktikzentren zusammen. Durch solche Kooperationen kann

1 Holger Schultka: Bibliothekspädagogik. In: Bibliotheksdienst 39(2005)11, S. 1462–1488, hier: S. 1466–1467. Weiterführende Überlegungen finden sich in: Kerstin Keller-Loibl: Zur Etablierung einer Bibliothekspädagogik. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 47–56; Holger Schultka: Bibliothekspädagogik. Lehren und lernen in wissenschaftlichen Bibliotheken. München: kopad, 2018; Ulrike Hanke, Wilfried Sühl-Strohmer: Bibliotheksdidaktik. Grundlagen zur Förderung von Informationskompetenz. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2016

2 <https://www.dgfe.de>.

3 Richard Stang: Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2016, S. 24–37

4 Gudrun Marci-Boehnke: Das Spiralcurriculum als Eckpfeiler. Optionen für eine bibliotheksdidaktische Grundlegung. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 70–80

5 Vgl. Wilfried Sühl-Strohmer: Handbuch Informationskompetenz. 2. Aufl. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2016

6 Richard Stang: Orte zwischen Vergangenheit und Zukunft. Die komplexe Geschichte der Verortung von Bibliotheken. In: Frauke Schade, Ursula Georgy [Hrsg.]: Praxishandbuch Informationsmarketing. Konvergente Strategien, Methoden und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2019, S. 457–464

7 Hierzu: Susanne Brandt: Erste Schritte begleiten. Frühkindliche Bildung und Öffentliche Bibliotheken. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 153–164; Kathrin Reckling-Freitag: Wege einer Bildungspartnerschaft. Schulen und Öffentliche Bibliotheken. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 165–177

8 Richard Stang: Erwachsene im Fokus. Kooperationsfeld Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 178–188

9 Sühl-Strohmer (Anm. 5)

**Prof. Dr. Richard Stang** ist Professor im Studiengang »Informationswissenschaften« der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM). Er leitet das Learning Research Center der HdM ([www.learning-research.center](http://www.learning-research.center)). Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem Lernwelten, Lernarchitektur, Medienentwicklung und Innovationsforschung. Beim De Gruyter-Verlag gibt er die Reihe »Lernwelten« heraus. – Kontakt: [stang@hdm-stuttgart.de](mailto:stang@hdm-stuttgart.de)



pädagogische Kompetenz in die Bibliothek geholt werden und dadurch auch eine Entlastung in Bezug auf das »Pädagogische« stattfinden. Mit den Partnerinnen und Partnern können dann auch gemeinsam Strategien entwickelt werden, wie sich Bibliotheken in der Bildungslandschaft verorten können.

### Herausforderungen

Die Bibliothekslandschaft steht vor der Herausforderung, den Diskurs über die Orientierung von Bibliothekspädagogik zu intensivieren, wenn sich Bibliotheken auch als pädagogische Einrichtungen beziehungsweise Bildungseinrichtungen verstehen wollen. In diesem Fall führt kein Weg an einer erziehungswissenschaftlichen Fundierung der Bibliothekspädagogik vorbei. Das würde bedeuten, dass wie bei der Medienpädagogik das Spezifische der Bibliothekspädagogik herausgearbeitet werden müsste. Dass die Angebote in einer Bibliothek stattfinden, ist dabei ein Begründungszusammenhang, der unter einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive keiner ist. Will man diesen Weg beschreiten, bedarf es auch der Entwicklung und Förderung pädagogischer Kompetenzen beim Bibliothekspersonal.

Vielleicht bedarf es aber auch eines anderen Zugangs und eines differenzierten Blicks auf die Spezifik der Arbeit von Bibliotheken. Im Kern der Arbeit steht – sowohl im Bereich der Öffentlichen als auch im Bereich der Wissenschaftlichen Bibliotheken – die Vermittlung von Informationskompetenz in einem erweiterten Sinne. Von daher wäre zu überlegen, ob die Etablierung einer Informationspädagogik, die bislang kaum theoretisch durchdrungen ist, ein Weg wäre, den spezifischen Zugang von Bibliotheken sichtbar zu machen. An einer erziehungswissenschaftlichen Fundierung würde man auch hier nicht vorbeikommen, doch sind hier im Kontext der Vermittlung von Informationskompetenz bereits weitreichende Grundlegungen erfolgt<sup>9</sup>. Doch wie lässt sich die Leseförderung darunter fassen?

Letztendlich geht es darum, zu entscheiden, ob Bibliotheken mit dem Etikett des Pädagogischen nach Außen treten und sich Kritik diesbezüglich gefallen lassen oder ob sie das Pädagogische anderen überlassen und ihnen die Bibliothek als Vermittlungsraum zur Verfügung stellen. Die Problemlagen lassen sich nur auflösen, wenn eine klare Positionierung erfolgt.



Kerstin Keller-Loibl

# Bibliothekspädagogik in der Hochschullehre

Eine Bestandsaufnahme und ein Plädoyer für die Etablierung einer Bibliothekspädagogik als Wissenschaftsdisziplin

**Angesichts der Herausforderungen an Bibliotheken im Hinblick auf ihre Bildungsfunktion und im Kontext des lebenslangen Lernens gewinnt die Bibliothekspädagogik immer mehr an Bedeutung. Der Beitrag geht der Frage nach, wie die akademische Bildung auf diese Entwicklung reagiert. Welche pädagogischen Inhalte werden im Studium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft gelehrt? Wird der Erwerb pädagogischer Kompetenzen ausreichend gefördert? Der vorliegende Beitrag skizziert die aktuelle Situation und stellt Herausforderungen für die Hochschullehre dar.**

Besonders in einer großen Krise und in Zeiten wirtschaftlicher und sozialer Unsicherheiten gewinnt Bildung eine gesamtgesellschaftliche Relevanz. Sie kann antidemokratischen Tendenzen entgegenwirken. In den letzten Jahren haben Konzepte wie Demokratiepädagogik oder Demokratielernen in der Pädagogik und Politischen Bildung neue Denkanstöße geliefert.

Auch im Bibliothekswesen wurde die aktuelle gesellschafts- und demokratietheoretische Diskussion aufgegriffen und im Hinblick auf Fragen der Meinungs- und Informationsfreiheit diskutiert. In diesem Zusammenhang fehlte jedoch die Diskussion um den Ermöglichungsraum, den Bibliotheken unter bildungstheoretischer Perspektive bieten. Didaktische Ansätze zum Beispiel der Demokratiepädagogik oder der Erwachsenenbildung, die über die Bereitstellung eines pluralistischen Medien- und Informationsangebotes hinausgehen und aktiv eine kritische und eigenständige Urteilsbildung fördern, fanden in der Diskussion kaum Beachtung.

Ähnliches gilt auch für die bibliothekarische Diskussion über die Bildungsfunktion von Bibliotheken zur Herstellung von Chancengleichheit. Auch hier wird häufig mit der Bereitstellung von Beständen argumentiert, aber nicht primär über Bildungsziele und -inhalte gesprochen. Liegt es daran, dass es Bibliotheken in Deutschland bisher nicht gelungen ist, eine eigene institutionelle Pädagogik zu etablieren?

## Bibliotheken und Pädagogik – ein schwieriges Verhältnis?

Belehren, bevormundendes Denken, traditionelle Instruktionsmethoden, die eine passive Haltung der Lernenden bewirken – das sind Methoden aus der Geschichte, die die Pädagogik in ein negatives Licht rückten. Die Pädagogisierungs- und Politisierungskonzepte des 20. Jahrhunderts sind kritisiert worden, aber in manchen Köpfen scheint noch immer ein negatives Bild von Pädagogik ein geheimes Dasein zu fristen.

Nach der Überwindung der Bewahrpädagogik blieben die neuen Forschungsansätze in der Erziehungswissenschaft im Bibliothekswesen weitgehend unberücksichtigt. Die Bildungsfunktion von Bibliotheken wurde vor allem mit dem Medienangebot begründet. Andrae schreibt 1965 im »Handbuch Büchereiwesen«: »Ein direktes pädagogisches Tun ist dem Bibliothekar der Öffentlichen Bücherei nur im Ausnahmefall [...] möglich.«<sup>1</sup> Auch die bibliothekarische Programm- und Veranstaltungsarbeit wurde nicht aus der Pädagogik heraus entwickelt, sondern als Werbung und Öffentlichkeitsarbeit verstanden. Für die Kinder- und Jugendarbeit wird 1983 empfohlen: »Es gibt keine festen Kurse [...]. Die Kinder und Jugendlichen können ihre Frei-Zeit gestalten, ohne gleich unter Termindruck zu geraten oder von einem Berufserzieher »erzogen« zu werden.«<sup>2</sup>

Im Studium zur Bibliothekarin/zum Bibliothekar spiegelt sich diese Entwicklung wider: Pädagogische Themen waren lange Zeit keine selbstverständlichen Lerninhalte. Sie stellten meist nur Randthemen innerhalb der Benutzerschulung, der Programm- und Öffentlichkeitsarbeit oder der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit dar.

Erst in jüngster Zeit wird im deutschen Bibliothekswesen von einer Bibliothekspädagogik gesprochen. Schultka plädiert 2005 für die Verwendung dieses Begriffes als übergeordnete Bezeichnung. Er beschreibt Bibliothekspädagogik als »Theorie und Praxis des pädagogischen Handelns in Bibliotheken.«<sup>3</sup> Lernvorgänge sollen angeregt, ermöglicht und befördert werden.<sup>4</sup> Sein Verdienst ist es, den Begriff

**Erst in jüngster Zeit wird im deutschen Bibliothekswesen von einer Bibliothekspädagogik gesprochen.**

1 Andrae, Friedrich: Jugendbüchereiwesen. In: Handbuch des Büchereiwesens, hrsg. von J. Langfeldt. Wiesbaden 1965, S. 503.

2 Dt. Bibliotheksinstitut (Hrsg.): Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur. Berlin 1983, S. 117.

3 Schultka, H.: Bibliothekspädagogik. Bibliotheksdienst 39/11, S. 1467.

4 Vgl. ebd., S. 1469.

»Bibliothekspädagogik« spartenübergreifend in die Bibliothekswissenschaft einzuführen.

### Pädagogik als Lerninhalt im Studium

Ist die Bibliothekspädagogik mittlerweile in den bibliotheksbezogenen Studiengängen in Deutschland verankert? Alle Hochschulen, die sich an der Kurzbefragung beteiligten<sup>5</sup>, geben an, pädagogische und didaktische Kompetenzen der Studierenden im Hinblick auf das spätere Berufsfeld zu fördern. Die ausgewählten Inhalte, Themen und Methoden wie auch der Umfang und die Begrifflichkeiten unterscheiden sich jedoch erheblich.

Im Studiengang »Bibliotheks- und Informationsmanagement« an der HAW Hamburg sind zwar keine pädagogischen Grundlagen als Lehrinhalte im Modulhandbuch ausgewiesen, sie werden aber implizit im Wahlpflichtbereich »Medien und Kultur« gefördert, indem pro Semester zwei bis vier Veranstaltungen mit medienpädagogischen und lesefördernden Inhalten stattfinden. Die Studierenden erstellen und erproben Konzepte im Learning by Doing. Momentan gibt es in Hamburg keine Professur, die das Thema besetzt.

Drei Studiengänge lehren im Rahmen des Themas »Vermittlung von Informationskompetenz« didaktische Grundlagen. So wurde im Bachelorstudiengang »Informationsmanagement« an der Hochschule Hannover im neuen Curriculum ein Teilmodul »Grundlegende didaktische Kompetenzen« eingeführt, das zusammen mit dem Modul »Vermittlung von Informationskompetenz« die Studierenden befähigen soll, Konzepte für IK-Schulungen, aber auch zu Datenkompetenz, Digitalkompetenz und so weiter zu entwickeln und umzusetzen. Im Bachelor- und Masterstudiengang »Information Science« – Studienrichtung Bibliothekswissenschaft / Library Science der Hochschule Darmstadt sind pädagogische Inhalte beim Thema »Teaching Library« und der Entwicklung eines Schulungskonzeptes zu finden. An der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Studiengang »Bibliotheks- und Informationsmanagement«, werden in den Fächern Informationskompetenz, Bestandsvermittlung und Benutzung sowie in Workshops didaktische Grundlagen vermittelt und bei der Erstellung von IK-Konzepten angewandt.

Im Bachelorstudiengang »Bibliothek und digitale Kommunikation« an der TH Köln befähigen die Module »(Bibliotheks-) Pädagogik und Informationskompetenz in Öffentlichen Bibliotheken« sowie »Informationsdidaktik in Wissenschaftlichen

Bibliotheken« eine Schulung zu konzipieren und durchzuführen. Im Modul »Lernservices« spielen Themen wie Leseförderung und Medienpädagogik eine Rolle. Im Blended-Learning-Masterstudiengang »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« (MALIS) werden didaktisch-methodische Kompetenzen im Wahlpflichtmodul »Informationskompetenz« vertieft und praktisch erprobt.

Im Bachelorstudiengang »Informationswissenschaften« an der HdM Stuttgart behandelt das Pflichtmodul »Lernen und Lehren« theoretische Grundlagen wie Lerntheorien oder didaktische Modelle und die Studierenden entwickeln selbst eine Lehreinheit. Darauf aufbauend werden unter anderem »Bibliothekspädagogik«, »Medienpädagogik« oder »Bildungslandschaften« als Wahlmodule angeboten. Auch im Bachelorstudiengang »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« an der HTWK Leipzig wird die Grundlage für eine pädagogische Perspektive in einem Pflichtmodul gelegt, das Theorie und Anwendung verknüpft. Die Studierenden konzipieren eine bibliothekspädagogische Klassenführung oder eine Schulungseinheit. Darauf aufbauend können Wahlmodule belegt werden, zum Beispiel »Medienkompetenz/Medienherstellung« oder »Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit«.

Der Masterstudiengang »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« an der HTWK Leipzig bietet seit 2010 die Profillinie »Bibliothekspädagogik« an<sup>6</sup>, die umfassend für dieses Tätigkeitsfeld in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken vorbereitet. Die Hälfte der im Studium zu erwerbenden Leistungspunkte ist diesem Profil zugeordnet, dazu gehören neben Modulen auch Projekte, ein Projektpraktikum und die Masterarbeit. Das Qualifikationsprofil »Bibliothekspädagogik« gründet auf der wissenschaftlichen Disziplin der Erziehungswissenschaft. So werden zum Beispiel im Modul »Grundlagen der Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildung« folgende Inhalte gelehrt: »Pädagogisches Handeln, Elemente der pädagogischen Kommunikation, Modelle des Lernens, Einführung in die Allgemeine Didaktik, Methoden der Spielpädagogik«.<sup>7</sup>

### Kein einheitliches Bild

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass sich die Begrifflichkeiten und die Gewichtung von pädagogischen und didaktischen Inhalten in den Curricula der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengänge unterscheiden, diese aber – abhängig von der Profilierung – in die Lehre integriert wurden.

5 Über den KIBA-Verteiler wurde eine Kurzbefragung versendet, die folgende Hochschulen dankenswerterweise beantworteten: Hochschule Darmstadt, Hochschule für Medien Stuttgart (HdM), Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig), Hochschule Hannover, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) und Technische Hochschule Köln (TH Köln). Im Folgenden werden Aussagen aus den Studiengängen wiedergegeben. Aus Platzgründen kann nicht alles Erwähnung finden.

6 Zusätzlich zur Befähigung für Leitungsaufgaben ist die Möglichkeit einer weiteren Spezialisierung auf ein bestimmtes Tätigkeitsfeld gegeben. Dabei können die Profillinien Bibliothekspädagogik, Musikbibliotheken oder Historische Bestände gewählt werden.

7 Studienordnung für den Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft: [https://fim.htwk-leipzig.de/fileadmin/portal/htwk/studieren/1\\_unsere\\_studiengaenge/3\\_studien\\_pruefungsordnungen/2018-03-27\\_StudO\\_BKM\\_2018\\_onlinefassung.pdf](https://fim.htwk-leipzig.de/fileadmin/portal/htwk/studieren/1_unsere_studiengaenge/3_studien_pruefungsordnungen/2018-03-27_StudO_BKM_2018_onlinefassung.pdf).

Vier von sieben Hochschulen verwenden nicht explizit die Begriffe »Pädagogik« oder »Bibliothekspädagogik«. Drei Hochschulen fokussieren sich auf das Thema »Vermittlung von Informationskompetenz« und »Teaching Library« und lehren vor allem didaktische Inhalte. An der TH Köln wird der Pädagogik-Begriff für Öffentliche Bibliotheken verwendet, für Wissenschaftliche Bibliotheken heißt das Modul »Informationsdidaktik«. An der HdM Stuttgart heißt ein Wahlmodul explizit »Bibliothekspädagogik«. Am umfangreichsten werden an der HTWK Leipzig pädagogische Inhalte gelehrt: Im Masterstudium umfasst die Profillinie »Bibliothekspädagogik« die Hälfte des gesamten Studiums.

### Bedeutung pädagogischer Kompetenzen erkannt

Die wachsende Bedeutung pädagogischer Kompetenzen wird von allen Studiengängen gesehen. »Diese Fähigkeiten sind sehr wichtig und werden im bibliothekarischen Berufsalltag immer häufiger benötigt. Auch in den derzeitigen bibliothekarischen Stellenausschreibungen werden diese Kenntnisse immer öfters explizit eingefordert.«<sup>8</sup> Der Kundenkontakt sowie die Entwicklung neuer Services und Angebote können durch pädagogisch-didaktische Kompetenzen nur gewinnen, sind sich die Studiengänge einig.

### Herausforderungen für die Hochschullehre

Wenn sich Bibliotheken als Lernorte weiter profilieren wollen, ist eine Verankerung pädagogischen Denkens und Handelns in Theorie und Praxis erforderlich. Dazu bedarf es einer angewandten Pädagogik, die als Wissenschaftsdisziplin und als praktische Handlungslehre in der Bibliothekswissenschaft etabliert wird.

Ob diese angewandte Pädagogik »Bibliothekspädagogik« oder »Bibliotheks- und Informationspädagogik«<sup>9</sup> heißen sollte, weil die meisten Studiengänge auf eine Tätigkeit in Bibliotheken sowie in anderen informationsvermittelnden Einrichtungen ausgerichtet sind, kann diskutiert werden. Entscheidend ist jedoch, dass diese Wissenschaftsdisziplin aus der Erziehungswissenschaft heraus entwickelt wird. So werden angehende Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht nur befähigt, didaktische Theorien und Methoden anzuwenden, sondern auch die aktuellen Entwicklungen in der Pädagogik und in unserem Bildungssystem zu verstehen, kritisch zu reflektieren und in die eigene Arbeit zu integrieren.

Zugleich sind Theoriebildung und Forschung eng mit der Praxis verknüpft, wenn Bibliothekspädagogik als Wissenschaft und Lehre von bildungsrelevanten Handlungen und Vorgängen in Bibliotheken betrachtet wird. Bibliothekspädagogik ist auch eine praktische Handlungslehre, die aufzeigt, wie Lernprozesse und Lernraumgestaltungen auf pädagogischer Grundlage und im Kontext der Ziele und der institutionellen Rahmenbedingungen von Bibliotheken gelingen können. Bibliothekspädagogik unterstützt unter anderem das selbstgesteuerte informelle Lernen in Bibliotheken wie auch die Entwicklung basaler Kompetenzen, insbesondere die Lese- und Informationskompetenz.<sup>10</sup>

Um im Bildungsdiskurs mitzuwirken, sind eine neue Qualität pädagogisch orientierter Arbeit und eine entsprechende Verankerung in der Hochschullehre erforderlich. Es sind noch Fragen offen, wenn es beispielsweise um das Menschenbild geht oder um die Integration von Lerninhalten aus verwandten Wissenschaftsdisziplinen wie zum Beispiel der Medien-, Literatur- oder Informationspädagogik. Vor diesem Hintergrund muss diskutiert werden, welche pädagogischen Lerninhalte und -ziele in Zukunft im Studium unabdingbar sind. Auch in der Forschung besteht Handlungsbedarf. In Standardwerken der Bibliotheks- und Informationswissenschaft wird die Bibliothekspädagogik bisher noch als Stiefkind behandelt, aber die Zahl der wissenschaftlichen Publikation zu diesem Thema wächst langsam an.

Pädagogik bedeutet Interesse wecken, Sichtweisen prüfen, Reflexion und Nachdenken auslösen, den Blick öffnen. Für das Studium zur Bibliothekarin/zum Bibliothekar ist ein neuer Blick auf die Pädagogik essentiell, wenn sich Bibliotheken als Teil der Bildungsstruktur etablieren wollen.



**Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl** (Foto: Kristina Denhof) ist Diplom-Pädagogin und seit 2000 Professorin für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig. Sie leitet die Profillinie »Bibliothekspädagogik« im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Sie ist Autorin und Herausgeberin zahlreicher Publikationen, darunter Standardwerke wie »Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit« und »Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken«. Weitere Informationen unter: <https://fim.htwk-leipzig.de/fakultaet/personen>.

<sup>8</sup> Berthold Meier, Hochschule Darmstadt, E-Mail vom 17.02.2020.

<sup>9</sup> Der Begriff »Informationspädagogik« ist hingegen zu eng, da Leseförderung und Literaturvermittlung in Öffentlichen Bibliotheken Kernaufgaben sind, die damit nicht erfasst werden. In der Praxis zeichnet sich gerade dieses Tätigkeitsfeld durch eine hohe Kompetenz aus, die es auch in Zukunft zu fördern gilt. Eine bibliothekspädagogische Grundlegung ist erfolgt (vgl. z.B. Keller-Loibl, K.; Brandt, S.: Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2015).

<sup>10</sup> Zur Spezifik der Bibliothekspädagogik unter anderem: Schultka, H.: Bibliothekspädagogik. Lehren und lernen in wissenschaftlichen Bibliotheken. München: kopad, 2018; Keller-Loibl, K.: Zur Etablierung einer Bibliothekspädagogik. In: R. Stang; K. Umlauf (Hrsg.): Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 47-56.

Raphaela Müller

# Wer macht jetzt eigentlich was?

Ein Überblick über das Feld der Medienpädagogik in Bibliotheken

Die Mediatisierung der Gesellschaft wirkt sich stark auf das Selbstverständnis und die Arbeit in Bibliotheken aus. Neben neuen Formen der Leseförderung im digitalen Bereich müssen sie sich vor allem in der Förderung von Medien- und Informationskompetenz großen Herausforderungen stellen. Während man für die Bestandsarbeit bibliothekarisches Wissen braucht, sind bei einigen Formaten der Programmarbeit insbesondere pädagogische Kenntnisse gefragt. In der Medienpädagogik ist das Ziel pädagogischen Handelns allerdings nicht den eigenen Bibliotheksbestand zu vermitteln oder Lesekompetenz zu fördern, sondern das souveräne und selbstbestimmte Aufwachsen und Leben mit Medien in einer digitalen Gesellschaft. Wie kann das Zusammenspiel von »Zugang zu Medien und Information schaffen« und »Kompetenzförderung im Umgang mit digitalen Medien« gelingen? Reicht eine medienpädagogische Weiterbildung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus oder bewährt sich eine interdisziplinäre Vernetzung von Expertisen verschiedener Berufsgruppen in Bibliotheken?



Ferienprojekt in den Leipziger Städtischen Bibliotheken.  
Foto: Leipziger Städtische Bibliotheken

## Bestandsaufnahme

Medienbildung, Medienpädagogik, Medienkompetenz, digitale Bibliothekspädagogik: Dies sind nur einige Begriffe, denen man im Fachdiskurs der Bibliothekswelt gerade verstärkt begegnet. Bibliotheken verändern sich. Sie überdenken ihre Rolle neu, bewegen sich weg vom reinen Ausleihbetrieb, verabschieden sich von alten Kennziffern und möchten ihr Image verbessern. Dabei spielen technologische Entwicklungen und sich schnell weiterentwickelnde digitale Systeme eine große Rolle. Diese Heterogenität an verschiedenen Medienformaten und -systemen, die Menschen zur Wissensvermittlung und Bildung sowie zur Unterhaltung dienen, bedeutet für Bibliotheken, ihre Aufgaben neu zu denken, ihre Dienstleistungen neu zu definieren und diese auch nach außen zu kommunizieren. Der digitale Wandel in unserer Gesellschaft ist präsent – in den Köpfen und auf den Konzeptpapieren. Und er polarisiert. Während einige die technologischen Entwicklungen sehr positiv annehmen und damit Chancen verknüpfen, sehen sie andere als etwas bedrohliches Neues und verbinden damit Unsicherheit und Ängste. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass es unabhängige Institutionen gibt, die die Menschen in ihren Unsicherheiten ernst nehmen, die Herausforderungen zum öffentlichen Diskurs machen und Orientierung in der mediatisierten Welt geben. Der Bereich der Vermittlung von Medienkompetenz wird in Bibliotheken neben der Informations- und Lesekompetenz als ein zentraler Teil ihrer Aufgaben empfunden, jedoch unterschiedlich definiert und umgesetzt. In vielen Bibliotheken gibt es schon zahlreiche Ansätze für die medienpädagogische Arbeit, die jedoch auf sehr unterschiedlichen Wissensständen und Zielsetzungen beruhen. Dies kann unter anderem mit der Historie von Begriffsverwendungen in Bibliotheken zusammenhängen.

In Deutschland wird der Bestand einer Bibliothek in Medieneinheiten gemessen. In manchen Bibliotheken wird also die Vermittlung des eigenen Bestandes und der richtige Umgang damit als Medienkompetenz bezeichnet. In anderen Bibliotheken nutzt man den Begriff nur, wenn es um elektronische Medien geht, die sich aber ebenfalls im Bibliotheksbestand befinden oder mit der Benutzung zusammenhängen. Umgang bedeutet in diesem Kontext dann nicht gesellschaftliche Zusammenhänge zu analysieren, zu reflektieren und Medien selbst zu gestalten, sondern Medien in der Bibliothek zu finden, sie auszuprobieren oder auch die Modalitäten der Bibliothek dazu zu kennen. Dem Begriff der Medienkompetenz begegnet man in Bibliotheken also häufig in Zusammenhang mit



Workshop in den Bücherhallen Hamburg: Ziel des medienpädagogischen Handelns ist es, Kinder und Jugendliche für ein souveränes Leben mit Medien stark zu machen. Foto: Bücherhallen Hamburg

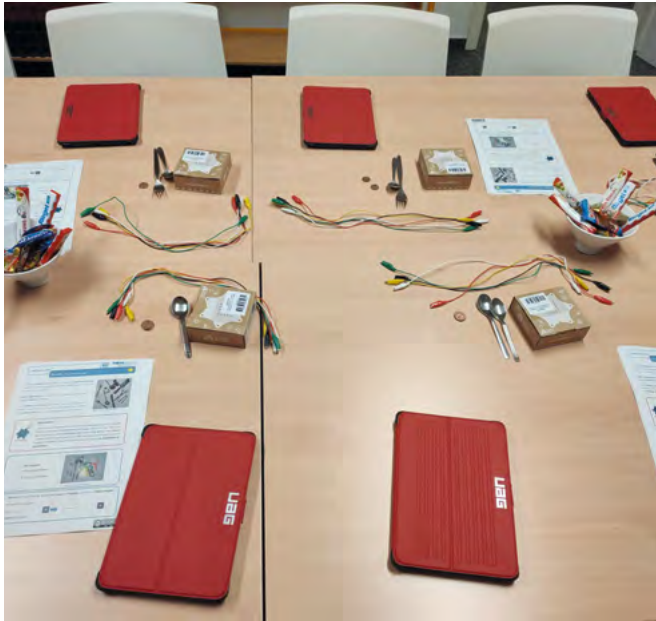
der Vermittlung von Bibliotheksbeständen und dem selbstbestimmten Umgang mit eben diesen.

Wie finde ich mich in der Bibliothek zurecht? Wie finde ich die für meine privaten und schulischen/beruflichen Interessen relevanten Informationen und Angebote – sowohl analog als auch digital? Der Fokus liegt also auf einer Wissensvermittlung im Bibliotheksumfeld und nicht auf der Befähigung des Individuums die Bedeutung von Digitalisierung und Mediatisierung im gesellschaftlichen Kontext zu erfassen und beim medienpädagogischen Handeln zu berücksichtigen. Es finden Recherche-Trainings und Bibliothekseinführungen – häufig für die Schule – statt. Um auch junge Menschen für die Angebote der Bibliothek zu begeistern, sind Bibliotheken auf der Suche nach neuen pädagogischen Methoden und orientieren sich dabei an der Medienpädagogik. Durch das Einsetzen von digitalen Medien sollen sie die Bibliothek als modern wahrnehmen und die Vielfalt des Angebots kennenlernen. So finden zum Beispiel Computerspiel-Events statt oder es werden Foto- und Filmprojekte durchgeführt. Darüber hinaus werden zunehmend digitale Geräte, wie zum Beispiel Tablets, 3D-Drucker, Gaming-Konsolen und kreatives Spielzeug, wie Roboter in der Bibliothek in Angebote integriert und zum Ausprobieren zur Verfügung gestellt. Medienpädagogische Ansätze eignen sich gut, um dieses Wissen zu vermitteln. Nimmt man den Anspruch medienpädagogisch zu arbeiten allerdings im Kontext seiner begrifflichen Bedeutung ernst, ist Zugang zu Medien zu schaffen und Wissen darüber zu vermitteln nur ein kleiner Bereich.

### **Aufgaben und Ziele der Medienpädagogik**

Medienpädagogik hat die Aufgabe Medienkompetenz zu fördern, die über die reine Anwendungsqualifikation hinausgeht. Sie umfasst also alle Fragen von pädagogischer Bedeutung bezüglich Medien und technologischen Entwicklungen, die Relevanz für die Persönlichkeitsentwicklung und das gesellschaftliche Zusammenleben haben. Ziel des medienpädagogischen Handelns ist es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene für ein souveränes Leben mit Medien stark zu machen, ihre Partizipationschancen zu fördern und Medien als integrierten und kontinuierlichen Bestandteil des Lebens zu sehen. Medienkompetenz kann also nicht in all seiner Komplexität vermittelt werden und somit einen Endzustand erreichen. Sie wird, je nach Förderung über Erziehungs- und Bildungsinstitutionen sowie kognitiver und sozialer Reife in verschiedenen Altersstadien, lebenslang erlernt und ausdifferenziert. Sie orientiert sich an Erfahrungen im eigenen Medienhandeln und Vorbildern der realen Umwelt und prägt die eigene Positionierung in der Medienwelt.

Die aktive Medienarbeit ist ein zentraler Ansatz der handlungsorientierten Medienpädagogik. Grundlegend für die aktive Medienarbeit ist, dass sich Menschen handelnd mit der sozialen Realität auseinandersetzen, indem sie Medienprodukte selbst herstellen. Bibliotheken haben in der Regel eine sehr heterogene Zielgruppe mit unterschiedlichen Interessen und Bedarfen. Da aktive Medienarbeit an den Interessen und Erfahrungen der Menschen anknüpft und somit viele Themen und



Calliope Mini-Workshop in der Stadtbibliothek Rostock.  
Foto: Stadtbibliothek Rostock

Inhalte behandelt werden können, eignet sie sich für Projekte besonders gut. Es gibt viele Möglichkeiten inhaltliche Schwerpunkte bei der aktiven Medienarbeit zu setzen. Allen gemeinsam ist, dass sich die Projektteilnehmenden über ein Thema und dessen Beleuchtung unter verschiedenen Problem- und Fragestellungen, mit ihrer eigenen Meinung auseinandersetzen müssen und die eigene Positionierung reflektieren. Hier findet eine differenzierte Auseinandersetzung mit Medien und die Reflexion des eigenen Medienhandelns statt.

Bibliotheken müssen sich also in diesem Zusammenhang zukunftsrichtend mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen, um den selbstgestellten Aufgaben gerecht zu werden:

Wie kann Medienpädagogik in einer Bibliothek verstanden werden und welche Relevanz hat eine Differenzierung zur Bibliothekspädagogik? Wie können medienpädagogische Angebote in Bibliotheken aussehen und wie unterscheiden sich diese von anderen Bibliotheksangeboten? Wie wirkt sich das auf notwendige Qualifikationen der Mitarbeiter/-innen und damit zusammenhängende Stellenbeschreibungen aus?

### Einordnung in Bibliothekskontexte

Auf welchen Aufgabenbereich eine Bibliothek ihre Dienstleistungen ausrichtet, hängt ganz vom Typ der jeweiligen Bibliothek ab. In Deutschland herrscht eine hohe Pluralität an Bibliothekstypen, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten. Sie haben die Absicht, möglichst viele Menschen unterschiedlicher Interessen, Herkunft und Generationen zu erreichen. Es geht also nicht mehr nur darum, etwas zu recherchieren oder auszuleihen, es geht vielmehr darum, Menschen einen Raum für verschiedene Interessen zu bieten. Das Verständnis von Bibliotheken, über den Ausleihbetrieb hinaus ein Ort für Menschen zu sein, der nicht von kommerziellen und politischen Interessen

abhängig ist, ist nicht neu. Bereits in den 1990er-Jahren wurden Bibliotheken als Räume definiert, die attraktive Angebote für Meinungsbildung und Meinungsaustausch anbieten und damit einen Ort für das demokratische Gemeinwohl schaffen. Digitale Entwicklungen beeinflussen das gesellschaftliche Zusammenleben und sind damit ein zentraler Bestandteil solcher Angebote. Die personellen und finanziellen Ressourcen der Bibliotheken sowie die ständige Transformation technologischer Entwicklungen und der damit verbundene Qualifizierungsbedarf machen es den Bibliotheken allerdings schwer, Schwerpunkte zu definieren und dabei trotzdem allen Ansprüchen der Interessen ihrer Zielgruppen gerecht zu werden.

Versucht man zentrale Aufgaben der Bibliotheken im Rahmen von medienpädagogischen Projekten zu benennen, liegt der Fokus auf der Förderung und Stärkung von Medien- und Informationskompetenz, um allen Menschen (digitale) Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Bibliotheken bieten die Möglichkeit der Begegnung und des Austausches über Medien, Gesellschaft, Politik, Kunst und Kultur. Bibliotheksmitarbeiter/-innen brauchen für die Konzeption und Durchführung von medienpädagogischen Projekten umfassende Medienkompetenz im Bereich neuer Medien sowie Didaktik und Methodik zur Förderung ebendieser Kompetenzen. In Bibliotheken gibt es bereits zahlreiche Konzepte und Veranstaltungen, in denen digitale Medien eingesetzt werden. Aus diesen geht nicht immer hervor, welche Zielsetzungen mit den jeweiligen Projekten verbunden sind und es mangelt an festen und einheitlichen Strukturen sowie an einem ganzheitlichen Verständnis des Begriffs der Medienkompetenz. Bevor man Ziele für die medienpädagogische Arbeit in der Bibliothek definiert, ist es sinnvoll zu prüfen, ob diese Aufgaben bereits von anderen Institutionen oder Vereinen et cetera abgedeckt werden und wie die Bibliothek sinnvoll kooperieren oder ergänzende Angebote konzipieren kann. Eine wichtige Grundlage für erfolgreiche medienpädagogische Arbeit in Bibliotheken ist also der Aufbau eines Netzwerkes im direkten Umfeld mit geeigneten Kooperationspartnern. Diese können sowohl aus der freien Szene als auch aus dem städtischen, institutionellen Umfeld sein. Gerade wenn man sich im Einsatz von digitalen Technologien nicht genügend qualifiziert fühlt, macht eine Kooperation mit einer medienpädagogischen Einrichtung Sinn.

### Berufsbilder und Qualifizierung

Doch welche Mitarbeiter/-innen sollten sich nun dieser Aufgabe in der Bibliothek annehmen? Bibliotheks- oder Medienpädagoginnen und -pädagogen? Und wie unterscheiden sich diese Berufsfelder überhaupt voneinander? Der Beruf der Medienpädagogin/des Medienpädagogen ist aufgrund der Vielschichtigkeit seiner Disziplin schwer in Kürze zu beschreiben. Medienpädagogik macht es sich zur Aufgabe, Individuen dazu zu befähigen, ihre Zukunft aktiv mit Medien zu gestalten, ihr Medienhandeln in gesellschaftliche Zusammenhänge zu setzen und Chancen und Risiken von Mediatisierungsprozessen zu erkennen. Aber sie erarbeiten auch Anleitungen und

Material zur Medienerziehung oder sind in der Medienforschung tätig. Eine ausführliche und empfehlenswerte Auseinandersetzung mit dem Beruf Medienpädagogin/Medienpädagoge findet sich in der Zeitschrift *merz | medien + erziehung*, Ausgabe 2020/02.<sup>1</sup>

Mittlerweile gibt es einige Medienpädagoginnen und -pädagogen, die entweder freiberuflich für die Bibliothek arbeiten oder auch fest in Bibliotheken angestellt sind, wodurch sich die professionelle Qualität der medienpädagogischen Projekte in den letzten Jahren stark verbessert hat. Wer sich dabei als Medienpädagogin/Medienpädagoge bezeichnet, hat nicht zwingend den gleichen Studiengang absolviert. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich in diesem Berufsfeld zu qualifizieren. Allerdings sind ein pädagogisches Handlungsfeld, medienpädagogische Kernkompetenzen sowie auch persönliches Interesse notwendig, um sich regelmäßig mit aktuellen Technologien und deren Chancen und Herausforderungen auseinanderzusetzen. In der deutschen Fachdiskussion in Bibliotheken wird in den letzten Jahren der Begriff der »Bibliothekspädagogik« immer stärker relevant und manchmal auch mit der Medienpädagogik gleichgesetzt. Man kann kaum eine allgemeingültige Definition von Bibliothekspädagogik finden. Zum einen beschreibt die Bibliothekspädagogik eine berufliche Disziplin, die auch in Masterstudiengängen an der Fachhochschule integriert ist, zum anderen ein praktisches Handlungsfeld in Bibliotheken.

Kerstin Keller-Loibl, Professorin an der HTWK Leipzig, beispielsweise beschreibt die Bibliothekspädagogik mit dem Ziel »Bibliotheken zu attraktiven Lernorten zu entwickeln und mit pädagogisch-didaktischen Konzepten den Erwerb von Lese-, Medien- und Informationskompetenz bei verschiedenen Zielgruppen zu unterstützen.« Weiterhin heißt es: »Bibliothekspädagogische Angebote richten sich an alle Zielgruppen von Bibliotheken: an Kinder, Jugendliche, Studierende, Erwachsene, Familien, Senioren ebenso wie an Multiplikatoren wie Erzieher oder Lehrer. Ein zentrales Anliegen der Bibliothekspädagogik ist, dass die spezifischen Bedürfnisse und Interessen dieser Zielgruppen ernst genommen und Lernprozesse initiiert, unterstützt und begleitet werden. Dazu gehört die frühkindliche Sprach- und Leseförderung ebenso wie die Vermittlung von Informationskompetenz an Studierende oder die Förderung von Migranten. Der Begriff umfasst alle Bildungs- und Vermittlungsaktivitäten von Bibliotheken, egal welchen Typs sie sind.«<sup>2</sup> Folgt man dieser Definition, ist die Medienpädagogik eine Teildisziplin der Bibliothekspädagogik. Fraglich ist allerdings, ob alle Bibliothekspädagoginnen und -pädagogen auch eine medienpädagogische Qualifizierung absolviert haben und wie die pädagogisch-didaktischen Konzepte ausgerichtet sind. Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich keine detaillierten und ausformulierten Definitionen der Bibliothekspädagogik finden lassen, die die medienpädagogische Arbeit in ihren Inhalten beschreibt. Da die Disziplin der Bibliothekspädagogik noch sehr jung ist, bleibt abzuwarten, in welche Richtungen sie sich in den nächsten Jahren bewegt und ausdifferenziert und welche Rolle dabei die Medienpädagogik spielt.

## Erwartungsvoller Ausblick

Die Förderung von Medienkompetenz sollte eine zentrale Rolle für die pädagogische Arbeit in Bibliotheken spielen, da sie eine Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe in unserer Gesellschaft darstellt. Diese Kompetenz kann nicht einfach erworben werden, sondern ist ein Prozess, der immer wieder neu ausgehandelt werden muss. Bibliotheken werden also in Zukunft weniger Wissen vermitteln, sondern vielmehr mehr Raum sein, in dem selbstgesteuerte und individuelle Lernprozesse möglich werden. Für gesellschaftliche Teilhabe und medienkompetentes Handeln sind auch Lese-, Schreib-, Sprach- und Informationskompetenz maßgeblich wichtig. Somit sind die Handlungsfelder in Bibliotheken sehr eng miteinander verzahnt sowie sich auch das medienpädagogische Handeln mit weiteren pädagogischen Berufsfeldern vernetzt und überschneidet. Inwieweit sich Bibliotheken selbst der Methoden der handlungsorientierten Medienpädagogik annehmen, Medienpädagoginnen und -pädagogen einstellen oder über Kooperationen mit medienpädagogischen Einrichtungen gehen, ist stark vom Selbstverständnis, der finanziellen und personellen Situation der einzelnen Bibliothek und ihrem Umfeld abhängig. Unabhängig davon sollten alle Bibliotheken an der Weiterentwicklung ihrer institutionellen Rahmenbedingungen für medienpädagogische Aktivitäten arbeiten. Darüber hinaus gilt es klare Stellenprofile mit Qualifikationsanforderungen zu definieren und auf diesen aufbauend Mitarbeitende einzustellen oder weiterzubilden. Ein interdisziplinäres Team in der Bibliothek sollte sich gegenseitig ergänzen und stärken, daher ist in Zukunft vor allem ein enger Austausch zwischen den einzelnen Berufsgruppen erstrebenswert und sollte nicht nur im eigenen Haus, sondern auch auf Verbandsebene gestärkt werden. Die ersten Annäherungsversuche gibt es bereits und sie stimmen hoffnungsvoll. Denn Medienbildung ist eine gemeinsame Aufgabe und geht uns alle etwas an.

1 [www.merz-zeitschrift.de/fileadmin/user\\_upload/merz/PDFs/merz\\_20-2\\_Beruf\\_Medienpaedagog\\_in.pdf](http://www.merz-zeitschrift.de/fileadmin/user_upload/merz/PDFs/merz_20-2_Beruf_Medienpaedagog_in.pdf)

2 [www.goethe.de/de/kul/bib/20365676.html?forceDesktop=1](http://www.goethe.de/de/kul/bib/20365676.html?forceDesktop=1)

**Raphaela Müller** ist seit 2018 medienpädagogische Referentin am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Davor war sie acht Jahre in der Münchner Stadtbibliothek tätig und leitete dort das Programmangebot für junge Erwachsene und die medienpädagogischen Aktivitäten. Bei ihrer Arbeit stehen für sie die Demokratie- und Medienkompetenzförderung sowie die Stärkung der Perspektiven von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Medienhandeln im Vordergrund. (Foto: Anja Berg)



Angelika Holderried, Frank Raumel

# Unsichtbar: Schulbibliotheken

Wenig Geld, wenig Platz, kein fachlich qualifiziertes Personal: Die Probleme der Bibliotheken an den Schulen sind groß

In Deutschland gibt es für Schulbibliotheken keine einheitlichen Regelungen. Die Zuständigkeit für die Schulen liegt bei den Bundesländern und für die Schulbibliotheken bei vielen unterschiedlichen Stellen, weshalb diese in den unterschiedlichsten Qualitäten und Organisationsformen existieren. Diese Vielfalt führt dazu, dass Schulbibliotheken ihr Potenzial nicht wirklich ausschöpfen. Sie könnten aber eine noch wichtigere Rolle für die Förderung der Lese-, Medien- und Informationskompetenz der Schülerinnen und Schüler spielen, wenn es valide Daten zum Ist-Zustand und einen Plan gäbe, Schulbibliotheken systematisch, verbindlich und gewinnbringend ins Bildungssystem zu integrieren.

Angesichts dieser Situation stellen sich folgende Fragen: Lohnt sich für Bibliotheken die Zusammenarbeit mit Bildungspartnern? Welche Akteure gibt es im Schulbibliothekswesen und wie kann man sie vernetzen? Liegen verlässliche Informationen zum Status quo der Schulbibliotheken in Deutschland vor? Welche Maßnahmen könnten helfen, valide Daten zu erheben und welche Rolle können dabei die Öffentlichen Bibliotheken übernehmen?

## Kooperation mit Bildungspartnern lohnt sich

Die Kooperation einer Gemeinde- oder Stadtbibliothek mit den Schulbibliotheken vor Ort wird mitunter von Bibliothekaren aus strategischen Überlegungen kritisch betrachtet oder sogar abgelehnt. Die Argumentation basiert auf der Annahme,

dass sich die Gesamtzahl der Mediennutzung nicht steigern lässt und Mediennutzungen in Zweigstellen oder konkurrierenden Schulbibliotheken zu Lasten des Leistungsergebnisses der Stadtbibliothek gehen und sich dies auf deren finanzielle Unterstützung auswirkt.

Dass sich eine Mehrung der Bibliotheken vor Ort jedoch positiv auf alle Einrichtungen auswirkt, konnte das Medien- und Informationszentrum Stadtbücherei Biberach belegen. Trotz Einrichtung zweier gut ausgestatteter Zweigstellen in Schulen sowie Unterstützung von mehr als zehn Kooperationsbibliotheken in Schulen und Kindergärten wuchs das Ausleihergebnis der zentralen Kinder- und Jugendabteilung von 2008 bis 2019 um 22,7 Prozent. Rechnet man die in den Kooperationsbibliotheken erzielten Ausleihen hinzu kommt man gar auf ein Plus von 32,6 Prozent. Die Erklärung dafür ist einfach: Die Zentrale gewinnt über die Bildungspartner zusätzliche Leser (Schüler, Erzieher, Lehrer), profitiert von der dezentral gestiegenen Buch- und Leseaffinität an allen Samstagen und in allen Schulferien. Darüber hinaus kommt sie durch die Zusammenarbeit mit Bildungspartnern ihrem Ziel der Leseförderung näher, erhöht die Bildungschancen der Kinder und verbessert die Bildungsgerechtigkeit. Für diesen Beitrag erhält sie bei guter Argumentation und entsprechendem Marketing finanzielle Erstattung aus der kommunalen Schulverwaltung (vgl. Abb. 1).

Eine gesicherte ideelle und finanzielle Unterstützung dieser Zusammenarbeit im deutschen Bildungssystem wird von einigen Akteuren im Schul- und im Bibliotheksbereich seit Jahren gefordert. Aber das Bildungssystem ist vielschichtig und uneinheitlich gegliedert und die Initiativen zu bündeln, ist entsprechend schwierig.

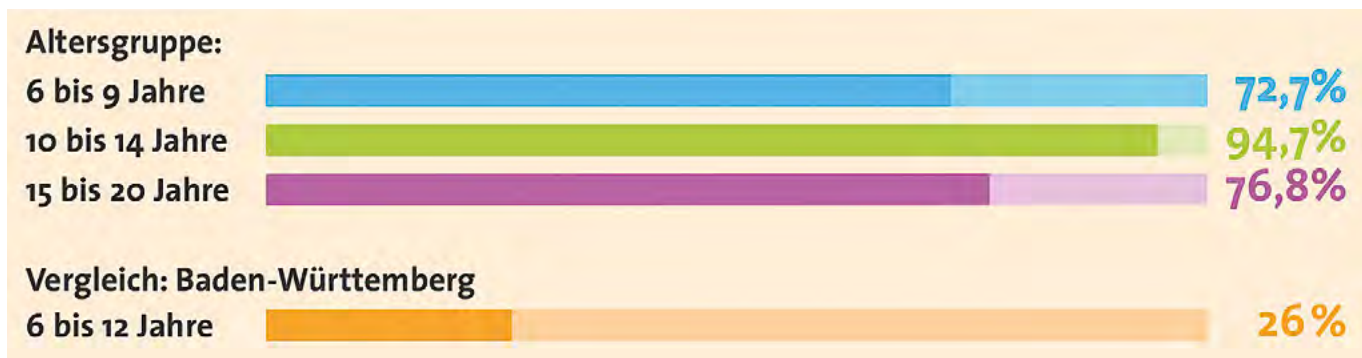


Abbildung 1: Marktdurchdringung im Medien- und Informationszentrum Stadtbücherei Biberach 2019





In Biberach an der Riss konnte die Stadtbücherei das Ausleihergebnis der zentralen Kinder- und Jugendabteilung deutlich steigern – nicht trotz, sondern wegen der Kooperation mit Schulen und Schulbibliotheken. Foto: Medien- und Informationszentrum Stadtbücherei Biberach

### Akteure im Schulbereich

Im Schulbereich gibt es nur wenige Akteure, die sich ausschließlich um Schulbibliotheken kümmern. Zu nennen wären die *Landesarbeitsgemeinschaften* für Schulbibliotheken, die als Vereine organisiert sind und Beratungen, Dienstleistungen sowie die Organisation von Schulbibliotheksveranstaltungen übernehmen. Mitglieder dieser LAGs sind meist Lehrkräfte, aber auch bibliothekarische Fachkräfte und andere Personen, die an Schulbibliotheken arbeiten. LAGs gibt es in Berlin/Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und in Schleswig-Holstein.

In einigen Bundesländern kümmern sich die Staatlichen *Fachstellen für öffentliche Bibliotheken* um die Beratung von Schulbibliotheken. Basis hierfür ist in der Regel eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem für Schulen und dem für Öffentliche Bibliotheken zuständigen Landesministerium und meist dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv). Spezielle Schulbibliotheksservices der Fachstellen gibt es in Bayern, Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. In Bayern gibt es sogar an die Fachstellen abgeordnete Lehrer-Fachberater für Schulbibliotheken. In Hessen wurden diese Fachberater von den Fachstellen weg den Staatlichen Schulämtern zugeordnet. In Niedersachsen gibt es vier vom niedersächsischen Kultusministerium installierte Regionalbeauftragte für Schulbibliotheksarbeit, die bei den Landesschulbehörden angesiedelt sind. Sie arbeiten eng mit der *Akademie für Leseförderung* zusammen.

Auch die in allen Bundesländern vorhandenen Institute für Lehrerfortbildung widmen sich immer wieder dem Thema Schulbibliotheken. So werden zum Beispiel die Schulbibliothekstage in Schleswig-Holstein, Thüringen und Sachsen-Anhalt vom jeweiligen Institut für Lehrerfortbildung organisiert, meist in Verbindung mit der jeweiligen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken. Manche Institute geben auch

Handreichungen zum Aufbau und Betrieb von Schulbibliotheken heraus, zum Beispiel 2019 das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig Holstein.<sup>1</sup>

Die Zuständigkeit für die Sachausgaben der Schulbibliotheken liegt in der Regel bei den Trägern der Schulen, also den Kommunen oder Landkreisen. Beim Personal von Schulbibliotheken gibt es keine einheitliche Regelung. Wenn Lehrer die Schulbibliothek betreuen, sind sie, wie bei ihrer sonstigen Tätigkeit, Angestellte des Landes. Bibliothekare, die die Schulbibliothek als Zweigstelle einer Öffentlichen Bibliothek führen, sind wiederum bei der Stadt angestellt. Weitere Lösungen sind zahlreich: Schulbibliotheksbetreuer als Angestellte des Schulfördervereins; als ehren- und nebenamtliche Kräfte mit und ohne Bezahlung; Menschen, die den Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten; bis hin zu Schülern, die – manchmal im Rahmen einer AG – die Schulbibliothek betreuen.

Diese Vielfalt trägt zu einem guten Teil zur Ineffektivität des deutschen Schulbibliothekswesens bei und führt dazu, dass Schulbibliotheken, trotz schlechter Ergebnisse deutscher Schüler bei PISA, ICILs und anderen Studien, für politische Akteure ein Randthema sind.

### Erhebung des Status quo: Versuche und Ergebnisse

Zum Thema Schulbibliotheken gibt es zwar einige praxisnahe Publikationen<sup>2</sup>, die beschreiben, wie Schulbibliotheken idealerweise ausgestattet sein sollten, aber nur wenige empirische Untersuchungen zu Menge, Ausstattung und Qualität. Es gibt also genügend Vorstellungen vom Soll-Zustand, aber keine validen Daten zum Ist-Zustand. Die Gründe dafür lassen sich aus den bisherigen Versuchen ableiten.

## Ausgewählte bundesweite Ansätze

### Sonderauswertung des Deutschen Bildungsberichts

2014 veröffentlichte Marisa Richter eine Sonderauswertung des Deutschen Bildungsberichtes 2012, der Schulleitungen in ganz Deutschland auch zu Schulbibliotheken befragt hatte.<sup>3</sup> Diese repräsentative Erhebung wies vor allem den Zusammenhang zwischen Schulart und Schulbibliothek nach, ohne jedoch näher zu definieren, was als Schulbibliothek gelten kann und was nicht. Nach Aussage der befragten Schulleiter besitzen 81,2 Prozent der Gymnasien, 71,4 Prozent der Gesamtschulen und 70,8 Prozent der Grundschulen eine Schulbibliothek. Größere Schulen verfügen eher über eine Schulbibliothek als kleinere, Ganztagschulen häufiger als Halbtagschulen. Die Höhe

des Sachmitteletats einer Schule hat interessanterweise keinen signifikanten Einfluss auf das Vorhandensein einer Schulbibliothek. Die Ergebnisse dieser Studie wurden im Bibliothekswesen kaum zur Kenntnis genommen.

### Frankfurter Erklärung

Im April 2015 organisierte die Kommission Bibliothek und Schule des dbv eine Expertenrunde zum Thema »Lesen und Lernen 3.0 – Mit der Bibliothek Medienbildung in der Schule verankern«. Die Tagung fand in den Räumen und unter Beteiligung des DIPF (Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation) in Frankfurt am Main statt und war hochkarätig besetzt mit Fachleuten aus Bibliothekswesen,

## Einsatz für die Interessen der Schulbibliotheken

**Nach Angaben seiner Bundesgeschäftsstelle (Mail vom 25. März 2020) hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) 2016 im Rahmen seiner Stellungnahme zum KMK-Strategieentwurf »Bildung in der digitalen Welt« gemeinsam mit seiner Kommission Bibliothek und Schule erneut auf die Leistungen der Schulbibliotheken hingewiesen. Er berief sich dabei auf die 2015 veröffentlichte Frankfurter Erklärung: »Lesen und Lernen 3.0: Medienbildung in der Schulbibliothek verankern!« Der dbv forderte, dass bei der Infrastruktur und Ausstattung Schulbibliotheken oder Schulmediotheken als Zentralen der Medienkompetenz in der Schule mitzudenken seien. Der dbv hatte ebenfalls die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) veröffentlichte »Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft« zum Anlass genommen, um einen Gesprächstermin mit der Ministerin über den Beitrag der Bibliotheken vor allem im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz zu erbitten.**

Ein Termin mit dem Staatssekretär für digitalen Wandel wurde im März 2017 angeboten, dort wurde auch auf die Bedeutung der Schulbibliotheken im Rahmen der Planungen für den DigitalPakt Schule hingewiesen. Ebenfalls 2017 wurde unter dem Titel »Schulbibliotheken 3.0 – Lebens- und Lernräume für Kinder und Jugendliche im digitalen Wandel« ein Verbundvorhaben der Stiftung Lesen, des dbv und einer Hochschule im Rahmen der »Richtlinie zur Förderung von Forschungsvorhaben zur Digitalisierung in der kulturellen Bildung« beim BMBF eingereicht. Gemeinsam sollte eine systematische Erhebung durchgeführt werden, die auf qualitativer und quantitativer Basis Aufschluss über die bundesweite Situation der Schulbibliotheken an allgemeinbildenden Schulen geben soll. Die Studie sollte strukturelle,

finanzielle und personelle Bedingungen, technische und räumliche Ausstattung sowie Funktionen von Schulbibliotheken aller Schularten identifizieren und Einfluss- und Erfolgsfaktoren in den Bundesländern und Regionen untersuchen. Aus den Befunden sollte eine Bedarfs- und Potenzialanalyse abgeleitet werden, die Kinder und Jugendliche als zentrale Zielgruppen der Förderung kultureller Bildung in den Blick nehmen würde. Sie sollte in die Ableitung von Handlungsempfehlungen an Politik und Bildungswesen zur systematischen Verbesserung der Situation von Schulbibliotheken als zentralen Bildungspartnern im digitalen Zeitalter führen.

Dieses Vorhaben baute auf einer gemeinsamen Initiative der Stiftung Lesen und des dbv aus dem Jahre 2013 auf, als eine solche Erhebung erstmals geplant war. Leider verlief auch dieser Vorstoß erfolglos. Es ist bis zum heutigen Tage trotz vieler Kontakte und Anfragen nicht gelungen, für eine solche bundesweite Erhebung die notwendige finanzielle Förderung zu erhalten, weder von Bund noch den Ländern noch von Stiftungen.

Ungeachtet dessen nutzte der dbv 2018 die erfolgreiche Bewerbung der Stadtbücherei Frankfurt am Main mit ihrer Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle zur »Bibliothek des Jahres 2018«, um erneut mit Pressemitteilungen auf die Notwendigkeit des Ausbaus der Schulbibliotheken aufmerksam zu machen.

Er steht im Austausch mit den kommunalen Spitzenverbänden, unter anderem um bei einer möglichen Verlängerung des DigitalPaktes rechtzeitig auf die Notwendigkeit hinzuweisen, dass auch Schulbibliotheken eine systematische Förderung benötigen.

Angelika Holderried,  
Frank Raugel

Wissenschaft, Schule und Politik. Aus dieser Veranstaltung ging die sogenannte »Frankfurter Erklärung«<sup>4</sup> hervor. Gleichzeitig wurden zum Ende der Tagung Handlungsstränge definiert, die den begonnenen Prozess weiterführen sollten.

**Schulbibliotheken als Handlungsfeld des dbv**

Der Bundesvorstand des dbv hat die Schulbibliotheken am 7. Juli 2016 explizit als strategisches Handlungsfeld definiert: »Der dbv setzt sich für den strukturierten Aufbau des Schulbibliothekssystems in den Bundesländern ein.«<sup>5</sup> In Stellungnahmen und Gesprächen hat der dbv auf die Leistungen der Schulbibliotheken hingewiesen und 2017 erneut versucht, eine Finanzierung für ein bereits 2013 geplantes Forschungsvorhaben mit der Stiftung Lesen und einer Hochschule zu erhalten. Auf Anregung der dbv-Kommission Bibliothek und Schule legte damals Simone C. Ehmig vom Institut für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen ein Exposé und einen Kostenrahmen für eine repräsentative Studie zur Situation der Schulbibliotheken in Deutschland vor. Weder 2013 noch 2017 gelang es, die erforderlichen Gelder aufzutreiben (siehe Infokasten »Einsatz für die Interessen der Schulbibliotheken«).

- Schulbibliotheken sind deutlich printlastig. Zusätzlich zu Büchern und Zeitschriften bieten lediglich 45,7 Prozent der befragten Bibliotheken noch Hörbücher- und Film-CDs (zehn bis maximal zwanzig Prozent des Bestandes) an. E-Medien finden sich nur in 10,1 Prozent und Datenbanken in knapp 15 Prozent der Schulbibliotheken.
- Die Bestände der Schulbibliotheken bestehen überwiegend aus erzählenden Kinder- und Jugendbüchern. Insgesamt haben 57,26 Prozent der Schulbibliotheken mehr erzählende Literatur als in den dbv-Empfehlungen (www.schulmediothek.de: 40 Prozent Erzählendes, 60 Prozent Sachliteratur) vermerkt.

**Ausgewählte Befragungen in den Bundesländern**

Auf Landesebene gibt es Ansätze zur Erhebung der Schulbibliotheken in den Bundesländern Berlin, Hamburg, Hessen und Schleswig-Holstein.

In **Berlin** untersuchte Karsten Schuldt die Entwicklung der Schulbibliotheken von 2008 bis 2017<sup>6</sup> und kam zu der Überzeugung, »dass die Entwicklung von Schulbibliotheken in Berlin und damit wohl auch grundsätzlich in Deutschland [...] vor allem von den Schulen selber und der Schulpolitik beeinflusst wird, nicht von bibliothekarischen Vorstellungen.« Während Schuldt einen Anstieg auf unter 40 Prozent erhoben hatte, ergab eine Anfrage im Abgeordnetenhaus 2018/2019, dass »über 60 Prozent der Berliner Schulen [...] eine Schulbibliothek [betreiben]«, davon zwei Prozent mit bibliotheksfachlichem Personal. Diese Befragung will die Senatsverwaltung für Bildung 2020 mit einem standardisierten und differenzierteren Fragebogen wiederholen.

In **Hamburg** untersuchte Sanja Kelava für ihre Diplomarbeit »Schulbibliotheken an Gymnasien und Stadtteilschulen in Hamburg«<sup>7</sup> die Ausstattung der Gymnasien und weiterführenden Stadtteilschulen. Von 138 Schulen bejahten 47 (34 Prozent) die Frage nach einer Schulbibliothek. Der Vergleich mit der Erhebung 2009 in Schleswig-Holstein zeigt eine ähnliche Versorgungsdichte (circa ein Drittel aller Schulen haben eine Schulbücherei), aber unterschiedliche Ausstattungen.

In **Hessen** war das Medienangebot an hessischen Schulen in Kooperation der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken mit dem Hessischen Kultusministerium und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst 2010 mit 26 Fragen zu Organisationsform, Ausstattung, Personal und Angeboten erhoben worden. Die Umfrage konnte damals trotz gutem Rücklauf (1 400 von 2 000 Schulen) nicht wie gewünscht ausgewertet werden. Eine Wiederholung mit 14 Fragen brachte einen deutlich geringeren Rücklauf von lediglich 700 Antworten und zeigte eine sehr heterogene Schulbibliothekslandschaft. Die Ausstattung mit und von Schulbibliotheken variiert entsprechend dem Engagement des Schulträgers stark.

Die Arbeitsstelle Bibliothek und Schule des BÜCHEREIvereins **Schleswig-Holstein** hat 2007 eine Umfrage zu »Umfang, Angebot und Nutzen von Schülerbüchereien in Schleswig-Holstein« im September 2009 ausgewertet und als »Arbeitsmaterialien

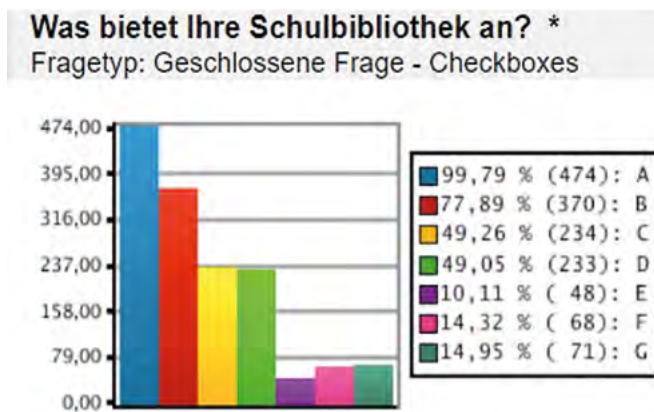


Abbildung 2: Der Bibliotheksdienstleister ekz hat seine Kundinnen und Kunden in weiterführenden Schulen zu deren Bestand befragt. **Legende:** A Bücher, B Zeitschriften, C Hörbücher, D Filme, E E-Medien (E-Book, E-Paper, E-Audio, E-Video), F Datenbanken (zum Beispiel Munzinger, Brockhaus), G Weiteres, () Absolutwert.

**Befragung der Kundinnen und Kunden der ekz**

2018 führte die ekz eine Befragung der Kundinnen und Kunden in weiterführenden Schulen durch (vgl. Abb. 2). Den Schwerpunkt bildeten die Gymnasien. Obwohl die Befragung nicht repräsentativ ist, lassen sich interessante Einsichten in das deutsche Schulbibliothekswesen gewinnen:

- Schulbibliotheken sind in 49 Prozent der weiterführenden Schulen zu klein, gemessen an den Empfehlungen des dbv (www.schulmediothek.de: mindestens fünf Medien pro Schüler, 30 Quadratmeter Fläche pro 1 000 Medien)

der ASB; 4« veröffentlicht.<sup>8</sup> Immerhin 36,8 Prozent der 1 700 Schulen des Landes beteiligten sich.

In ihrer Diplomarbeit »Eine quantitative Studie zum aktuellen Stand der Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein – 2019 vs. 2007«<sup>9</sup> untersuchte Celine Neeser »mithilfe einer quantitativen Erhebung in Form eines Online-Fragebogens« 846 allgemeinbildende Schulen in Schleswig-Holstein. Die Beteiligung lag mit 41 Prozent etwas höher als 2007. Abgefragt wurden die »betriebswirtschaftlichen Faktoren der Schulbibliotheken, die da wären: Personal, Finanzierung, Bestand, Ausleihzahlen, technische Ausstattung, Kooperationen und Angebote«. Nicht alle Ergebnisse konnten wegen abweichender Fragestellungen verglichen werden, doch wurde deutlich, dass die Schulbibliotheken auch 2019 in allen Kategorien einen »niedrigen Standard« hatten und »sich in Bezug auf die betriebswirtschaftlichen Faktoren im Vergleich zu 2007 kaum positiv weiterentwickelt haben«.

### Erkenntnisse

1. Wirklich belastbare und aussagekräftige Zahlen gibt es nur für einzelne lokale oder regionale Bereiche. Da meist keine klare Definition von Schulbibliotheken hinterlegt ist, sagen die erhobenen Quantitäten wenig über die tatsächliche Situation aus.
2. Qualitativ deuten die bisherigen Ergebnisse auf folgende Probleme der Schulbibliotheken hin:
  - Das Budget insgesamt und der Etat für Neuerwerbungen ist zu gering. Über den Aktualitätsgrad gibt es keine Informationen.
  - Es fehlt an fachlicher Expertise und Unterstützung.
  - Die Öffnungszeiten sind zu gering.
  - Die Räumlichkeiten sind zu klein.
  - Die Medienbestände sind zu gering und buchlastig, digitale Medien sind unterrepräsentiert.
  - Die technische Ausstattung ist unzureichend (Verbuchungssystem, Online-Katalog, Internetzugang).
  - Das bibliothekspädagogische Angebot ist kaum entwickelt.
  - Es fehlt fachlich qualifiziertes Personal.
3. Die Nutzung und Wirkung der Schulbibliotheken wurde bislang nicht untersucht.

### Lösungsansätze

Um valide Aussagen zum deutschen Schulbibliothekswesen zu erzielen, benötigt man entweder eine Vollerfassung aller Schulbibliotheken oder zumindest eine repräsentative Studie. Die Erhebung muss eine fachliche Beurteilung des Status quo ermöglichen, um auf dieser Basis die notwendigen Schritte hin zu einem funktionierenden flächendeckenden Schulbibliothekssystem einzuleiten.

1. Erste Wahl wäre aus Sicht der Autoren eine repräsentative Studie, wie sie der dbv zusammen mit der Stiftung Lesen und einer Hochschule 2013 und 2017 geplant hatte. Ein erneuter Versuch würde sich lohnen.
2. Möglich wäre auch, sich an eine etablierte repräsentative Schulstudie anzuhängen, zum Beispiel an den jährlichen Bildungsbericht, der von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bildungsministerium für Bildung und Forschung finanziert wird.
3. Verschiedene Akteure könnten die Ergebnisse der Bildungskonferenz zur Frankfurter Erklärung aufnehmen und umsetzen. Damals waren drei Leitziele formuliert worden: Medienbildung und Schulbibliothek in Schulgesetzen verankern, Medienbildung und Schulbibliothek im Lehrplan verbindlich verankern, Medienbildung und Schulbibliothek in Ausbildung und Qualifizierung verbindlich berücksichtigen.
4. Mittelfristig könnte eine Vollerfassung von Schulbibliotheken über die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) erfolgen. Dazu ist die Kommission »Bibliothek und Schule« derzeit mit dem Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen und der DBS-Steuerungsgruppe ÖB im Gespräch.
5. Eine Förderung der Zusammenarbeit von Öffentlichen Bibliotheken mit Schulbibliotheken wie sie beispielsweise in Bayern über die Fachstellen stattfindet oder in Schleswig-Holstein über die Büchereizentrale vorgesehen ist, könnte Schulbibliotheken sichtbarer machen und qualitativ verbessern helfen.
6. Hilfreich für die Überzeugungsarbeit wäre sicherlich eine wissenschaftliche Studie zur Wirksamkeit von Schulbibliotheken, wie sie bereits im angelsächsischen Ausland und in Skandinavien vorhanden sind.

Die Betrachtung der bisherigen Bemühungen legt nahe, dass eine Priorisierung und Synchronisierung der Maßnahmen und Akteure erfolgen muss. Der dbv steht im Austausch mit den kommunalen Spitzenverbänden und anderen politischen Akteuren und wäre – zusammen mit seiner Kommission Bibliothek und Schule – prädestiniert, diese notwendige Vorarbeit in Angriff zu nehmen. Manchmal bedarf es nur noch eines glücklichen Zufalls, um die vielen Ansätze in große Veränderungen umzusetzen.

1 Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein neu gestalten, erweitern, optimieren / Leitfaden für Lehrkräfte, Hg. Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, 2019

2 Zum Beispiel Handbuch Schulbibliothek. Hg. Angelika Holderried, Birgit Lücke, Frankfurt a.M., 2018. Siehe auch Online-Portal [www.schulmediothek.de](http://www.schulmediothek.de) [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 27.4.2020]

3 Marisa Richter: Schulbibliotheken in Deutschland. Eine empirische Analyse des Vorhandenseins und der Qualität von Schulbibliotheken nach Schulstrukturmerkmalen, in: DDS – Die Deutsche Schule, 106. Jahrgang 2014, Heft 3, S. 252-263

- 4 Frankfurter Erklärung des Deutschen Bibliotheksverbandes vom 22. April 2015 »Lesen und Lernen 3.0, Medienbildung in der Schulbibliothek verankern«, siehe <https://bit.ly/2UkLkP4>
- 5 Deutscher Bibliotheksverband: »Bibliotheken: Chance für Innovation und Integration. Übersicht über die strategischen Handlungsfelder und Ziele des Bundesvorstandes und der Bundesgeschäftsstelle bis 2020, verabschiedet vom Bundesvorstand am 07.07.2016«; »Handlungsfeld 3: Gesellschaftliche Teilhabe durch Bibliotheken ermöglichen und sichtbar machen«, Ziel 18 »Der dbv setzt sich für den strukturierten Aufbau des Schulbibliotheksystems in den Bundesländern ein.«, online abrufbar unter [www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/DBV/ueber\\_uns/dbv\\_strategien\\_161004.pdf](http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/ueber_uns/dbv_strategien_161004.pdf)

- 6 Karsten Schuldt: »Vom Werden und Vergehen der Bibliotheken in Berliner Schulen. Die Entwicklung der Schulbibliotheken in Berlin 2008-2017 und Konsequenzen für Forschung und Bibliothekspolitik«. LIBREAS. Library Ideas, 31 (2017), online verfügbar unter [www.libreas.eu/ausgabe31/schuldt](http://www.libreas.eu/ausgabe31/schuldt)
- 7 [www.haw-hamburg.de/fileadmin/user\\_upload/DMI-I/Mitarbeiter/Ulrike\\_Verch/Kelava\\_Sanja\\_140320\\_Onlinevero\\_776\\_ffentlichung.pdf](http://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/DMI-I/Mitarbeiter/Ulrike_Verch/Kelava_Sanja_140320_Onlinevero_776_ffentlichung.pdf)
- 8 [www.bz-sh.de/index.php/downloadbereich/download/78-arbeitshilfen/194-absah4](http://www.bz-sh.de/index.php/downloadbereich/download/78-arbeitshilfen/194-absah4)
- 9 [www.bz-sh.de/index.php/downloadbereich/download/62-dienstleistungen-fuer-kindergaerten-und-schulen/1081-bachelorarbeit-neeser-sh-schulbib-0719-hawhamburg](http://www.bz-sh.de/index.php/downloadbereich/download/62-dienstleistungen-fuer-kindergaerten-und-schulen/1081-bachelorarbeit-neeser-sh-schulbib-0719-hawhamburg)



**Frank Raumel** ist Diplom-Bibliothekar und seit 1990 Leiter des Medien- und Informationszentrums Stadtbücherei Biberach. Mit seinem Team hat er 2009 die Auszeichnung »Bibliothek des Jahres« und 2017 den »Deutschen Lesepreis« erhalten. Er engagiert sich in der Fachkommission »Bibliothekspädagogik« im dbv-Landesverband Baden-Württemberg und ist Gast der dbv-Kommission »Bibliothek und Schule«. – Kontakt: [frank.raumel@biberach-riss.de](mailto:frank.raumel@biberach-riss.de)



**Angelika Holderried, M.A.**, Diplom-Bibliothekar, bis 2015 Mitarbeit in der dbv-Kommission »Bibliothek und Schule«, bis Ende 2019 verantwortlich für den Bereich Schule und Bibliothek bei der ekz. Mitherausgeberin und Mitautorin des Handbuchs Schulbibliothek (2. Aufl. 2018) und Autorin zahlreicher Fachaufsätze zum Aufbau und Betrieb von Schulbibliotheken. Weitere Informationen unter [www.schubihelp.de](http://www.schubihelp.de).

ANZEIGE

sb-warendorf.lmscloud.net

# Bibliothek macht Schule

Die Stadtbücherei Warendorf packt die Bestände der Schulbibliotheken einfach mit in ihren Katalog. Mit den coolen Suchfunktionen können die jungen Leute nicht nur im Lernstoff, sondern auch bei der Stadtbücherei stöbern - inklusive Onleihe. Zusätzlich gibt's Onlinetrainings von Brockhaus. So geht Nachwuchswerbung. Was mit dem Koha-System und LMSCloud alles möglich ist!

Susanne Brandt

# »Es braucht einen Perspektivwechsel«

## Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bibliotheken

**Bildung für nachhaltige Entwicklung (kurz: BNE) – das klingt sperrig und abstrakt. Auch reiht sich die Bezeichnung nicht so geschmeidig in die bunte Vielfalt der Bindestrich-Pädagogik ein: Bibliothekspädagogik, Medienpädagogik, Literaturpädagogik – aber hier eben nicht »Nachhaltigkeitspädagogik«.** Denn bei Nachhaltigkeit steht ein Entwicklungsprozess im Fokus, der aus einer bestimmten Haltung heraus mit und durch Menschen gestaltet wird und interdisziplinär in viele Richtungen ausstrahlen kann. Dieser Entwicklungsprozess ist methodisch und inhaltlich von einer großen Offenheit geprägt und findet in der Agenda 2030<sup>1</sup> mit ihren 17 Zielen einen umfassenden Orientierungsrahmen. Fragen der Ökologie und Naturwissenschaften, der Wirtschaft, Technik und Zukunftsgestaltung in Politik und Gesellschaft, der Kulturwissenschaften, der Ethik und des sozialen Miteinanders spielen dabei eine Rolle – aber eben nicht jeweils für sich betrachtet, sondern kooperativ gedacht und gestaltet. Bibliotheken sind ein Teil dieses agilen Netzwerkes.

Dabei berührt BNE gerade mit ihrer Themen- und Methodenvielfalt wie auch mit ihrer gesellschaftlichen Relevanz einerseits viele bereits vorhandene bibliothekarische Angebote wie Medienvielfalt, Leseförderung und Raum für Diskurs und Begegnung, regt aber andererseits auch dazu an, erst mal einen großen Schritt zurückzutreten, vertraute Perspektiven um neue, vielleicht fremd anmutende Sichtweisen zu erweitern, Gewohntes zu hinterfragen und im Verbund mit »bibliotheksfernen« Partnern neu auf gemeinsame Ziele und Anliegen zu schauen.

Kurz gesagt: »BNE befähigt Menschen zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln. Dabei stehen verschiedene Fragen im Vordergrund. Etwa: Wie beeinflussen

meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen in meiner Kommune oder in anderen Erdteilen? Welche Auswirkungen hat es beispielsweise, wie ich konsumiere, welche Fortbewegungsmittel ich nutze oder welche und wie viel Energie ich verbrauche? Welche globalen Mechanismen führen zu Konflikten, Terror und Flucht? Oder was können wir gegen Armut tun?«<sup>2</sup>

Und besonders bezogen auf Bildungsangebote für Kinder erläutert Ute Stoltenberg:

»Ziel einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist nicht ein Wissenskanon, sondern eine Persönlichkeit, die sich ermutigt und fähig fühlt, das eigene Leben mitzugestalten, und die über Wissen und Kompetenzen verfügt, dies im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu tun. Deshalb sind die Förderung von Wahrnehmungsfähigkeit, Kreativität, Selbstständigkeit, kooperativem Arbeiten, unterschiedlichen Ausdrucksformen für Erfahrungen, Erleben und Bewerten ebenso Elemente von Bildungsprozessen wie eine systematische Suche nach inhaltlichen Zusammenhängen und Erklärungen mithilfe von Medien.«<sup>3</sup>

Es geht bei BNE also um eine Querschnittsaufgabe, die viele Beteiligte aus unterschiedlichen Disziplinen und Berufsfeldern

braucht und die sich nicht auf eine bloße Wissensvermittlung, auf ein Recherchetraining oder eine Gebrauchsanweisung für bestimmte Tools und Techniken beschränkt. Es geht um die Bereitschaft, mit anderen neue Sicht- und Handlungsweisen zu erkunden und sich gemeinsam weiterzuentwickeln.

Aus Erfahrungen mit BNE weiß man inzwischen, dass die Bereitstellung von Informationen allein als Indikator für Nachhaltigkeit nicht ausreicht. Erst in der Verknüpfung mit anderen Wegen der Wahrnehmung und des Erlebens – im Sozialen, im Kulturellen, in der Natur – tragen Informationen zu veränderten Haltungen



Bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) steht die Wahrnehmung im Zentrum. Grafik: Klaus-Uwe Nommensen

und Handlungsweisen bei. Heike Molitor, Professorin für Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, drückt das so aus:

»Was bewegt Menschen eigentlich zu umweltgerechtem, nachhaltigkeitsorientiertem Handeln? Es ist eben nicht das Wissen, was mich treibt, sondern es ist ein emotionaler Zugang. Der erste Reflex ist immer: Man muss es den Menschen nur sagen, dann machen sie's. Und genau das – das wissen wir – funktioniert eben nicht; es ist nicht das kognitive Durchdringen. Es braucht einen Perspektivwechsel, und das kann kulturelle Bildung recht gut, mit anderen Methoden und Zugängen als wir das bisher probiert haben.«<sup>4</sup>



Ein wesentlicher Bestandteil der Bildung für nachhaltige Entwicklung: Geschichten erzählen von und mit der Natur. Foto: Susanne Brandt

### Bibliotheken seit mehr als 20 Jahren an BNE-Prozessen beteiligt

Das alles hat nicht erst seit 2015 durch die Agenda 2030 auch in Bibliotheken an Sympathie und Aufmerksamkeit gewonnen. Konkrete Erfahrungen mit praktischen Bildungs- und Beteiligungsmöglichkeiten von Bibliotheken an Bildungsprozessen zur nachhaltigen Entwicklung lassen sich zurückverfolgen bis in die 1990er-Jahre, in denen sich vielfältige Möglichkeiten boten, als Bibliothek aktiv mitzuwirken in den lokalen Agenda21-Gruppen.

Kommunale Agenda-Beauftragte moderierten den Prozess über viele Jahre mit lebendiger Bürgerbeteiligung. Neben vielen anderen Initiativen konnten Bibliotheken schon damals ihren Platz finden am runden Tisch – auch hier bereits getragen von dem Gedanken, dass die Umsetzung gemeinsamer Agenda-Ziele nur im Zusammenspiel verschiedener Partner gelingen kann.

Neue Möglichkeiten und Schwerpunkte ergaben sich einige Jahre später durch die **Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung** von 2005 bis 2014.<sup>5</sup> Hier bekamen Akteure, die im weitesten Sinne mit Bildungsaufgaben und Bildungsnetzwerken zu tun hatten, die Chance, sich mit geeigneten Ideen und Aktivitäten, die einen ganzheitlichen Bildungsansatz erkennen ließen, als Dekade-Projekt auszeichnen zu lassen. Neben dem Sigel, das engagierte Bibliotheken damit tragen durften, war der Auszeichnungsprozess – ähnlich wie andere Zertifizierungsverfahren – eine gute Orientierungshilfe, um sich in seiner Arbeit hinterfragen und zur Weiterentwicklung inspirieren und motivieren zu lassen.

Daneben hat der 2001 eingesetzte Rat für nachhaltige Entwicklung über Jahre immer wieder Preise und Fördergelder für Projekte ausgelobt, mit denen auch Bibliotheken weitere Chancen erhielten, sich mit passenden Vermittlungs- und Bildungsangeboten zu beteiligen, wie etwa bei »Generationendialog in der Praxis«<sup>6</sup>, bei dem gleich zwei Bibliotheken als Leuchtturmprojekte ausgezeichnet wurden.

### BNE als Chance zur Qualitätsentwicklung durch neue Lernerfahrungen

Bibliotheken haben also mit der thematischen Breite ihres Medienangebotes und ihren bereits begonnenen Bildungspartnerschaften hervorragende Möglichkeiten, sich erfolgreich an Ausschreibungen zu beteiligen – vorausgesetzt, sie setzen sich mit dem Konzept von BNE gründlich auseinander und verstärken ihr Engagement in Netzwerken.

Außerdem ist es in norddeutschen Bundesländern schon seit vielen Jahren möglich, speziell für BNE zertifiziert zu werden und den Weg dahin wie die damit verbundene Begleitung und verpflichtende Weiterbildung als Chance einer dauerhaften Qualitätsentwicklung zu begreifen und zu nutzen. Auch hier werden Bibliotheken wertvolle Chancen geboten, um sich bewusst auf innovative Wege einzulassen, in neuer Weise an interdisziplinären Fortbildungen teilzunehmen und sich so für gemeinsame Querschnittsaufgaben im Sinne von BNE zu qualifizieren.<sup>7</sup>

### Vom Projekt zur Struktur – mit Solidarität und kritischer Selbstreflexion

Seit Ende der Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es bei der Weiterentwicklung von BNE verstärkt darum, vom Projekt zur Struktur zu kommen.<sup>8</sup> Mit den Erfahrungen aus der Projektarbeit, wie sie zum Teil auch weiterhin noch betrieben wird, soll nun eine strukturelle Verstetigung in den Institutionen erfolgen. Es gilt zu entdecken, dass BNE als grundlegender Ansatz der alltäglichen Bildungsarbeit taugt.

Das könnte dann auch heißen: Bibliotheken lassen sich auf diese Entwicklung ein und gestalten ihre Bildungsarbeit vermehrt im Sinne von BNE, das heißt mit kreativer Eigenbeteiligung der Teilnehmenden, kooperativ, offen für Perspektivwechsel und ausgerichtet auf gesellschaftlich relevante Zukunftsfragen. Allein der große Bereich der Sprach- und Leseförderung bietet hierfür hervorragende Möglichkeiten.



Themensammlung eines BNE-Workshops in Schleswig-Holstein. Foto: Brandt

Die Erfahrung, dass nachhaltiges Wirken nur solidarisch und mit kritischer Selbstreflexion gelingen kann, hat Konsequenzen für den Blick auf den eigenen Arbeitsbereich: Geht es mir darum, vor allem das, was wir bereits tun und oft auch gut tun, unter dem Aspekt Nachhaltigkeit nun besonders hervorzuheben? Oder lasse ich mich darauf ein, im Austausch mit anderen neu und anders auf die eigene Arbeit zu schauen, die Chance des gemeinsamen Lernens zu entdecken und

- 1 <https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-internationales/nachhaltige-entwicklung/2030-agenda/>
- 2 <https://www.bne-portal.de/de/einstieg/was-ist-bne>
- 3 <https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/Ute%20Stoltenberg%20f%C3%BCr%20LP%202009.pdf>
- 4 [https://www.deutschlandfunkkultur.de/kulturelle-bildung-und-nachhaltigkeit-zum-lernen-gehoren.1083.de.html?dram:article\\_id=420396](https://www.deutschlandfunkkultur.de/kulturelle-bildung-und-nachhaltigkeit-zum-lernen-gehoren.1083.de.html?dram:article_id=420396)
- 5 <https://www.bne-portal.de/de/bundesweit/un-deka-de-bne-2005-2014>
- 6 [https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/Broschuere\\_Generationendialog\\_in\\_der\\_Praxis\\_texte\\_Nr\\_27\\_Oktober\\_2009.pdf](https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/Broschuere_Generationendialog_in_der_Praxis_texte_Nr_27_Oktober_2009.pdf)
- 7 <http://www.nun-zertifizierung.de/>
- 8 <https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/publikationen/DUK%20-%20Vom%20Projekt%20zur%20Struktur.pdf>
- 9 <https://www.kulturrat.de/positionen/kulturelle-bildung-und-umweltbildung-zukunft-ganzheitlich-und-nachhaltig-gestalten/>
- 10 <https://www.biblio2030.de/wie-kommt-das-w-in-den-baum-slbim-bildungsforum-potsdam/>
- 11 [https://www.biblio2030.de/jungen\\_forschen\\_c3\\_bibliothek\\_wien/](https://www.biblio2030.de/jungen_forschen_c3_bibliothek_wien/)
- 12 <https://www.biblio2030.de/buechereizentrale-schleswig-holstein-am-anfang-war-ein-weisses-blatt/>
- 13 <https://www.biblio2030.de/mind-the-gap-come-together-welt-haus-der-dioezese-innsbruck/>
- 14 Gianni Rodari: Grammatik der Phantasie, Leipzig: Reclam, 1992, S. 176

offen zu werden auch für das Unerwartete solcher Entwicklungsprozesse?

Das nämlich wäre die Haltung, aus der heraus Bildung für nachhaltige Entwicklung nach innen wie nach außen überhaupt erst beginnen und ausgestaltet werden kann. Erforderlich sind dafür Strukturen, die offene Lernprozesse ermöglichen, die den interdisziplinären Austausch nicht nur projektweise zulassen, sondern dauerhaft suchen und als Motor für Veränderungen begreifen.

### Stärkung von BNE im Kulturbereich durch den Deutschen Kulturrat

Der Deutsche Kulturrat hat mit seinem Engagement in dieser Sache eine Haltung und differenzierte Auseinandersetzung in den Dialog um Agenda 2030 und BNE eingebracht, die das solidarische Anliegen von Nachhaltigkeit und BNE verdeutlicht, mit Ansätzen

der kulturellen Bildung verbindet und der Vielfalt an Aufgaben Rechnung trägt.

Bibliotheken gehören als Teil der Deutsche Literaturkonferenz zu den Akteuren, die auf diese Weise einerseits eine Rückenstärkung erfahren, gleichzeitig aber auch in einem ständigen Lernprozess bleiben. Mut zu Veränderungen und eine selbstkritische Sicht auf Schwachstellen gehören bei diesem Prozess für alle dazu. Aus diesem Gemeinschaftsgedanken ergeben sich Forderungen an die Landes- und Bundesregierungen, die die Bedeutung von Bildungslandschaften betonen und gemeinsame Anliegen auch im Interesse von Bibliotheken vertreten.<sup>9</sup>

Wie das in der Praxis der unterschiedlichen Kultursparten zur Entfaltung kommt, gestaltet sich so vielfältig und kreativ, dass es kaum sinnvoll wäre, hier einzelne Sparten generell als besonders nachhaltig wirksam hervorzuheben. Ob Bibliotheken oder Museen, Musikschulen oder Theatergruppen, Tanz- oder Kunstinitiativen – sie alle können mit ihren besonderen Gaben nach den Prinzipien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeinsam neue Lernerfahrungen sammeln und sich damit ebenso in ihrem eigenen Selbstverständnis weiterentwickeln.

Wie BNE in solchen Kultur- und Bildungsk Kooperationen konkret auch im Bibliotheksbereich geschieht, zeigt sich zum Beispiel bei Projekten aus Potsdam wie »Wie kommt das W in den Baum«<sup>10</sup> oder beim »Jungen Forschen für eine bessere Welt« in Wien<sup>11</sup>, beim »weißen Blatt« in Schleswig-Holstein<sup>12</sup> oder bei »Mind the Gap« in Innsbruck<sup>13</sup>.

Was also macht BNE als pädagogischer Ansatz für Bibliotheken so interessant?

- BNE bietet Anknüpfungspunkte für die gesamte thematische und mediale Vielfalt in Bibliotheken. Durch handlungsorientiertes Lernen werden dabei konkrete Verbindungen der Medien zur Umwelt, zur Alltagspraxis und zu anderen lokalen Akteuren erfahrbar.
- BNE bedeutet für Bibliotheken Qualitätsentwicklung durch die Bereitschaft, von und mit anderen Partnern



**Susanne Brandt**, geboren 1964 in Hamburg, studierte Bibliothekswesen und Kulturwissenschaften, nach 25 Jahren Praxis in Öffentlichen Bibliotheken seit 2011 Lektorin bei der Bücherei-zentrale Schleswig-Holstein mit Schwerpunkt Leseförderung, Projektkoordination und Bildung für nachhaltige Entwicklung, daneben Referentin und Autorin im Bereich der kulturellen Bildung und ehrenamtlich vor allem in sozialen und interkulturellen Initiativen engagiert.



gemeinsam zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Lernen im Sinne von BNE geschieht nie nur in eine Richtung, sondern wirkt wechselseitig.

- BNE weist eine große Nähe zu Ansätzen einer ganzheitlichen und kreativen Erzähl-, Sprach- und Leseförderung auf, da das Denken in Zusammenhängen beim sinnentnehmenden Zuhören und Lesen von Geschichten und Sachtexten eine entscheidende Rolle spielt.
- BNE öffnet Chancen für einen Perspektivwechsel und befördert so innovative Sichtweisen und Ansätze der Bibliotheks- und Bildungsarbeit insgesamt. Wer bewusst seine bibliothekarische »Blase« verlässt, um gemeinsame Herausforderungen aus einem ganz anderen Blickwinkel zu betrachten, stärkt Kompetenzen zur Gestaltung der eigenen Arbeit.
- BNE öffnet allen Beteiligten ein breiteres Wirkungsspektrum und trägt dazu bei, dass Bibliotheken durch erweiterte Kooperationen in vielfältigeren Zusammenhängen öffentlich wahrgenommen werden.
- BNE ist nicht auf eine Altersgruppe beschränkt, sondern bietet durch die große Methoden- und Themenvielfalt pädagogische Handlungsmöglichkeiten von der frühen Bildung bis hin zur Erwachsenenbildung.

Das Schlusswort bekommt Gianni Rodari, der als Dichter ohne sperrige und abstrakte Begriffe auskommt und dabei mit seiner Überzeugung und Sprache einen Lernprozess beschreibt, der dem Ansatz von BNE sehr ähnelt:

»Um [die Gesellschaft] zu verändern, bedarf es kreativer Menschen, die es verstehen, Gebrauch von ihrer Imagination zu machen [...] ‚Kreativ‘ ist ein Bewusstsein, das ständig in Bewegung ist, fortwährend Fragen stellt, dort Probleme entdeckt, wo andere zufriedenstellende Antworten finden, das fließende Situationen bevorzugt, in denen andere nur Gefahren wittern, das fähig ist zu selbständigen und unabhängigen Urteilen [...] Dieser Prozess hat spielerischen Charakter.«<sup>14</sup>



Was man sonst noch zur Bildung für nachhaltige Entwicklung wissen muss, steht in der BuB-App.

Zwei Welten.  
Ein System.  
**WinBIAP.**

**1.000+**  
Bibliotheken  
bundesweit

Deutscher  
Bibliotheks-  
verband  
Sektionen:  
2 | 3A | 3B |  
6 | 8



**Bibliotheks-Management-Software**

**NEUE  
FEATURES**



**WordPress**  
meets  
**Web  
OPAC**

App für Leser  
und Bibliotheken

**Pooldaten**

- Buchhandel, DNB, ekz, ...
- Covers, Internet-Links
- E-Medien

**Medien-  
services**

- Buchhandel, ekz, ...
- Konfektionierung
- eRechnung
- Standing Orders

**datronic®**



Der Fokus der Teaching Library der Badischen Landesbibliothek liegt auf Schulungen der Informationskompetenz für Studierende sowie Schüler/-innen der Kursstufe. Fotos: Badische Landesbibliothek, Uli Deck

Sarah Eschmann, Maren Krähling, Jennifer Matthes-Stiebel

## Informationskompetenz für Pädagoginnen und Pädagogen

Wie Bibliotheken und Ausbildungseinrichtungen kooperieren können

**Das Verfassen wissenschaftlich fundierter Arbeiten und die damit verbundene Kompetenz des zielgerichteten Recherchierens wissenschaftlicher Quellen ist mittlerweile fester – teilweise prüfungsrelevanter – Bestandteil verschiedener Ausbildungsberufe. Die Erschließung dieser Zielgruppen durch die Bibliotheken steht noch am Anfang oder zählt, je nach Bibliothekstyp, (noch) nicht zum Portfolio. Hier schließt die Teaching Library der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe eine Lücke. Im engen Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern der Carlo Schmid Schule wurde ein zweistufiges Konzept entwickelt, das sich an die angehenden Erzieher/-innen an dieser Schule richtet. In zwei Workshops werden die Auszubildenden zielgerichtet auf die Recherchen für ihre Fach- und Jahresarbeiten vorbereitet.**

In vielen Ausbildungsberufen gehört es zum Standard, am Ende der Ausbildung eine Facharbeit zu schreiben. Diese hat häufig einen konkreten Praxisbezug muss aber eine Diskussion des wissenschaftlichen Kontexts des Themas umfassen. So stellt es sich auch bei den Erzieherinnen und Erziehern dar, die an der Karlsruher Carlo Schmid Schule ausgebildet werden.

### Teaching Library

Die Teaching Library der Badischen Landesbibliothek (BLB) legt ihren Fokus in den zehn Jahren ihres Bestehens hauptsächlich auf Schulungen der Informationskompetenz für die Zielgruppen Studierende sowie Schüler/-innen der Kursstufe. Dabei orientierte sich die Praxis der Teaching Library immer



Die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe bietet auch individuelle Rechercheberatung für Auszubildende an. Diese finden im Rahmen eines Workshops statt und werden von der Fachreferentin für Pädagogik verantwortet.

an der konkreten Nachfrage sowie den Problemstellungen der Zielgruppen und nahm aktuelle bibliothekarische Fachdiskussionen auf. So wurden zum Beispiel 2019 die Schulungen für Studierende als Blended-Learning-Szenarien in Anlehnung an das Framework for Information Literacy neu konzipiert. Im Bereich Schule wurden von Anfang an nicht nur, wie an vielen Universitätsbibliotheken üblich, Seminarkurse der allgemeinbildenden Gymnasien unterrichtet. Als wissenschaftliche Landesbibliothek sieht die BLB auch das Thema Informationskompetenz an beruflichen Gymnasien in ihrem Tätigkeitsbereich – ein Angebot, das der Zielgruppe sehr willkommen ist. Fast 50 Prozent der Schulungen für Schülerinnen und Schüler werden mittlerweile von beruflichen Gymnasien gebucht. Der Schritt lag nahe, diese Nachfrage zu professionalisieren und Informationskompetenz im Berufsalltag gezielt stärker zu fördern.

#### Hochschulunabhängige WB

Als wissenschaftliche aber hochschulunabhängige Bibliothek kann die Badische Landesbibliothek also eine Lücke füllen, die nicht selten zwischen der Literaturversorgung durch die Stadtbibliotheken und den Universitätsbibliotheken klafft. Bei den

einen fehlt der große wissenschaftliche Bestand, die anderen sehen Auszubildende nicht als ihre Kernzielgruppe an. Von immenssem Vorteil für die angehenden Erzieher/-innen ist, dass in Baden (und in Württemberg) starke Verlage im Bereich Pädagogik ihren Sitz haben, deren entsprechende Fachliteratur durch das Pflichtexemplarrecht an der Badischen Landesbibliothek verfügbar ist. Unter ihnen gibt es Verlage mit einer klar wissenschaftlichen Ausrichtung (Springer, Beltz Juventa, etc.) sowie einige Verlage (Klett, Herder, Raabe, etc.), die zusätzlich praxisorientierte Materialien anbieten.

**Fast 50 Prozent der Schulungen für Schülerinnen und Schüler werden mittlerweile von beruflichen Gymnasien gebucht. Der Schritt lag nahe, diese Nachfrage zu professionalisieren.**

Seit mehreren Jahren kommen die Ausbildungsgänge der Carlo Schmid Schule bereits an die Badische Landesbibliothek, um sich von der Teaching Library in Recherchekompetenz schulen zu lassen. Dies umfasste bislang die Nutzung der Bibliothek mit ihren physischen wie digitalen Medien, aber auch die Themen Suchstrategie und Suchtechniken – nach einem Schulungskonzept, das erfolgreich für die Kursstufe allgemeinbildender Gymnasien durchgeführt wird. 2019 kam im Rahmen einer dieser Schulungen die Idee auf, diese Besuche auf eine neue Ebene zu heben und intensiver zu kooperieren. Gemeinsam wurde ein zweistufiges Konzept ausgearbeitet, das die Erzieher/-innen auf ihrem Ausbildungsweg gezielt fit für die Literatursuche für die Fach- und Jahresarbeit, aber auch für den Berufsalltag machen soll.



Durch Workshops und Seminare lernen auch Auszubildende die Badische Landesbibliothek kennen. Die Bibliothek rückt dadurch als Lern- und Wissensort in den Fokus der Lehrlinge.

Zu Beginn der Ausbildung stehen für die Erzieher/-innen grundlegende Themen und Fragen im Vordergrund. Ein erster Besuch dient daher unter anderem dem Kennenlernen einer Wissenschaftlichen Bibliothek und deren Nutzungsbedingungen sowie der Erforschung praxisorientierter Medien. Zu den ersten Inhalten gehören Fragen wie: Wie finde ich Projektmappen, wie recherchiere ich geschickt nach Checklisten für den Kita-Alltag, wie komme ich an Projekt- und Spieleanregungen? Der Schwerpunkt liegt hier auf der vielfältigen Praxisliteratur, die aufgrund des Pflichtexemplarrechts an der Bibliothek vorhanden ist. Häufig ist diese jedoch im geschlossenen Magazin untergebracht und wird nur selten entdeckt. Die Bibliothek wiederum verspricht sich eine stärkere Nutzung dieser Materialien. Da die Nutzung allerdings teilweise nur im Lesesaal erfolgen kann, wird auch auf die Möglichkeiten hingewiesen, diese Materialien unter Berücksichtigung des Urheberrechts vor Ort einzuscannen und zur Inspiration zu nutzen.

Im zweiten Modul wird der Fokus auf die bevorstehende Facharbeit gelenkt. Die Erzieher/-innen werden an die Medienform Zeitschriftenartikel, das Resource Discovery System der Bibliothek sowie verschiedene pädagogische und psychologische Datenbanken herangeführt. Sie recherchieren eigenständig zu Themenfeldern, innerhalb derer sie ihre Facharbeit

schreiben. Dies können zum Beispiel theoretische und praktische berufliche Handlungskompetenzen, die Förderung von Bildungs-, Lern- und Entwicklungsprozessen oder die Auseinandersetzung mit Dimensionen der Vielfalt und das professionelle Reagieren auf Entwicklungs Nachteile sein. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Online-Zeitschriftenartikeln.

**Pädagogisch sind die Schulungseinheiten interaktiv und digital orientiert aufgebaut. Die Workshops dauern jeweils 2,5 bis 3 Stunden mit einer Pause von 15 Minuten.**

#### Hilfe zur Selbsthilfe

Die Herausforderung liegt bei dieser Schulungseinheit darin, realitätsnah zu zeigen, wie eine effiziente Recherche zu einem Thema aussehen kann, ohne den Auszubildenden die individuelle Recherche abzunehmen. Dies würde sonst eine Verzerrung der eigenen Prüfungsleistung darstellen. Darüber hinaus wird besprochen, wie in der Bibliothek und im Internet gefundene Literatur

eingeschätzt und ausgewertet werden kann. Im Anschluss an den Workshop können von den Auszubildenden individuelle Rechercheberatungen bei der Fachreferentin für Pädagogik gebucht werden, die sonst nur für Abschlussarbeiten von Studierenden angeboten werden.

Pädagogisch sind die Schulungseinheiten interaktiv und digital orientiert aufgebaut. Die eingesetzten Lernformen sind

zum Beispiel Murrelgespräch, individuelle Übungsaufgaben zur Recherche, gemeinsame Diskussion, Gruppenarbeit, ein digitales Quiz sowie die freie eigenständige Recherche mit vorher individuell geübten Suchinstrumenten. Die Workshops dauern jeweils 2,5 bis 3 Stunden mit einer Pause von 15 Minuten. In dieser Pause ist Zeit, in vorgestellte Medien hineinzuschauen oder tiefergehende Fragen zu stellen – beide Möglichkeiten werden rege genutzt. Die Workshops sind damit deutlich länger als die sonst für Schüler/-innen und Studierende üblichen 90 Minuten. Da die Umsetzung der Workshops auf einem lebendigen Konzept basiert, kann auf zusätzliche Anforderungen und Bedürfnisse seitens der Schülerinnen und Schüler sowie der Schule unmittelbar reagiert und das Konzept entsprechend optimiert werden.

**Positives Feedback**

Das Feedback der Auszubildenden sowie der Carlo Schmid Schule ist sehr positiv. Vor dem ersten Workshop war vielen nicht bewusst, dass sie Nutzerinnen und Nutzer einer Wissenschaftlichen Bibliothek sein könnten, in der sie wertvolle Dinge, analog wie digital, für ihren Berufsalltag finden. Zudem bestand eine gewisse Hemmschwelle gegenüber dem Aufsuchen einer Wissenschaftlichen Bibliothek. Durch die persönliche Anleitung im ersten Workshop wurde diese abgebaut und zugleich der Einstieg in das selbstständige wissenschaftliche Arbeiten initiiert. »Die Seminare in der BLB waren für mich sehr hilfreich. Dadurch habe ich gelernt, wie ich richtig recherchiere, was ich dann auch für meine Facharbeit genutzt habe. Ich würde es auf jeden Fall weiterempfehlen!«, so das Feedback einer Schülerin, das die Klassenmeinung pointiert widerspiegelt. Durch die zweite Begegnung werden die Kontakte gefestigt und die Bibliothek als Lern- und Wissensort wieder in den Fokus gerückt.

Für die Badische Landesbibliothek ist die Kooperation ein weiterer Baustein in einem zielgruppenorientierten und auf Nachfrage ausgerichteten Informationskompetenzangebot im Übergang von der Schule zum Beruf. Dieser Weg soll in Zukunft weitergegangen werden, denn hier unterscheidet sich die BLB als Landesbibliothek deutlich von anderen Bibliothekstypen und kann in der Bildungslandschaft eine Lücke füllen.



**Sarah Eschmann** hat an der Fachhochschule Köln Bibliothekswesen studiert und nach dem Studium an der Universitätsbibliothek Freiburg gearbeitet. Seit 2019 ist sie in der Badischen Landesbibliothek unter anderem in der Teaching Library tätig.



**Maren Kräling** studierte Soziologie, Gender Studies und neuere deutsche Literaturgeschichte (M.A.). Nach Abschluss ihres Referendariats an der Bibliothek der Universität Konstanz leitet sie seit 2010 die Teaching Library der Badischen Landesbibliothek und ist dort Fachreferentin für Soziologie, Pädagogik und Wirtschaft. Seit 2014 ist sie Mitglied der Fachkommission Bibliothekspädagogik des dbv-Landesverbandes Baden-Württemberg.



**Jennifer Matthes-Stiebel** studierte Soziologie und Erziehungswissenschaften (M.A.). Nach Tätigkeiten in der psychologischen Marktforschung, Forschung und Hochschulentwicklung arbeitet sie seit 2015 an der Carlo Schmid Schule, wo sie die Fachabteilung für Sozialpädagogik leitet und Innovationsgruppen im Bereich Schulentwicklung unterstützt.

ANZEIGE



**BIBLIO MONDO**  
Technik trifft Wissen

**Spielend leicht – unsere Softwarelösungen**

BiblioMondo GmbH  
Weyerstraßerweg 159  
50969 Köln  
phone +49 221 94 99 130  
sales@bibliomondo.de  
www.bibliomondo.de

WWW-Portal | Bibliotheksmanagement | PC-Verwaltung

inmedia | concerto™ | MONDO PC

Frank Raumel

# Viele machen's täglich

Möglichkeiten zur Qualifizierung und Fortbildung im Bereich der Bibliothekspädagogik: Begrenztes Angebot für ein wichtiges Berufsfeld

**Es gibt ein breites Feld an Bindestrich-Pädagogiken: die Museumspädagogik, die Theaterpädagogik, die Musikpädagogik, die Medienpädagogik, die Literaturpädagogik und so weiter. Bei einer Podiumsdiskussion auf dem 5. Forum Bibliothekspädagogik in der Stadtbibliothek Leipzig wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten diskutiert. Quintessenz: Jede kulturelle Ausprägung möchte sowohl ihre Räumlichkeiten vorstellen als auch ihre fachlichen Inhalte auf der Basis fundierter pädagogisch-didaktischer Erkenntnisse an ihre Zielgruppen vermitteln. Doch wo können sich Mitarbeiter von Bibliotheken für diese anspruchsvolle pädagogische Arbeit qualifizieren? Und wie kann man die Wahrnehmung dieser bibliothekspädagogischen Maßnahmen in Öffentlichkeit und Politik verbessern?**

Informationen über die Bibliothek haben Bibliothekare bislang oft in Führungen oder Klassenführungen an Schüler weitergegeben: zwei Schulstunden, in denen die Regeln des Ausleihens und die Bestandsaufstellung erklärt wurden. Mit zunehmender Ausrichtung auf den Bedarf der Bildungspartner, durch Verknüpfung mit den Bildungsplänen und eine Differenzierung der Angebote in den Bereichen Leseförderung, Medienkunde und Förderung der Medien-, Recherche und Informationskompetenz wuchs das Problembewusstsein und der Lernbedarf.

**Die Ausbildungsmöglichkeiten zum Bibliothekspädagogen sind in Deutschland äußerst begrenzt. Die Studiengänge für Bibliothekare enthalten nur wenige spezifische Inhalte, meist unter dem Stichwort der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit.**

In vielen Bibliotheken werden Kinder fast täglich in Gruppen zu verschiedenen Themen außerschulisch unterrichtet – von Mitarbeitern, die meist keine pädagogische Ausbildung genossen

haben. Wenn man aber die begeisterten (Grundschul-)Kinder sieht, kann man folgern, dass dies auch »aus dem Bauch heraus« gewinnbringend funktioniert. Denn um Kindern Lust auf Bücher und Bücherei zu machen, muss man eine Beziehung zu ihnen herstellen können und selbst mit Spaß, Engagement und Überzeugung bei der Sache sein. Doch ist das ausreichend, um beispielsweise Lesestrategien für ein besseres Leseverständnis zu fördern?

Spätestens bei Schülern der weiterführenden Schulen oder wenn es um strategische Konzepte, um die Entwicklung von Lernprodukten und um die Kommunikation mit Erziehern und Pädagogen geht, sind Kenntnisse der Entwicklungs- und Lernpsychologie sowie der Organisation und Funktion von Bildungseinrichtungen von großem Wert. Woher aber sollen Mitarbeiter von Bibliotheken dieses Grundlagenwissen der Pädagogik und Didaktik nehmen? Welche Möglichkeiten in der Ausbildung und beruflichen Fort- und Weiterbildung gibt es in Deutschland?

## Qualifizierungsmöglichkeiten Bibliothekspädagogik

Die Ausbildungsmöglichkeiten zum Bibliothekspädagogen sind in Deutschland äußerst begrenzt. Die Studiengänge für Bibliothekare enthalten nur wenige spezifische Inhalte, meist unter dem Stichwort der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit, zum Beispiel die »Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz«.

Lediglich im Masterstudiengang an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) in Leipzig gibt es einen Schwerpunkt in diesem Bereich, die »Profillinie Bibliothekspädagogik«, in der in jeweils vier Semesterwochenstunden die Grundlagen der Pädagogik und Erwachsenenbildung sowie der »Lernort Bibliothek« unterrichtet wird. Dazu zählen sowohl »Didaktik, Methodenauswahl und -anwendung« als auch die »Konzipierung und Durchführung von Veranstaltungen«.

Die Hochschule der Medien in Stuttgart bietet im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung als Kontaktstudium Bibliotheks- und Informationsmanagement das Modul Bibliothekspädagogik. Es umfasst in zwölf Wochen die theoretischen Grundlagen der Bibliothekspädagogik, handlungs- und prozessorientierte, zielgruppenspezifische Konzepte der Bibliothekspädagogik sowie anwendungsbezogene Projekte in der Praxis. Nach erfolgreichem Besuch sollen die Teilnehmer in der Lage sein, bibliothekspädagogische Zugänge zu beschreiben und deren Grundlagen als Basis für Planungen zu verwenden, sowie bibliothekspädagogische Angebote zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen.

Berufsbegleitend lässt sich das Zertifikat »XPRTN für das Lesen« erwerben. »In vier Modulen erlernen Beschäftigte aus Öffentlichen Bibliotheken, Lese- und Medienkompetenz zeitgerecht zu vermitteln. Der Kurs ist als Blended-Learning-Angebot konzipiert. Jedes Modul startet mit einer zweitägigen Präsenzveranstaltung, an die sich eine Selbstlernphase anschließt. Der Kurs wird fachlich geleitet und moderiert von Prof. Gudrun Marci-Boehncke und ihrem Team der Forschungsstelle Jugend-Medien-Bildung an der TU Dortmund in Zusammenarbeit mit Prof. Tom Becker aus dem Institut für Informationswissenschaft der TH Köln. Das Angebot ist für alle Beschäftigten Öffentlicher Bibliotheken im deutschsprachigen Raum offen.« Der aktuelle Kurs läuft seit März 2020 in Dortmund, umfasst circa 240 Zeitstunden und bietet zwölf Plätze.<sup>1</sup>

Sich durch entsprechende Fortbildungen zu qualifizieren ist punktuell möglich. Die staatlichen Fachstellen und der Personalverband BIB haben zum Beispiel mehrere eintägige Fortbildungen mit Ulrike Hanke angeboten. Die Freiburger Erziehungswissenschaftlerin ist seit 2014 selbstständig und hat unter anderem mit Wilfried Sühl-Strohmeier 2015 »Bibliotheksdidaktik. Grundlagen der Förderung von Informationskompetenz« (Berlin: DeGruyter) publiziert.

### Bibliotheken verfolgen mit der Leseförderung traditionell bildungspolitische Ziele. Diese Aufgabe der Leseförderung muss auf der Basis der Erkenntnisse der Lese- und Lernforschung inzwischen differenzierter betrachtet werden.

Die »Fachkommission »Bibliothekspädagogik«, 2015 vom Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) eingesetzt, hat 2018 den »1. Bibliothekspädagogischen Tag Baden-Württemberg« mit mehr als 100 Teilnehmern organisiert und 2019/2020 drei gut besuchte eintägige Fortbildungen zu den Grundlagen der Pädagogik angeboten. Die Referentinnen kamen aus der schulischen Praxis und referierten über entwicklungspsychologische und didaktische Grundlagen der Pädagogik für die Altersgruppen von 3 bis 18 Jahren.

Die Kommission Bibliothek und Schule des dbv fördert die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Schulen. Mit ihrem Fachportal [www.schulmediothek.de](http://www.schulmediothek.de) bietet sie Informationen und fachliche Standards für Schulbibliotheken und bibliothekspädagogische Angebote.

Im Themenbereich Leseförderung bietet der Bundesverband Leseförderung (BVL) eine Weiterbildung zum Lese- und Literaturpädagoge an. Über zwei bis drei Jahre hinweg (je nach Bildungsanbieter und Unterrichtsform) können sich Literaturinteressierte mit einer einschlägigen Berufsausbildung/Studienabschluss im pädagogischen, buchhändlerischen oder bibliothekarischen Bereich qualifizieren. Die Module »Pädagogik und Entwicklungspsychologie«, »Kinder- und Jugendliteratur«, »Planung, Organisation, Public Relations und Management«, »Erzählen, Vorlesen und Schreiben« sowie »Literacy und Lesedidaktik« umfassen rund 1 000 Unterrichtseinheiten in Präsenzveranstaltungen (35 Prozent), Selbststudium (25 Prozent) und Praxisstunden (40 Prozent). Mit dem Wunsch, für eine Zusatzqualifizierung für Bibliotheksmitarbeiter den Umfang auf zwei Mal 100 Unterrichtsstunden zu reduzieren, ist inzwischen die Fachkommission Bibliothekspädagogik des dbv Baden-Württemberg auf den BVL zugegangen.

### Kompetenzen bewusst fördern und deutlich kommunizieren

Bibliotheken verfolgen mit der Leseförderung traditionell bildungspolitische Ziele. Diese Aufgabe der Leseförderung muss auf der Basis der Erkenntnisse der Lese- und Lernforschung inzwischen differenzierter betrachtet werden und umfasst zusätzlich die frühe Förderung der Lesemotivation und die Anregung der Eltern, ihren Kindern vorzulesen. Auch die Medienkunde hat sich weiterentwickelt: Heute muss man nicht nur wissen wie ein Buch »funktioniert«, sondern auch die Funktionsweise diverser Abspielgeräte und die Sprache anderer Medienarten wie Film, Comic et cetera beherrschen. Ergänzt wird die Kompetenzförderung am Lernort Bibliothek durch die professionelle Förderung der Recherche- und Informationskompetenz, die besonders hohe Anforderungen an die technische, pädagogische und Methodenkompetenz der bibliothekarischen Mitarbeiter stellt.

Um dies für sich selbst, innerbetrieblich und für den Geldgeber deutlich zu machen, ist eine differenziertere Wahrnehmung und eine passende sprachliche Bezeichnung notwendig. Dies beginnt bei der Kategorisierung als pädagogischer Baustein mit bestimmten Inhalten und Zielen (statt einer Führung) und findet ihren Höhepunkt in der Beschreibung der Tätigkeit selbst: Lese-, Medien- und Informationskompetenz kann man nicht vermitteln, man kann sie nur fördern, unterstützen, anregen, ausbauen und so weiter. Dazu muss der Lernende neue Informationen aufnehmen und an bekanntes Wissen anhängen, er muss neue Synapsen bilden und vorhandene neu verknüpfen und/oder stärken. So zu tun, als könne neues Wissen durch eine passende Präsentation quasi am Stück in die Gehirne der Kinder/der Lernenden eingetrichtert werden, verzerrt nicht nur die Wirklichkeit, sondern gaukelt Einfachheit vor, wo es kompliziert und komplex wird: Lernen ist ein Vorgang, der auf beiden Seiten sehr viel Willen und Kraft erfordert. Und weil es dafür Wiederholungen zur Festigung des Erkannten bedarf, sind kleinere Lerneinheiten und häufigere Wiederholungen notwendig. Das muss durchdacht, geplant und vorbereitet werden, damit

unterschiedliche Lerntypen und damit alle Sinne und die kindliche Neugier angesprochen werden. Vor allem aber müssen die Lehrenden wahrnehmen, dass dies ein langwieriger Prozess ist, der eine häufige und motivierende Zusammenarbeit voraussetzt.

**Fachkollegen wissen sehr wohl, dass sich hinter einer »Klassenführung« oft eine intensive Unterrichtseinheit über Organisationssysteme für Medien und Informationen, die Anleitung zur Nutzung eines digitalen Kataloges oder der Vergleich zwischen unterschiedlichen Medienformaten verbirgt.**

Dies hat Christine Garbe, die bis 2018 Professorin für Deutsche Literatur und ihre Didaktik mit Schwerpunkt Lese- und Mediensozialisation war, angesichts der erschreckenden Ergebnisse der letzten PISA-Studie klargestellt: »Die Menschheit hat Jahrtausende gebraucht, um die Schriftsprache zu entwickeln. Und wir erwarten, dass ein Kind das in zwei Jahren lernt? Davon müssen wir uns verabschieden. [...] Lesen lernen ist eine konstante Anforderung.«<sup>2</sup> Und dass dies auch für die Medien-, Recherche- und Informationskompetenz in all ihren Facetten gilt, erfahren Praktiker jeden Tag.

#### Die Wahrnehmung der bibliothekspädagogischen Maßnahmen in Öffentlichkeit und Politik verbessern

Fachkollegen wissen sehr wohl, dass sich hinter einer »Klassenführung« oft eine intensive Unterrichtseinheit über Organisationssysteme für Medien und Informationen, die Anleitung zur Nutzung eines digitalen Kataloges oder der Vergleich zwischen unterschiedlichen Medienformaten verbirgt. Externe Entscheidungsträger jedoch vermuten hinter einer Führung oft eine Werbeveranstaltung der Bibliothek für das nachwachsende Publikum. Zwar ist ein Gang durch die Bibliothek zur räumlichen Orientierung und der Hinweis auf Ausleihbedingungen notwendig, aber selten Selbstzweck und Ziel des außerschulischen Unterrichtsangebotes. Dies muss bibliotheksintern wahrgenommen und nach außen kommuniziert werden.

**Zur besseren Wahrnehmung kann auch eine differenziertere Erfassung der durchgeführten bibliothekspädagogischen Maßnahmen beitragen.**

Eine differenziertere Sicht auf die eigene Arbeit, auf die Zielgruppen, auf die Struktur und Wirkung der durchgeführten Bildungsbausteine könnte die Wertigkeit der Kinder- und Jugendarbeit deutlich verbessern und nebenbei das Selbstbewusstsein der in diesem Segment arbeitenden Mitarbeiter steigern. Damit würde auch ein Einfordern von Anerkennung und Unterstützung intern und extern leichter fallen.

#### Was nicht erfasst wird, findet nicht statt!

Zur besseren Wahrnehmung kann auch eine differenziertere Erfassung der durchgeführten bibliothekspädagogischen Maßnahmen beitragen. Die Deutsche Bibliotheksstatistik unterscheidet für das Berichtsjahr 2019 lediglich zwischen »Einführungen in die Bibliotheksbenutzung« (Frage 95) und subsumiert darunter alle »Einführungen und Schulungen für Gruppen und Schulklassen, unabhängig von der Altersklasse. Dies kann in Form einer Führung oder einer sonstigen Veranstaltung geschehen. E-Medien-Sprechstunden sind hier mit zu zählen.« Darüber hinaus werden »alle Arten von Veranstaltungen« (in den Fragen 96 + 97 nach Alter differenziert), Ausstellungen und Sonstiges erhoben. Wie einfach wäre eine bibliothekspädagogische Maßnahme nach den angestrebten Kompetenzen zu differenzieren! Oder nach den Lernzielen des Spiralcurriculums? Was könnte eine Erhebung politisch bewirken, die darlegt, dass Bibliotheken in vielen Tausend Veranstaltungen zum Lesen motivieren und die Lesekompetenz nach pädagogischen Grundsätzen professionell fördern, dass sie in x-tausend Unterrichtsstunden pro Jahr die Informationskompetenz von Schülern voranbringen?<sup>3</sup>

- 1 [www.th-koeln.de/weiterbildung/zertifikatskurs-xprtn-fuer-das-lesen\\_68793.php](http://www.th-koeln.de/weiterbildung/zertifikatskurs-xprtn-fuer-das-lesen_68793.php), abgerufen am 29. April 2020
- 2 [www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/pisa-lehren-die-lust-am-lesen-wird-schuelern-ausgetrieben-a-1300060.html](http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/pisa-lehren-die-lust-am-lesen-wird-schuelern-ausgetrieben-a-1300060.html), abgerufen am 29. April 2020
- 3 DBS 2018, ÖB, D: 117.367 »Einführungen«, 189.927 »Veranstaltungen« für Kinder und Jugendliche



**Frank Raugel** ist Diplom-Bibliothekar und seit 1990 Leiter des Medien- und Informationszentrums Stadtbücherei Biberach. Mit seinem Team hat er 2009 die Auszeichnung »Bibliothek des Jahres« und 2017 den »Deutschen Lesepreis« erhalten. Er engagiert sich in der Fachkommission »Bibliothekspädagogik« im dbv-Landesverband Baden-Württemberg und ist

Gast der dbv-Kommission »Bibliothek und Schule«.  
– Kontakt: frank.raugel@biberach-riss.de



Franziska Simon, Carolin Dahl

# Pluspunkt Kultur erleben

200 Teilnehmer/-innen beim 5. Forum Bibliothekspädagogik in Leipzig

Seit 2013 findet in regelmäßigen Abständen das Forum Bibliothekspädagogik statt, eine Fachtagung, die von Lehrenden aus vier Hochschulen ins Leben gerufen wurde: der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig, der Technischen Hochschule Köln und der Hochschule der Medien Stuttgart. Die Hochschulen kooperieren mit Bibliotheken vor Ort und dem Berufsverband Information Bibliothek (BIB). Anliegen der Tagung ist die Diskussion neuer Entwicklungen in der Bibliothekspädagogik und der Austausch zwischen Lehre und Praxis.

Die diesjährige Tagung fand am 29. Januar statt und wurde von Masterstudentinnen der HTWK Leipzig unter der Leitung von Professorin Kerstin Keller-Loibl und in enger Kooperation mit den Leipziger Städtischen Bibliotheken vorbereitet. Angemeldet hatten sich circa 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum.

Unter dem Motto »Kultur erleben« beschäftigte sich die Tagung mit Möglichkeiten der Förderung kultureller Bildung in und durch Bibliotheken, um Anstöße für die aktive Zusammenarbeit mit unterschiedlichen lokalen Kultureinrichtungen und -vereinen zu geben. »Kulturelle Bildung ist für die Persönlichkeitsentwicklung und die aktive Teilhabe an der Gesellschaft von großer Bedeutung. In Bibliotheken sollten niedrigschwellige kulturelle Angebote für alle Altersgruppen angeboten werden. So kann Kultur in ihrer ganzen Vielfalt gelebt und vermittelt werden«, sagte Kerstin Keller-Loibl in ihrer Eröffnungsrede.

Das Thema »Kulturelle Bildung« wurde in den folgenden Themenkreisen behandelt:

1. Wege zur Kultur entdecken: kulturelle Teilhabe, niedrigschwellige Angebote, Chancengleichheit
2. Partnerschaftlich kulturell bilden: Kulturnetzwerke, Kooperationspartner
3. Kultur erlebbar machen: neue Vermittlungsformate, Literatur und Sprache intermedial und interaktiv
4. Digitale Chancen nutzen: digitale Angebote der kulturellen Bildung

Nach der Eröffnung und zwei Keynotes von Bernd Schmid-Ruhe (HdM Stuttgart) sowie Teresa Darian und Hassan Soilihi Mzé (Kulturstiftung des Bundes) zum Themenfeld »Kulturelle

Teilhabe« erwarteten die Anwesenden zahlreiche Vorträge, Workshops und Projektpräsentationen. Die Inhalte der einzelnen Präsentationen waren breit gestreut und betrafen sowohl Öffentliche als auch Wissenschaftliche Bibliotheken. Sie reichten unter anderem von der Entwicklung von Text-Adventure-Games zur Leseförderung über Sozialisationsimpulse und Netzwerkarbeit in einer Bibliothek als Dritter Ort bis zur Literaturvermittlung an historischen Objekten. Ein »Markt der Möglichkeiten« bot die Chance, sich Tipps und Anregungen zu neuen Bildungsangeboten und deren Finanzierung zu holen.

Wie eine nachhaltige Zusammenarbeit verschiedener Akteure der kulturellen Bildung aussehen kann, diskutierten Skadi Jennicke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur der Stadt Leipzig, Sonja Ganguin, Professorin an der Universität Leipzig, Kerstin Hof, Professorin an der MSH Medical School Hamburg, sowie die Professorinnen Gisela Weiß und Kerstin Keller-Loibl von der HTWK Leipzig auf dem Podium »Bindestrich-Pädagogik(en) in der Kulturvermittlung«. Die Podiumsgäste definierten den Pädagogikbegriff zunächst für ihre jeweilige Fachrichtung und versuchten dann Schnittstellen und Gemeinsamkeiten herauszustellen. Einigkeit bestand darin, dass die Vermittlungsaufgaben in den verschiedenen Kultureinrichtungen an Bedeutung gewinnen und es vielfältige Möglichkeiten für eine fruchtbare Zusammenarbeit gibt.

Unterstützt wurde das 5. Forum Bibliothekspädagogik vom b.i.t. verlag, der ekz.bibliotheksservice GmbH, dem Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und dem Förderverein der HTWK Leipzig. Weitere Impressionen und Präsentationen der Tagung sind zu finden unter: [www.forumbibliothekspaedagogik.wordpress.com](http://www.forumbibliothekspaedagogik.wordpress.com)

**Franziska Simon** hat Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an der TU Dresden studiert, bevor sie das Masterstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig aufgenommen hat.

**Carolin Dahl** hat an der TH Köln Bibliothekswesen studiert und arbeitete danach in der Universitätsbibliothek der RWTH Aachen. Aktuell ist sie Studentin im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig.

Svenja Kläser, Bärbel Klusch

# MINT-Mädchen: Coding und Gaming in der Stadtbibliothek Saarbrücken

Neue medienpädagogische Veranstaltungsangebote entwickelt

**Im vergangenen Jahr hat die Stadtbibliothek Saarbrücken neue medienpädagogische Veranstaltungsangebote entwickelt. Dabei standen Mädchen als Zielgruppe im Fokus, sowohl beim Coding als auch beim Gaming. Mit den »CoderGirls Saar« und den »GamingGirls« starteten zwei neue Veranstaltungsreihen.**

Experten sind sich weitgehend einig darüber, dass Softwareverständnis zur Allgemeinbildung gehört, und die sogenannte »Code Literacy« ein wichtiger Bestandteil von Medienkompetenz ist.<sup>1</sup>

Im Zusammenhang mit der Förderung digitaler Bildung von Kindern und Jugendlichen sind in den letzten Jahren zahlreiche Initiativen entstanden, die den Zugang zum Programmieren als wichtige Grundlage zu technologischem Wissen und digitaler Kompetenz betrachten und hier entsprechend unterstützend wirken möchten. Dahinter steht die Auffassung, dass der Zugang zum Coding dazu beiträgt, die digitale Welt zu verstehen und diese über die reine Nutzung hinaus kreativ mitzugestalten, oder wie es unter anderem der Chaos Computer Club formuliert: »Digitale Mündigkeit«<sup>2</sup> zu erlangen.

Eine dieser lokalen Initiativen im Saarland ist das Coderdojo Saar ([www.coderdojo-saar.de](http://www.coderdojo-saar.de)), das komplett ehrenamtlich organisiert ist. Es ist Teil der weltweiten CoderDojo-Initiative und damit eines von circa 1 500 Dojos in mehr als 60 Ländern. Kinder und Jugendliche können hier unter professioneller Anleitung kostenlos lernen, wie man Websites, Roboter, Apps, Programme und Spiele entwickelt und programmiert. Das Angebot ist für die

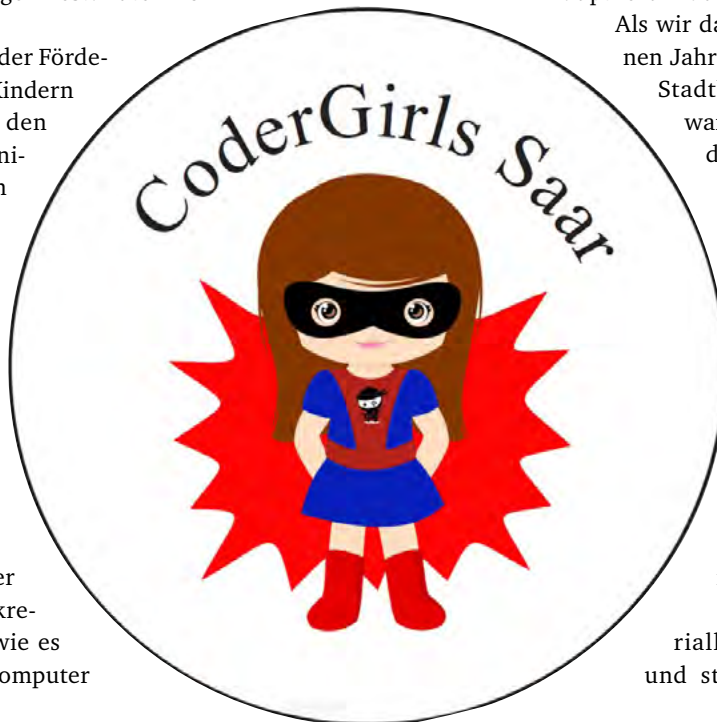
Kinder und Jugendlichen beziehungsweise deren Familien kostenfrei, Lernmaterial wird zur Verfügung gestellt. Die Kinder und Jugendlichen bringen, wenn möglich, einen privaten Laptop oder ein Tablet zu den Terminen mit. Inhaltlich ist das CoderDojo Saar im Sinne eines Maker Space offen gestaltet und jedes Kind arbeitet mit dem Material, für das es sich interessiert. In Saarbrücken hat die Landesmedienanstalt Saarland als Kooperationspartner Räumlichkeiten für die Dojos zur Verfügung gestellt. Die Mentorinnen und Mentoren sind im Hauptberuf häufig in der Informatik tätig.

Als wir das Coderdojo Saar im vergangenen Jahr als Kooperationspartner für die Stadtbibliothek gewinnen konnten, war relativ schnell klar, dass sowohl die Dojo-Organisatorinnen als auch wir gerne ein Projekt für Mädchen durchführen wollten. Beabsichtigt war, den Mädchen einen Raum zu bieten, in dem sie sich wohlfühlen und keine Scheu haben, Fragen zu stellen und etwas auszuprobieren, unabhängig davon, ob sie Vorkenntnisse haben oder nicht. Als Zielgruppe legten wir Mädchen im Alter von 7 bis 16 Jahren fest.

Wir erarbeiteten eine Materialliste sowie einen Kostenplan und stellten einen Förderantrag an das Saarländische Ministerium für Bildung und Kultur. Von dort bekamen wir ziemlich schnell grünes Licht und konnten das erforderliche Mate-

rial kaufen: Hierbei handelte es sich zunächst um mehrere Minicomputer »Calliope«, Maker-Boxen mit den Robotern »Ozobot« und »Dash« sowie weitere Experimentierkästen für den elektrotechnischen Bereich.

Für die Werbung entwickelten wir ein eigenes Logo – das »CoderGirl«, das auf allen Werbematerialien auftaucht.



Cooler Angebot: Die CoderGirls stoßen auf großes Interesse.  
Foto: productionpollockco / pixabay.com (Bearbeitung Stadtbibliothek Saarbrücken)

# Soforthilfe fürs Homeoffice

Uneingeschränkt recherchieren  
mit unseren digitalen  
Fachmodulen für Juristen



**Jetzt kostenlos nutzen! →**



Mit einem peppigen Plakat wird für die GamingGirls geworben.  
Foto: MioBuono / shutterstock.com (Bearbeitung Stadtbibliothek Saarbrücken)

**»Du bist neugierig und willst die (digitale) Welt um dich herum besser verstehen? Perfekt! Komm vorbei und werde ein CoderGirl«**

Der Start im Juni 2019 mit der ersten Veranstaltung im Gruppenarbeitsraum der Stadtbibliothek war sofort ein voller Erfolg. Seitdem sind alle angebotenen Termine teilweise schon Wochen beziehungsweise Monate zuvor ausgebucht und es gibt immer Wartelisten für die heißbegehrten Plätze.

1 von Lindern, J. (2019): »Was, Ihr Kind kann nicht programmieren?«. ZEIT Online, <https://www.zeit.de/digital/internet/2019-08/computer-medienerziehung-programmieren-kind-technologie> (Seite 2)

2 Chaos Computer Club (CCC): »Chaos macht Schule: Forderungen für eine zeitgemäße digitale Bildung an unseren Schulen«. <https://www.ccc.de/de/cms-forderungen-lang>; CCC-Projekt »Chaos macht Schule« (<https://www.ccc.de/de/schule>).

Einmal monatlich treffen sich die CoderGirls an einem Samstag für zwei Stunden in der Stadtbibliothek. Die Treffen sind offen, das heißt die Mädchen können jederzeit neu einsteigen, nachdem sie sich für einen Termin angemeldet haben. Maximal können 15 Mädchen pro Termin an den Workshops teilnehmen.

**»Bei uns zählen deine Ideen! Ihr wollt das? Ihr macht das!«**

Das didaktische Prinzip der Dojos: »Bei uns zählen deine Ideen! Ihr wollt das? Ihr macht das!« gilt natürlich auch für die CoderGirls. Die Mädchen wählen das Material, mit dem sie arbeiten möchten, selbst aus und werden von den Mentorinnen unterstützt, wenn sie Hilfe oder Anregungen brauchen.

Insofern stellt die große Altersspanne innerhalb der Gruppe auch kein Problem dar. Die Jüngeren arbeiten zu Beginn häufig mit der App »ScratchJunior« und entwickeln eigene, interaktive Geschichten, Spiele oder Animationen, nachdem sie zuvor den »ScratchJunior Führerschein« gemacht haben. Da »ScratchJunior« eine grafische Programmierung ermöglicht und unabhängig von Lesefähigkeit selbstständig genutzt werden kann, ist es das ideale Tool für die jüngeren Kinder und kann kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden (<http://www.scratchjr.org/>). Die Älteren finden den Einstieg beispielsweise mit den interaktiven Übungen des JavaScript Tutorials »JS Hero« (<https://www.jshero.net/>) und gestalten Projekte mit dem Mikrocomputer »Calliope« oder programmieren die Roboter »Dash« und »Ozobot«.

Die überwiegende Anzahl der Teilnehmerinnen ist tatsächlich im Grundschulalter, was uns von der Bibliotheksseite her am Anfang ein bisschen überrascht hat. Viele »Girls« sind Fans geworden und kommen regelmäßig zu den Treffen, aber es sind auch immer wieder neue Teilnehmerinnen dabei. Für uns war es faszinierend zu sehen, wie gering die Berührungsgänge der Mädchen waren und wie schnell sie, auch ohne Vorkenntnisse, einen selbstbewussten Umgang mit Materialien und Coding entwickelten.

Die verwendeten Materialien möchten wir nun aufstocken. Vorgesehen ist der Kauf der Mikrocontroller-Boards »Arduino« und »Funduino« (<https://funduino.de/>), welche sich besonders für die Umsetzung von Elektronikprojekten und zum Bau eigener Roboter eignen. Hinzu kommen einige »Bee-Bots«, das sind die bienenförmigen Bodenroboter, die bereits von Kindern ab vier Jahren gesteuert und programmiert werden können. Die Umsetzung der erweiterten Projektphase kann hoffentlich bald fortgeführt werden, sobald Veranstaltungen in der Bibliothek wieder möglich sind. Während der Corona-Zeit können die CoderGirls mit Online-Tutorials, die auf der Webseite von CoderDojo zur Verfügung stehen, auch zu Hause weiterarbeiten.

### Let's Play: GamingGirls

Im vergangenen Jahr wurde der in der Kinder- und Jugendbibliothek neu eingerichtete Gaming-Bereich für Kinder überwiegend von einer Gruppe untereinander befreundeter Jungs genutzt, die immer wieder dieselben Spiele auf der Nintendo Switch spielten. Um auch andere Kinder anzusprechen und im Spiel die sozial-kommunikativen und kreativen Kompetenzen zu fördern, gestalteten wir ein Veranstaltungskonzept zum Gaming. Wir richteten zunächst einen wöchentlich stattfindenden »Gaming Club« ein, der von unserer Medienpädagogin und zwei weiteren, gaming-affinen Mitarbeiterinnen gemeinsam oder im Wechsel betreut wird.

Getestet und bewertet werden altersgerechte Multiplayer-Games auf Konsole und Tablet, das heißt Spiele, die gemeinsam in der Gruppe in unterschiedlichen Varianten – kooperativ oder kompetitiv – gespielt werden: Jump and Run, Sportsimulation, Adventure, Strategie – ein bunter Mix an Spielegenres, deren Auswahl bei den Teilnehmern liegt. Die Konzeption ist erfolgreich: Der Gaming-Bereich wird nun auch von anderen Kindern viel stärker besucht, die Bandbreite an genutzten Spielen ist größer. Es entstanden neue Kontakte und Spielfreundschaften und die Kinder profitieren auch von der Altersmischung, indem sie voneinander lernen können. Seitdem ist der »Gaming Club« eine gut nachgefragte Veranstaltung der Kinder- und Jugendbibliothek.

Einerseits waren Mädchen als Mitspielende immer noch in der Minderzahl, andererseits wurden wir häufig von Mädchen an der Infotheke gefragt, ob wir ihnen eine Einführung geben und gemeinsam mit ihnen spielen könnten. Da es aus personellen Gründen manchmal schwierig ist, ad hoc zu reagieren, entstand die Idee zu den »GamingGirls«, die sich zunächst einmal monatlich in einer ebenfalls offenen Runde treffen können.



Einblick in eine Stopmotion-Station bei der Minecraft-Veranstaltung der Stadtbibliothek Saarbrücken. Foto: Stadtbibliothek Saarbrücken

**Bärbel Klusch**, Diplom-Bibliothekarin, ist Sachgebietsleiterin für den Bereich Kinder, Jugend, Schule und Ausbildung bei der Stadtbibliothek Saarbrücken. Dort ist sie auch verantwortlich für das Sachgebiet Pädagogik und die Bestellung von Kinder- und Jugendmedien für den Onleihe-Verbund Saarland.



**Svenja Kläser**, Diplom-(Medien-)Pädagogin, gehört seit 2019 als Medienpädagogin zum Team der Stadtbibliothek Saarbrücken. Zuvor leitete sie die »zone!«, ein Bildungs- und Freizeitzentrum mit medienpädagogischer Ausrichtung in Magdeburg. Außerdem ist sie freie medienpädagogische Referentin.

Hier haben wir eine ähnliche Zielsetzung wie bei den »Coder-Girls«: Wir bieten Mädchen zwischen acht und zwölf Jahren einen geschützten Raum, in dem sie sich, unabhängig von Spielerfahrung, austauschen können und sich trauen, auch einfache Fragen zu stellen, beispielsweise zur Bedienung eines Controllers. Inhaltlich unterscheiden sich die beiden Formate »Gaming Club« und »GamingGirls« kaum voneinander, das heißt wir konnten bei der Spieleauswahl bisher keine geschlechterspezifischen Vorlieben erkennen.

Thematische Veranstaltungen ergänzen das Angebot, zum Beispiel ein Workshop mit vielseitigen Aktionen rund um das Minecraft-Universum. Bei »Let's Play Minecraft« können die Kinder an drei Stationen kreativ werden und der eigenen Fantasie freien Lauf lassen. In Kleingruppen erstellen sie Minecraft-Welten und gestalten eigene Bauwerke, basteln Minecraft-Figuren aus Papier und erwecken die gebastelten Helden anschließend in Stop-Motion-Filmen zum Leben.

Zukünftig möchten wir weitere thematische Gaming-Workshops anbieten und auch hier ein spezielles Angebot für Mädchen entwickeln, wenn Corona es wieder zulässt. Bei uns in der Bibliothek haben wir gesehen, dass Mädchen in den gemischten Workshops zu MINT-Themen unterrepräsentiert sind, aber großes Interesse zeigen und Spaß haben, wenn sie in Mädchengruppen arbeiten, experimentieren und Games spielen können. Das trifft sicher nicht auf alle Mädchen zu, aber eben doch auf einen großen Teil von ihnen.

Emmelie Öden

# Von neonazistischer Publizistik bis zu Veröffentlichungen der Neuen Rechten

## Rechtsextreme Verlage in Deutschland

**Dass wir in Deutschland ein wachsendes Problem mit Rechtsextremismus haben, sollte inzwischen auch den letzten Zweiflern klar geworden sein: Während bei Anschlägen wie dem in Hanau im Februar 2020 Menschen getötet werden, macht es sich die AfD immer bequemer in den Parlamenten und Talkshows. Dabei sind rechtsextremer Terror und rassistische Abgeordnete nur der sichtbare Teil eines riesigen Geflechts – das in allen Bereichen der Gesellschaft zu finden ist. Ein Bereich davon ist die Publizistik: In Zeitschriften, Zeitungen und Büchern verbreiten Rechtsextreme ihre Ideologien, pflegen ihr Netzwerk und vergrößern ihre Reichweite. In der Medienwissenschaft kommt rechtsextremen Buchverlagen – im Gegensatz zu Periodika – besonders wenig Aufmerksamkeit zu. Dieser Aufsatz bietet deshalb einen Überblick über die in Deutschland bestehenden rechtsextremen Verlage. Was zeichnet sie aus? Wie sind sie inhaltlich ausgerichtet und wie treten sie medial auf?**

### Begriff und Strömungen

Mit Rechtsextremismus, extreme Rechte beziehungsweise rechtsextrem bezeichne ich in diesem Aufsatz nach Hans-Gerd Jaschke eine »Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen«.<sup>1</sup> Das bedeutet, dass Rechtsextremismus sich auf unterschiedliche Weise äußert, sich aber auf einige ideologische Eckpunkte herunterbrechen lässt: Die programmatische Basis des Rechtsextremismus ist die Ideologie der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit der Menschen, bezogen auf das Kollektiv, also die Ethnie, Rasse oder das Volk im biologischen Sinne.

Als Konsequenz eines völkisch-rassistischen Denkens entsteht die Forderung nach einer, so Helmut Fröchling, »homogenen Volksgemeinschaft, in der das Gemeinwohl prinzipiell feststeht«.<sup>2</sup> Diese Gemeinschaft soll sich schließlich in einer Nation manifestieren. Insofern basiert Rechtsextremismus, wie Samuel Salzborn formuliert, »immer auf geopolitischen [...] Elementen, weil Volk und Raum zusammengedacht werden«.<sup>3</sup> Sinn einer homogenen Volksgemeinschaft soll die biologisch »unvermischte Reinheit«<sup>4</sup> des Volkes sein, welche notwendig für seine Überlegenheit sei. Die damit verbundene Hierarchie der Völker und Rassen setzt ein sozialdarwinistisches Weltbild voraus, in dem der Stärkere über den Schwächeren triumphiert.<sup>5</sup>

Die extreme Rechte setzt sich aus verschiedenen Strömungen zusammen, die diese ideologischen Grundmotive

unterschiedlich deuten und eigene Konsequenzen daraus ziehen. Das manifestiert sich auch im Verlagswesen der Bewegung, das sich hauptsächlich in zwei Lager teilen lässt: das der *Neuen Rechten* und das des *Neonazismus*. Ein Verlag kann als rechtsextrem bezeichnet werden, wenn sein Programm die entsprechende Ideologie aufweist, wobei das nicht ausnahmslos alle Titel betreffen muss. Zudem ist eine Vielzahl von rechtsextremen Autoren geeignet, einen Verlag als rechtsextrem einzustufen. In Deutschland existieren derzeit 19 Verlage, die diese Voraussetzungen erfüllen, sowie einige weitere, die rechtsextremen Grenzbereichen zuzuordnen sind.

### Neonazistische Verlage

Die Vertreter des Neonazismus kennzeichnen sich durch den offenen, positiven Bezug auf das Dritte Reich – sowohl ideologisch als auch in Hinsicht auf Symbolik und Gruppenverhalten. In Deutschland existieren derzeit 16 Verlage, die dem neonazistischen Spektrum zugeordnet werden können. Deren Programmschwerpunkte liegen insbesondere auf dem Dritten Reich und Zweiten Weltkrieg. Der Nation & Wissen Verlag des NPD-Politikers Marko Beutler etwa hat in erster Linie Erinnerungen deutscher Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg im Programm wie *SS-Hauptsturmführer Karl Heinz Lorenz. Vom Junkerschüler zum Kompanieführer*, das laut Verlag »einen Einblick in das erlebnisreiche Leben dieses tapferen und unerschrockenen Soldaten« gewährt.<sup>6</sup>

Auch der Adoria-Verlag des Rechtsextremen Dankwart Strauch schlägt mit Titeln wie *Mein Kriegstagebuch. Aufzeichnungen eines Stukafliegers* von Wehrmacht-Offizier Hans-Ulrich Rudel in diese Kerbe. Darüber hinaus finden sich Schriften des italienischen Rassentheoretikers und Faschisten Julius Evola im Adoria-Programm. Thematisch breiter aufgestellt ist der Bublies Verlag von Siegfried Bublies: Es reicht von populistischer Fremdenfeindlichkeit (*Migrantengewalt. Wie sich unser Staat selbst entmachtet*) über die Vertriebenenthematik (*Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945–1948*) bis hin zu biografischen Erinnerungen verschiedener Nazigrößen wie Generalfeldmarschall Albert Kesselring, der in seinem Buch *Gedanken zum Zweiten Weltkrieg* »die hervorragenden Leistungen der Deutschen Wehrmacht« lobt.<sup>7</sup>

Einzigartig im Spektrum der neonazistischen Publizistik ist der Verlag Der Schelm. Er verlegt unkommentierte Faksimiledrucke faschistischer und rassistischer, insbesondere

antisemitischer Texte: von Hitlers *Mein Kampf* bis hin zu Henry Fords *Der internationale Jude*. Der Verlag deklariert diese als »historische Quellentexte« und »distanziert sich von jedweden verleumderischen, hetzerischen, beleidigenden und die menschliche Würde angreifenden Passagen.«<sup>8</sup>

Dass das Vorwort zur *Mein Kampf*-Ausgabe von Fredrick Töben stammt, entblößt die Absichten des Verlags. Denn Töben ist Gründer des *Adelaide Institute*, einer australischen Vereinigung von Holocaust-Leugnern.<sup>9</sup> Auch die Rubrik »Neues vom St. Holoklaus« spricht Bände: Darin vertreibt der Verlag Der Schelm holocaustleugnende Bücher von Castle Hill Publishers – ein in Großbritannien ansässiger Verlag, gegründet vom verurteilten Holocaustleugner Germar Rudolf.

Ein zentraler Bestandteil der neonazistischen Verlagstätigkeit ist der Revisionismus, und umgekehrt die Verlagstätigkeit ein wichtiges Instrument der Revisionisten. Diese wollen das herrschende Geschichtsverständnis vom Dritten Reich und Zweiten Weltkrieg mit wissenschaftlichem Anspruch »korrigieren«, da sie es als von den Siegermächten manipuliert sehen. Im Fokus stehen dabei die sogenannte »Kriegsschuld-Lüge« und

ehemals Grabert Verlag. Herbert Grabert gründete den Verlag 1953 als Reaktion auf das ihm auferlegte Lehrverbot nach 1945.<sup>11</sup> Beispielhaft für das revisionistische Verlagsprogramm ist die fünfbändige Publikation *Der große Wendig. Richtigstellungen zur Zeitgeschichte*, die als »Nachschlagewerk gegen die zahlreichen in der Öffentlichkeit verbreiteten Fälschungen und Lügen«<sup>12</sup> dienen soll und aufgrund der aufwendigen Ausstattung ein Aushängeschild des Verlags ist. Zudem gibt Hohenrain »das Zentralorgan »revisionistischer« Geschichtsfälschung«<sup>13</sup> *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* heraus, worin neben Neonazis wie dem NPD-Politiker Rolf Kosiek auch Größen der neurechten Szene wie Alain de Benoist veröffentlichen.

### Verlage der Neuen Rechten

Die Vertreter der Neuen Rechten können im Wesentlichen als heutige Anhänger der Konservativen Revolution der Weimarer Republik charakterisiert werden. Darüber hinaus beziehen sie sich auf Vertreter und Wegbereiter des italienischen Faschismus und auf die sogenannten »Erbforscher«.<sup>14</sup> Die Neue Rechte will ihre Ideologien in losen Zusammenhängen hegemonial durchsetzen.<sup>15</sup> Hiermit einher geht ebenfalls eine Intellektualisierung der extremen Rechten, die sich etwa im Begriff des *Ethnopluralismus* äußert. Die Theorie zielt auf eine konsequente geopolitische Trennung von Ethnien ab, um deren angeblich angeborenen Eigenarten zu wahren und damit eine »ethnische Pluralität« (die Existenz mehrerer reiner Ethnien) zu gewährleisten<sup>16</sup> – völkisch-rassistisches Gedankengut in neuem Gewand.

Eine intellektuelle Strömung wie die Neue Rechte ist auf Beständigkeit und Materialität angewiesen. Deshalb kommt den Printmedien hier eine besondere Funktion zu.<sup>17</sup> Sie sind die zentralen Instrumente, um zu schulen, Ideologien zu verbreiten und die öffentliche Meinung hegemonial zu beeinflussen. Im Vergleich zum restlichen Rechtsextremismus gehören die Medien der Neuen Rechten »zu den professionellsten der Bewegung«, stellt Thomas Pfeiffer fest.<sup>18</sup> Trotzdem ist die Anzahl der aktiven neurechten Verlage mit vier eher gering, was unter anderem auf ihre Funktion als Elite zurückzuführen ist.

Eine der erfolgreichsten neurechten Veröffentlichungen ist die Wochenzeitung *Junge Freiheit* (JF), die von Rainer Benthin »als zentrales Forum für die Neue Rechte in Deutschland« bezeichnet wird.<sup>19</sup> Im angeschlossenen Buchverlag, der JF Edition werden Bücher zu den Themen Migration (*Weltflucht und Massenwahn*), Nationalismus (*Das verlorene Land*) und neurechte Theorie veröffentlicht. Letzteres Gebiet wird vor allem vom Vordenker der Neuen Rechten, Alain de Benoist mit Titeln wie *Wir und die anderen* bedient.

Mit *Kulturrevolution von rechts* ist de Benoist auch im Programm des 2016 gegründeten Jungeuropa Verlags zu finden. Verleger Philip Stein ist Teil der Identitären Bewegung und Leiter der völkisch-nationalistischen Kampagne »Ein Prozent für unser Land«.<sup>20</sup> Alain de Benoist sowie Schriften des Europe-Active-Gründers und Rechtsextremen Dominique Venner ordnen den Verlag in den Bereich der klassischen Theorien-Lehre

### Aktive Verlage der extremen Rechten



In der Studie untersucht die Autorin Programm und Online-Präsenz von 19 im Jahr 2016 aktiven Verlagen der extremen Rechten. Die Bestandsaufnahme liefert einen Überblick über ein Segment des deutschsprachigen Buchmarkts, das sich größtenteils – aber nicht nur – abseits der etablierten Branchen-Netzwerke hält und dennoch über verschiedene Kanäle sehr aktiv ist.

Emmelie Öden: *Rechtsextreme Verlage in Deutschland*. Eine aktuelle Bestandsaufnahme, Mainzer Buchwissenschaft 2017, ISBN: 978-3-945883-57-0

die »Auschwitz-Lüge«. Einer der einflussreichsten und größten revisionistischen Verlage ist der von Gerd Sudholt gegründete Verlag Druffel & Vowinkel. Im Programm finden sich hauptsächlich revisionistische Titel, zum Beispiel *Die Wahrheit über Oradour*, das laut Verlag offenlege, warum die Männer der Waffen-SS-Division »Das Reich« an jenem 10. Juni [1944] in das Dorf einrückten und auf gar keinen Fall die dort lebende friedliche Bevölkerung beseitigen wollten. Mit diesem Buch, so der Verlag weiter, werde eine weitere Legende von den Verbrechen der Waffen-SS zerstört.<sup>10</sup>

Ebenfalls sehr bedeutend innerhalb der revisionistischen Publizistik und zudem traditionsreich ist der Hohenrain,

der Nouvelle Droite (französischer Vorläufer der Neuen Rechten) ein. Dagegen fokussiert sich der Arnshaugk Verlag von Uwe Lammla auf die Konservative Revolution (mit Werken von unter anderem Carl Schmitt und Friedrich Hielscher) sowie auf Literatur, Philosophie und Kunst.

Der größte und bedeutendste neurechte Verlag ist der im Jahr 2000 von Götz Kubitschek gegründete Verlag Antaios, den Kubitschek heute gemeinsam mit seiner Frau Ellen Kositzka

leitet. Spätestens seit den Auseinandersetzungen auf der Frankfurter Buchmesse 2017 ist Antaios auch außerhalb der rechtsextremen Szene bekannt. Mit dem Titel *Finis Germania* von Rolf Peter Sieferle schaffte er es zudem auf die Liste »Sachbücher des Monats« des NDR und der Süddeutschen Zeitung,<sup>21</sup> was das Buch zwischenzeitlich zum Bestseller avancieren ließ.<sup>22</sup>

*Finis Germania* gehört zur *Reihe kaplaken*, die thematisch von populistischer Fremdenfeindlichkeit (*Die Hierarchie der*

- 1 Jaschke, Hans-Gerd: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2001, S. 31.
- 2 Fröchling, Helmut: Die ideologischen Grundlagen des Rechtsextremismus. Grundstrukturen rechtsextremer Weltanschauung. Politischer Stil, Strategien und Methoden rechtsextremer Propaganda. In: Handbuch deutscher Rechtsextremismus (Antifa Edition). Hrsg. von Jens Mecklenburg. Berlin: Elefanten-Press 1996, S. 84–123, hier S. 90.
- 3 Salzborn, Samuel: Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. Baden-Baden: Nomos 2014, S. 23.
- 4 Fröchling: Die ideologischen Grundlagen des Rechtsextremismus, S. 94.
- 5 Vgl. Decker, Frank/Lewandowsky, Marcel: Rechtspopulismus als (neue) Strategie der politischen Rechten. Bonn: Online-Akademie Friedrich-Ebert-Stiftung 2010. Abrufbar unter URL: <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/08320.pdf> [19.03.2020], S. 5.
- 6 Produktbeschreibung zu Hauptsturmführer Karl H. Lorenz im Online-Shop Nation & Wissen Versand. URL: <http://www.nuw-versand.de/index.php?page=product&info=2315&x74e5f=7224c5daec1a9cb058dd2b0f174cabd> [26.01.2020].
- 7 Produktbeschreibung zu Gedanken zum Zweiten Weltkrieg im Online-Shop Bublies Verlag. URL: <http://www.bublies-verlag.de/contents/de/p291.html> [19.03.2020].
- 8 Produktbeschreibung zu Mein Kampf im Online-Shop Verlag Der Schelm. URL: <https://derschelm.com/gambio/hitler-adolf-mein-kampf.html> [19.03.2020].
- 9 Vgl. Adelaide Institute. Website: »The dogmatic myth of the Holocaust will be replaced with the truth.« URL: <http://www.adelaideinstitute.org/> [19.03.2020].
- 10 Produktbeschreibung zu Die Wahrheit über Oradour im Online-Shop Druffel & Vowinckel Verlag. URL: [http://www.sudholt-versand.de/index.php?id=691&tx\\_trade\\_pi1\[cmd\]=singview&tx\\_trade\\_pi1\[uid\]=166&tx\\_trade\\_pi1\[listtype\]=search](http://www.sudholt-versand.de/index.php?id=691&tx_trade_pi1[cmd]=singview&tx_trade_pi1[uid]=166&tx_trade_pi1[listtype]=search) [19.03.2020].
- 11 Vgl. Pfahl-Traughber, Armin: Rechtsextremismus. Eine kritische Bestandsaufnahme nach der Wiedervereinigung (Schriftenreihe Extremismus & Demokratie 5). Bonn: Bouvier 1995, S. 114.
- 12 Produktbeschreibung zu Der große Wendig (Band 5) im Online-Shop Hohenrain Verlag. URL: <https://www.buchdienst-hohenrain.de/Grabert-Hohenrain-Titel/Hintergrundanalysen-und-Politik/Kosiek-Rolf-Rose-Olaf-Der-Grosse-Wendig-Band-5::1622.html> [19.03.2020].
- 13 Bauernschmidt, Michael u. a.: Grabert-Verlag/Hohenrain-Verlag. Deutschland in Geschichte und Gegenwart (DGG). In: Handbuch deutscher Rechtsextremismus (Antifa Edition). Hrsg. von Jens Mecklenburg. Berlin: Elefanten-Press 1996, S. 411–413, hier S. 413.
- 14 Vgl. Pfahl-Traughber, Armin: Die »Neue Rechte« in Frankreich und Deutschland. Zur Entwicklung einer rechtsextremistischen Intellektuellenszene. In: archive.org. URL: <https://web.archive.org/web/20090509035816/http://www.polwiss.fu-berlin.de/fsi/bernie/rrtraughber.htm> [19.03.2020].

- 15 Vgl. Salzborn: Rechtsextremismus, S. 61 sowie S. 63.
- 16 Vgl. Fröchling: Die ideologischen Grundlagen des Rechtsextremismus, S. 99.
- 17 Vgl. Pfeiffer, Thomas: Das informationelle Kapillarsystem. Die neurechte Publizistik im Medienmix einer Bewegung von rechts. In: Die neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie? Hrsg. von Wolfgang Gessenharter und Thomas Pfeiffer. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004, S. 187–197, hier S. 196.
- 18 Pfeiffer, Thomas: Rechtsextremismus light? Entwicklung, Merkmale und Publizistik der Neuen Rechten in Deutschland. In: Die neuen Verführer? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den Medien. Dokumentation der 22. Tutzing Medientage 2003. Hrsg. von Annette Birschel, Claudia Cippitelli und Axel Schwanebeck. München: Fischer 2004, S. 147–190, hier S. 192.
- 19 Benthin, Rainer: Auf dem Weg in die Mitte. Öffentlichkeitsstrategien der Neuen Rechten (Campus Forschung 875). Frankfurt a. M./New York: Campus Verlag 2004, S. 16.
- 20 Vgl. Ein Prozent für unser Land. Website. URL: <https://www.einprozent.de/ueber-uns> [22.02.2020].
- 21 Vgl. Müller, Lothar: Empfehlung nach Punkten. In: Süddeutsche Zeitung Online vom 11.06.2017. URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/sachbuch-liste-empfehlung-nach-punkten-1.3541949> [23.02.2020].
- 22 Vgl. Mossburger, Thomas: Bestseller-Platz 1 bei Amazon. Rechtsradikales Buch sorgt für Mega-Wirbel. In: Chip.de vom 13.06.2017. URL: [https://www.chip.de/news/Bestseller-Platz-1-bei-Ama-zon-Rechtsradikales-Buch-sorgt-fuer-Mega-Wirbel\\_116748253.html](https://www.chip.de/news/Bestseller-Platz-1-bei-Ama-zon-Rechtsradikales-Buch-sorgt-fuer-Mega-Wirbel_116748253.html) [23.02.2020].
- 23 Vgl. Institut für Staatspolitik. Das war die 20. Winterakademie des IFS. 15.01.2020. URL: <https://staatspolitik.de/das-war-die-20-winterakademie-des-ifs/> [23.02.2020].
- 24 Laskowski, Wolfgang/Schwarz, Patrick: Rechtsintellektuelles Kraftwerk. In: der rechte rand 26 (2015) 157, S. 14f., hier S. 15.
- 25 Etwa diverse Veröffentlichungen von und über Carl Schmitt als Vertreter der Konservativen Revolution – teils herausgegeben vom neurechten Publizisten Günter Maschke – zeugen davon.
- 26 Vgl. Facebook-Seite von Druffel & Vowinckel Verlag. URL: <https://www.facebook.com/Druffel-Vowinckel-Verlag-116994206350413/> [23.02.2020].
- 27 Vgl. Facebook-Seite von Lindenbaum Verlag. URL: <https://www.facebook.com/Lindenbaum-Verlag-378263518943337/> [23.02.2020].
- 28 Vgl. Instagram-Seite von Lindenbaum Verlag. URL: <https://www.instagram.com/lindenbaumverlag/> [23.02.2020]. Auch der Verlag Der Schelm hat hier ein Konto, ist allerdings nicht aktiv. Vgl. Instagram-Seite von Der Schelm. URL: [https://www.instagram.com/der\\_schelm/](https://www.instagram.com/der_schelm/) [23.02.2020].
- 29 Pfeiffer: Das informationelle Kapillarsystem, S. 194.



Opfer über Antifeminismus (*Gender ohne Ende*) bis hin zu den Ergüssen von Alexander Gauland (*Nation, Populismus, Nachhaltigkeit*) reicht. Dagegen versammelt die Reihe *edition nord* ost belletristische Titel, darunter *Wer gegen uns?* von Domenico Di Tullio, das der italienischen neofaschistischen Bewegung *CasaPound* huldigt. Mit *Identitär!* von Martin Sellner wird die Nähe zur Identitären Bewegung deutlich.

Sitz des Verlags ist das Rittergut Schnellroda in Sachsen-Anhalt, ein Zentrum der Neuen Rechten. Hier sitzt auch das *Institut für Staatspolitik (IfS)*, das regelmäßig rechte Größen von Björn Höcke bis Martin Lichtmesz zu seinen Akademien auf das Rittergut einlädt.<sup>23</sup> Kubitschek und Kositzka stehen mit ihrem Verlag damit »in der Mitte der rechtsintellektuellen Szenerie in Deutschland«, wie Wolfgang Laskowski und Patrick Schwarz es nennen.<sup>24</sup>

### Sonstige rechtsextreme Verlage

Neben den neonazistischen und neurechten Verlagen existieren weitere, die sich marginalisierten Strömungen zuordnen lassen. Das ist etwa der Lichtschlag Buchverlag, dessen Programm sich durch den sogenannten *Libertarianismus* auszeichnet. Dagegen fällt der Verlag Anton A. Schmid durch katholisch-fundamentalistische Publikationen mit völkischer, revisionistischer und vor allem antisemitischer Tendenz auf. Darüber hinaus sind zahlreiche Verlage in Grenzbereichen des Rechtsextremismus einzuordnen, die sich insbesondere nationalistischer und völkischer Propaganda bedienen. So etwa der Kopp-Verlag, J. K. Fischer Verlag und der Amadeus Verlag sowie die Verlage Kai Homilius, Manuscriptum und Mosquito.

Weitere Verlage rechtsextremer Grenzbereiche sind die konservative Verlagsgruppe Herbig, Duncker & Humblot mit teils neurechter Tendenz<sup>25</sup>, und der Gerhard Hess Verlag, in dessen sehr gemischtem Programm sich auch Titel rechtspopulistischer Bereiche finden. Grundsätzlich ist jedoch davor zu warnen, aufgrund bestimmter Themen eine Aussage über die politische Einordnung treffen zu wollen. Das birgt die Gefahr einer undifferenzierten, dualistischen Weltsicht.

### Rechtsextreme Verlage im Internet

Auch für rechtsextreme Verlage ist das Internet heute die wichtigste Plattform der Kommunikation. In ihren Web- und Social-Media-Präsenzen unterscheiden sie sich jedoch stark. Tendenziell fallen die neonazistischen Verlage gegenüber den neurechten mit unübersichtlichen und technisch rückständigen Internetseiten auf. Das spiegelt sich auch in den Buchcovern wider, die zum großen Teil gestalterisch überholt wirken. Auffällig ist auch, dass die neonazistischen Verlage insgesamt eine sehr geringe Präsenz in den Sozialen Medien haben. Beispielhaft sei Druffel & Vowinckel genannt, die erst seit Herbst 2019 eine Facebook-Seite haben, die seitdem mit nur einem Beitrag bespielt wurde.<sup>26</sup> Reger ist dagegen etwa der Lindenbaum Verlag mit regelmäßigen Beiträgen und über 12 000 Gefällt

**Emmelie Öden**, Jahrgang 1991, ist in Bremen aufgewachsen. Ihr Bachelorstudium der Buch- und Literaturwissenschaft hat sie in Mainz mit der Arbeit über rechtsextreme Verlage abgeschlossen. Es folgte der Master im Fach Weltliteratur. Heute arbeitet sie in der Redaktion eines Fachmagazins für Trendgastronomie. Zudem ist sie ehrenamtliche Mitarbeiterin des Instituts für Syndikalismusforschung.



mir-Angaben auf Facebook.<sup>27</sup> Er ist auch der einzige aus diesem Spektrum mit einer Instagram-Präsenz.<sup>28</sup>

Ganz anders sieht es bei den neurechten Verlagen aus. Außer dem Arnshaugk Verlag sind alle bei mindestens zwei der gängigen Social Media-Anbietern aktiv. Auch ihre Internetseiten zeugen von einer modernen Ausrichtung. Allen voran Verlag Antaios: Typografisch sind die einzelnen Elemente aufeinander abgestimmt. Gemeinsam mit den durchdacht erscheinenden Reihen macht die Stimmigkeit der Internetpräsenz einen äußerst professionellen Eindruck.

### Breites Themenfeld und starke Vernetzung

Bücher erscheinen auch in der rechtsextremen Szene in variationsreicher Vielfalt: Inhaltlich reicht es von umfangreichen Publikationen, »die als wissenschaftliche Standardwerke verstanden werden möchten« zu »kurzen, essayistischen Diskussionsbeiträgen«, wie Thomas Pfeiffer es formuliert.<sup>29</sup> Äußerlich stehen aufwendig gestaltete, mehrteilige Bände neben einfachen Broschüren. Außerdem ist ein sehr breites Themenfeld erkennbar: Militaria mit positivem Bezug zur Wehrmacht und SS stehen neben schöngestiger Literatur italienischer Faschisten, fundamentalistisch-katholischem Antisemitismus und aktuellen Debatten zur »Überfremdung« Deutschlands.

Ein sehr bedeutender Aspekt des rechtsextremen Verlagswesens ist die Vernetzung untereinander, die sich darin widerspiegelt, dass in den Online-Shops der Verlage in den meisten Fällen auch Bücher und weitere Artikel anderer Verlage angeboten werden. Darüber hinaus finden rechtsextreme Verlage auch im etablierten Buchmarkt statt. Zwar ist Antaios mit dem Bestseller *Finis Germania* (noch) ein Einzelfall. Zu kaufen gibt es die Bücher der hier vorgestellten Verlage allerdings jetzt schon online bei Thalia, bücher.de, Hugendubel und Co.

Während also auf der einen Seite eine Art Parallelbranche besteht, reicht die Organisation andererseits in den konventionellen Buchmarkt hinein. Auch die vergangenen Frankfurter und Leipziger Buchmessen haben gezeigt, dass sich die Buchbranche zunehmend mit der Frage konfrontiert sieht: Wie umgehen mit rechtsextremen Verlagen? Tolerieren oder ausschließen?

Manuel Frische, Laura Meier, Barbara Moser

# Aus zehn mach eins

## Der Weg zur neuen Fachbibliothek Philologicum

Im September 2019 öffnete die Fachbibliothek Philologicum der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München ihre Türen – nach insgesamt rund 15 Jahren Planung, vorbereitender Projekte und einer vierjährigen Bauphase. Um die vormals auf zehn Bibliotheken verteilten Medien in einem Gebäude unter einheitlicher Aufstellung präsentieren zu können, waren auch eine Vielzahl klassisch bibliothekarischer Teilprojekte nötig.

Ab 2013 wurden an den einzelnen philologischen Standorten die Retrokatalogisierung und die Ausstattung des Bestandes mit Mediennummern und RFID-Technologie verstärkt vorangetrieben. In einigen Bibliotheken stand auch die Einführung der Regensburger Verbundklassifikation als Aufstellungssystematik noch aus. Gleichzeitig musste der gesamte Bestand (unter anderem im Hinblick auf Dubletten) bereinigt und in einigen Segmenten grundlegend modernisiert werden.

Parallel dazu begannen auch die Planungen des im Sommer 2019 bevorstehenden Umzugs in das neue Bibliotheksgebäude. Dabei stellten nicht nur die Anzahl der umzuziehenden Medien und die Heterogenität der Bestände der einzelnen Bibliotheken eine Herausforderung dar, sondern auch die Planung der Regalbelegung und die Organisation der Zusammenführung der Medien vor Ort.

<sup>1</sup> Bei den in der Fachbibliothek Philologicum vereinten Standorten handelt es sich um die Bibliotheken Amerikanistik, Englische Philologie, Germanistik und Komparatistik, Finnougristik/Uralistik, Klassische Philologie/Indogermanistik/Allgemeine Sprachwissenschaft/Albanologie, Lateinische Philologie des Mittelalters, Nordische Philologie, Romanische und Italienische Philologie und Slavische Philologie sowie die philologischen Bestände der Zentralen Lehrbuchsammlung.

<sup>2</sup> Für weitere Informationen zur Konzeption des Gebäudes der neuen Fachbibliothek Philologicum siehe auch: Berg, Lena: Neues Haus in altem Gewand. Das Philologicum der Universitätsbibliothek der LMU München. In: Bibliotheksforum Bayern 12 (2018), H. 4, S. 276-279 / Schüller-Zwierlein, André: Architektenwettbewerb für das Philologicum entschieden. Die Bauplanungen für die lang erwartete neue Fachbibliothek der Universitätsbibliothek der LMU können beginnen. In: Bibliotheksforum Bayern 08 (2014), H. 4, S. 313-315

## Geschichte und Neukonzeptionierung des Gebäudes

Das 1833 bis 1835 von Friedrich von Gärtner als Landesblindenanstalt erbaute Gebäude in der Ludwigstraße 25, dessen Außenfassaden Richtung Ludwigstraße heute unter Denkmalschutz stehen, wurde Ende der 1960er-Jahre zum ersten Mal entkernt. Nach dem Neubau des Gebäudekerns befanden sich darin die Institute für Romanische und Italienische Philologie, Theaterwissenschaft sowie Deutsche und Vergleichende Volkskunde (heute: Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie) der Ludwig Maximilians Universität mit ihren Bibliotheken. Durch eine erneute Entkernung (die denkmalgeschützten Außenfassaden geben die Kubatur des Gebäudes vor) und eine grundlegende Neukonzeptionierung des Gebäudekerns entstand hier in den Jahren 2016 bis 2019 die Fachbibliothek Philologicum.

Mit rund 700 Lese- und Arbeitsplätzen und 430 000 Medieneinheiten in 80 Sprachen, die sich über acht Stockwerke erstrecken, bildet sie die größte Fachbibliothek der Universitätsbibliothek der LMU. Sie beherbergt in einem separaten Altbestandsmagazin 25 000 Bände aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, die philologische Lehrbuchsammlung mit 17 000 Bänden, einen Veranstaltungs- sowie einen Multifunktionsraum für Lesungen, akademische Vorträge und Sitzungen, eine Ausstellungsfläche und eine Leselounge auf dem ersten Galeriegeschoss. In letzterer sind aktuelle Zeitschriftenhefte, die Nichtbuchmaterialien und hochwertige literarische Klassikerausgaben zu finden.

Auf den beiden weiteren Galeriegeschossen stehen 12 Gruppenarbeitsräume und 24 Einzelarbeitsräume sowie ein Eltern Kind Arbeitsraum und ein Sehbehindertenarbeitsplatz zur Verfügung. Im Untergeschoss wurde eine Kompaktregalanlage installiert, die einem Teil der Bücher und den älteren Zeitschriftjahrgängen (circa 18 500 Bände) Platz bietet. Unter dem Dach wurde ein reiner Lesebereich eingerichtet, während auf den drei übrigen Vollgeschossen neben vielen Arbeitsplätzen der Großteil des Freihandbestands untergebracht ist, der sich bis Ende Juni 2019 auf zehn verschiedene philologische Bibliotheken verteilte.<sup>1</sup>

Die Bibliothek gliedert sich in drei Zonen: Im mittleren, »halblauten« Bereich befinden sich Leseplätze in unmittelbarer Nähe zu den Buchbeständen, im südlichen Teil ist das »Forum« (ein Open Space für kommunikatives Lernen) und im nördlichen Teil der als »Silentium« bezeichnete Bereich mit getrennten Leseplätzen situiert.<sup>2</sup>



In den Jahren 2016 bis 2019 entstand innerhalb der denkmalgeschützten Fassaden der Ludwigstraße 25 ein modernes Bibliotheksgebäude, das zum Wintersemester 2019/20 seine Türen öffnete. Fotos: Universitätsbibliothek der LMU München

## Erste Planungsschritte

Bereits vor über 20 Jahren wurden erste Überlegungen angestellt, die über das Münchner Universitätsviertel verstreuten philologischen Bibliotheken in einer gemeinsamen Fachbibliothek für die Sprach und Literaturwissenschaften zusammenzufassen. In vielen Gesprächen wurden die Entscheidungsträgerinnen und -träger der philologischen Fakultät für die Idee gewonnen. Diese nahm Form an, als die Medien der Bibliotheken des sogenannten »Kernphilologicums« (so bezeichnete man zu dieser Zeit die drei, mit einem Gesamtbestand von ungefähr 350 000 Medien, größten Bibliotheken, Germanistik/Komparatistik, Anglistik und Romanistik/Italianistik) ab dem Jahr 2000 im Bibliothekssystem erfasst und gemäß der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) aufgestellt wurden. Es wurde auch erstmals damit begonnen, die Bestände abzugleichen und im Hinblick auf Dubletten zu bereinigen sowie kleinere Standorte im Vorgriff auf das Projekt mit größeren Bibliotheken zusammenzulegen: So wurde 2009 die Institutsbibliothek für Deutsch als Fremdsprache in die bereits existierende Fachbibliothek Germanistik und Komparatistik integriert und später die Bibliothek des Instituts für Klassische Philologie sukzessive mit den Beständen der Bibliotheken der Indogermanischen Sprachwissenschaft sowie der Lateinischen Philologie des Mittelalters vereint.

Im Jahr 2013 gab der damalige Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer schließlich mit der Freigabe der entsprechenden Haushaltsmittel den eigentlichen Startschuss für das Projekt. Als erster Schritt wurde im Herbst desselben Jahres ein Architekturwettbewerb ausgelobt. Im Frühjahr 2014 fiel die Wahl auf das Architekturbüro Fink Thurnher mit Cukrowicz Nachbaur aus Bregenz.

Vor Beginn der Bauarbeiten zog die letzte in der Ludwigstraße 25 verbliebene Einrichtung der LMU, die Bibliothek für Romanistik/Italianistik,

in ein provisorisches Quartier in der Maxvorstadt um. Während das Gebäude der zukünftigen Fachbibliothek Philologicum in den folgenden vier Jahren durch umfangreiche Baumaßnahmen Gestalt annahm, wurden die bibliothekarischen Vorarbeiten in den einzelnen Bibliotheken, deren Gesamtbestand zu Beginn des Projekts rund 700 000 Medien umfasste, forciert.

## Bibliothekarische Vorarbeiten

Das Ziel der komplexen Vorprojekte, die ab dem Jahr 2015 verstärkt an allen Standorten durchgeführt wurden, bestand darin, die neue Bibliothek später als eine Einheit zu präsentieren, nicht als Konglomerat aus einzelnen, unverbundenen Bibliotheken. Neben der Retrokatalogisierung und dem Umstieg auf die RVK spielte vor allem die Ausstattung des Bestandes mit Mediennummern und RFID Technologie zur Buchsicherung eine zentrale Rolle. Nach dem Abschluss der Retrokatalogisierung konnten die meisten Arbeitsschritte, die nötig sind, um ein Buch für die Aufstellung in einer Fachbibliothek vorzubereiten, parallel durchgeführt werden. Nicht zuletzt die weniger verbreiteten Sprachen und Schriften, wie beispielsweise Wogulisch, Udmurtisch oder Okzitanisch, stellten dabei eine besondere Herausforderung dar. Eine Revision wurde im Rahmen des Projekts nicht eigens durchgeführt; die Gesamtheit der übrigen Maßnahmen (hier ist in erster Linie die Ausstattung mit Mediennummern zu nennen) kommen aber im Ergebnis einer Revision gleich.



Für den Transport der Bücher der Bibliothek des Instituts für Nordische Philologie war eine partielle Straßensperrung nötig, um mit einem Außenaufzug arbeiten zu können.

## RVK-Umsystematisierung

An den einzelnen philologischen Standorten wurden über viele Jahrzehnte hinweg unterschiedliche institutseigene Systematiken zur Ordnung der Bücher gepflegt. Für die Fachbibliothek Philologicum fiel die



An einigen Standorten, wie in der Bibliothek des Amerika-Instituts, musste der Bestand im Zuge der Vorbereitungen für den Umzug in die Fachbibliothek Philologicum von der institutseigenen Systematik auf die RVK umgestellt werden.

Entscheidung, wie für die Fachbibliotheken der UB München üblich, auf die RVK als einheitliche Aufstellungssystematik. Allerdings kamen bei der Anwendung der Klassifikation einige lokalspezifische Regelungen zum Einsatz: So beschränkte man sich bei der Vergabe der Notationen auf die geistes- und sozialwissenschaftlichen Systemstellen A N, wobei der Schwerpunkt naturgemäß im philologischen Bereich (Notationen E K) lag.

An der UB München hat sich in Bezug auf die Umsystematisierung der Bestände eine Vorgehensweise bewährt, die für die Nutzerinnen und Nutzer weitgehend unsichtbar im Hintergrund erfolgt. Konkret bedeutet dies, dass die RVK Signaturen in der Regel nicht per Autopsie vergeben werden; stattdessen konzentrieren sich die Bearbeiterinnen und Bearbeiter bei der Ermittlung der passenden RVK-Notation auf Fremddaten. Durch mehrere Korrekturdurchläufe wird gewährleistet, dass alle Medien eine RVK-Signatur erhalten und diese in formaler und inhaltlicher Hinsicht korrekt ist. Das physische Medium wird lediglich im letzten Schritt während einer kurz gehaltenen Schließzeit der Bibliothek von nur wenigen Wochen bearbeitet; die Bücher werden mit neuen Signaturetiketten ausgestattet, sortiert und gemäß der RVK aufgestellt. Bei dieser Vorgehensweise wird der Fokus auf eine möglichst geringe Serviceeinschränkung für die Nutzerinnen und Nutzer gelegt.

#### *Bestandsbereinigung und -vereinheitlichung*

Hier konzentrierte man sich vor allem auf das Bereinigen von Dubletten. Mit Blick auf einen gut aufgestellten Freihandbestand wurden weitere Exemplare aufgrund ihres physischen Zustands, ihrer Aktualität und Nutzungshäufigkeit aussortiert. Diese Bücher gingen im Regelfall in den Bestand der Zentralbibliothek über oder wurden, wo dies nicht sinnvoll erschien, gemäß einem Rahmenvertrag an ein Antiquariat abgegeben.

An einigen philologischen Standorten war ein beachtlicher Altbestand aus dem 16. bis 19. Jahrhundert vorhanden, für den in der neuen Fachbibliothek ein den modernen Maßgaben der Bestandserhaltung gerecht werdendes Magazin geschaffen wurde. Dieser Magazinbestand, der sich vorher auf die verschiedenen philologischen Standorte verteilte, musste vor der Zusammenführung vereinheitlicht werden und wurde

zu diesem Zweck mit Numerus Currens Signaturen versehen. Ebenfalls mit einem System aus fortlaufenden Signaturen wurde im Bereich der Zeitschriften gearbeitet. Hier überprüften die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zudem, ob es vor der Zusammenlegung der Bibliotheken doppelt geführte Abonnements gab und ob ein Umstieg auf die Online-Ausgabe möglich war. Darüber hinaus wurden ältere Zeitschriftenjahrgänge bis zu einer in Absprache mit den Lehrstühlen festgelegten Jahresgrenze an die Zentralbibliothek abgegeben. Nach der Konsolidierung zogen rund 550 laufende Printzeitschriften ins Philologicum ein.

#### *Projektorganisation*

Das Projektteam, das sich 2015 formierte und in erster Linie mit den bibliothekarischen Aufgaben betraut war, setzte sich aus den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Standorte des zukünftigen Philologicums und weiteren Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Dezentrale Bibliotheken zusammen, welche die Projektaufgaben neben dem Alltagsgeschäft bewältigten. Punktuell wurde das Team auch durch Studentische Hilfskräfte unterstützt, die beispielsweise das Ausstatten der Bücher mit RFID Labels und die anschließende Konvertierung übernahmen. Angesichts der Größe und Komplexität des Projekts haben alle Abteilungen der Universitätsbibliothek der LMU München ihren Beitrag zur neuen Fachbibliothek Philologicum geleistet.

#### **Gebäudebezug und Zusammenführung der Bestände**

Noch während die bibliothekarischen Vorarbeiten in vollem Gange waren, begannen die Planungen für den im Sommer 2019 anstehenden Gebäudebezug. Für den Transport der Bücher von den ursprünglich zehn Bibliotheksstandorten zum neuen Gebäude sowie für die Bewegung der Büchermassen im Haus wurde ein externes Umzugsunternehmen beauftragt, mit dem die UB der LMU bereits bei früheren Projekten positive Erfahrungen gemacht hatte.



Das Ziel der Zusammenführung der Medien bestand darin, die Bibliothek später als eine Einheit zu präsentieren.

Als größte Herausforderung stellte sich zunächst die Anzahl der in der neuen Fachbibliothek zu vereinenden Einzelstandorte heraus. Die unterschiedlich umfangreichen und heterogenen Bestände mussten nicht nur transportiert, sondern auch vor der endgültigen Aufstellung in den neuen Räumlichkeiten gemäß der RVK ineinander sortiert werden. Hierfür wurden auf zwei Stockwerken jeweils circa 50 Meter lange Sortierstraßen eingerichtet, an denen die vom Umzugsunternehmen bereitgestellten Medien aus den verschiedenen Bibliotheken sortiert wurden. Um die Menge an täglich angelieferten Medien gleichmäßig aufzuteilen, wurde im Vorfeld ein Zeitplan für die Abholung einzelner Signaturgruppen aus den ursprünglichen Bibliotheksstandorten erstellt. Während die Bestände der Bibliothek des Nordistik Instituts aus räumlichen Gründen in einem Arbeitsschritt umgezogen und übergangsweise im neuen Gebäude zwischengelagert werden mussten, wurden die Bestände der weiteren Bibliotheken schrittweise in zuvor festgelegten Teilpaketen nach RVK-Systemstellen angeliefert, welche täglich bei Bedarf dem Arbeitstempo an den Sortierstraßen sowie der zur Verfügung stehenden Lagerfläche angepasst werden konnten.

Neben der Frage, in welcher Reihenfolge die insgesamt rund 430 000 Medieneinheiten aus den einzelnen Standorten in das neue Gebäude gebracht werden sollen, war die Planung der Aufstellung der Bestände in der neuen Bibliothek ein zentrales Thema. Durch eine im obersten Stockwerk beginnende Aufstellung der Medien war es möglich, diese so über die Etagen zu verteilen, dass die philologischen Systemstellen (Notationen E K) in unmittelbarer Nähe zu den vorhandenen Arbeitsplätzen aufgestellt wurden, während die aus philologischer Sicht hilfswissenschaftliche Literatur (Notationen L N) in einer Kompaktregalanlage im Untergeschoss Platz fand.

Im Frühjahr 2019 wurde für die Bestände aller philologischen Bibliotheken im Rahmen einer Bestandsmessung der genaue Platzbedarf pro Systemstelle ermittelt. Anhand dieser Messwerte wurde unter Berücksichtigung der veranschlagten Pufferflächen ein detaillierter Regalbelegungsplan für die insgesamt knapp 14 000 zur Verfügung stehenden Regalmeter erstellt. Von Vorteil war, dass die zuvor festgelegte Regalbelegung einen parallel ablaufenden Umzug der Systemstellen A K sowie L N ermöglichte, weshalb an beiden Sortierstraßen zeitgleich unabhängig voneinander gearbeitet werden konnte. Zudem war es möglich, den geschlossenen Umzug einiger Sonderstandorte wie der Magazin- und Zeitschriftenbestände, der Großformate und auch der philologischen Bestände der Lehrbuchsammlung parallel als zeitlich flexible Sonderaktionen einzutakten.

Eine weitere Herausforderung waren bauliche Restarbeiten, die zeitgleich zum Umzug stattfanden und auf die teilweise durch eine Anpassung der Logistik für die Buchanlieferung und der bibliothekarischen Arbeitsabläufe reagiert werden musste. Nicht zuletzt dank der eingespielten Zusammenarbeit mit dem in puncto Bibliotheksumzüge erfahrenen Umzugsunternehmen und der Unterstützung durch zahlreiche engagierte Kolleginnen und Kollegen aus der gesamten UB konnte der von Juli bis September angesetzte Zeitplan für die Umzugsarbeiten dennoch eingehalten werden.

**Manuel Frische** ist Diplom-Bibliothekar (FH) und seit Dezember 2002 an der Universitätsbibliothek der LMU München tätig. 13 Jahre war er für die Bibliothek Romanistik/Italianistik zuständig und wirkte zudem bei den Arbeiten am Projekt Philologicum mit, unter anderem bei der Retrokatalogisierung/Umsignierung des Bestandes der Bibliothek Finnougristik/Uralistik. Nun arbeitet er im neu eröffneten Philologicum.



**Laura Meier**, B. A., hat Bibliotheks- und Informationsmanagement studiert und schrieb 2018 ihre Bachelorarbeit zu dem Thema RVK-Umsystematisierung an der Universitätsbibliothek der LMU München. Nach Abschluss ihres Studiums wurde sie Teil des Projektteams für die Fachbibliothek Philologicum und ist nun in der neuen Fachbibliothek tätig.

**Barbara Moser**, Diplom-Bibliothekarin (FH), arbeitet seit 2013 in verschiedenen Positionen an der Universitätsbibliothek der LMU München, zuletzt seit 2018 als Geschäftsführung der Fachbibliothek Theologie und Philosophie. Das Projekt Philologicum begleitete sie seit Beginn ihrer Dienstzeit an der UB, ab 2016 auch als Mitglied des Projektkoordinations-Teams.



Mit dem Bezug des neuen Gebäudes gingen notwendigerweise Schließungen der früheren philologischen Bibliotheksstandorte und Einschränkungen hinsichtlich der Verfügbarkeit der Buchbestände in den Sommermonaten einher. Durch umfangreiche Kommunikation und frühzeitige Information der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Studierenden sowie Hinweise auf alternative Zugangswege zu philologischer Fachliteratur während der Umzugsphase wurden die negativen Auswirkungen des Umzugs minimiert.

Nach drei arbeitsintensiven aber auch spannenden Monaten konnte die Fachbibliothek Philologicum am 30. September 2019 pünktlich zum Wintersemester 2019/2020 eröffnet werden und steht seitdem den Studierenden und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sprach- und literaturwissenschaftlichen Fakultät sowie der interessierten Öffentlichkeit mit allen neuen Services zur Verfügung.

Hella Klauser

# Prinzessin, gemeinsame Themen, hartelijk welkom und Corona shut down

## Das Partnerland Niederlande in der Zwischenbilanz

**Auf dem Bibliothekskongress in Leipzig im März 2019 wurde der Staffelstab des Partnerlandes von den USA an die Niederlande weitergegeben. Nun, zur Halbzeit der dreijährigen Partnerland-Phase, werfen wir einen Blick zurück und versuchen in Corona-Zeiten eine Vorausschau auf die zweite Hälfte.**

### Vom Gastland zum Partnerland

Eine der »Spezialitäten« des Leipziger Bibliothekskongresses alle drei Jahre ist die Vorstellung eines anderen Bibliotheklandes in Form des Gastland-Auftritts. Nachdem bereits Dänemark, Spanien, die Türkei und die USA Gelegenheit hatten, ihre Bibliotheksszene durch einen Stand und die Beteiligung im Fachprogramm auf früheren Bibliothekskongressen in Leipzig vorzustellen, hat der den Kongress organisierende Dachverband Bibliothek Information Deutschland (BID) für 2019 entschieden, den Gastland-Auftritt zum Auftakt zu nehmen für eine dreijährige Partnerland-Phase mit dem jeweiligen Land. Ziel dieser vertieften Phase mit dem Partnerland ist es, nach dem Auftakt als Gastland die Bibliothekslandschaft eines anderen Landes längerfristig genauer kennenzulernen, Kontakte zu fördern und den Austausch auf dieses Land für eine bestimmte Zeit, nämlich drei Jahre bis zum nächsten Bibliothekskongress, zu konzentrieren.

So erfolgte am 19. März 2019 auf der Podiumsveranstaltung »Von USA nach NL: Das Partnerland wird NL« während des Bibliothekskongresses die offizielle und öffentliche Übergabe des Partnerlandes von den USA (2016-2019) auf die Niederlande (2019-2022). Vorangegangen waren bereits intensive Gespräche mit dem niederländischen Verband FOBID und der niederländischen Nationalbibliothek, der königlichen Bibliothek, die als Partner von BID fungieren. So wurde bereits auf dem Deutschen Bibliothekartag in Frankfurt am 30. Mai 2017 eine Absichtserklärung unterzeichnet: »The Netherlands as Land of Honour at the Library Congress 2019 and Partner Country 2019 to 2022«.

Die Idee des Partnerlandes findet auch international Beachtung. Auf dem Weltkongress des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA am 27. August 2019 in Athen wurde die Idee der Partnerland-Initiative in der Session »Library Associations in Cross Border Actions« (M. Dowling,

H. Klauser, M. Otegem) einem internationalen Fachpublikum vorgestellt.

### Die Niederlande im Fokus

Warum die Niederlande? Dieses geografisch vergleichsweise kleine Land birgt, was Bibliotheksentwicklungen, Personaleinsatz, Bibliotheksbauten, Serviceangebote und so weiter betrifft und was aktuell international in der Branche diskutiert wird, erstaunliche Anregungen und Entdeckungen. Und, ein weiterer Vorteil für ein Partnerland, mit dem ja auch der direkte und persönliche Austausch intensiviert werden soll: Es ist unser Nachbarland, nah, leicht und sicher zu erreichen und mit vielen interessanten Bibliothekseinrichtungen versehen.

### Partnerland – wer steckt dahinter?

Die dreijährige Partnerland-Initiative findet offiziell zwischen den beiden Verbänden BID und FOBID (Netherlands Library Forum<sup>1</sup>) statt. Ansprechpartner ist auf niederländischer Seite der Präsident von FOBID und Direktor der Universitätsbibliothek Rotterdam Matthijs van Otegem. Auf der Planungs- und Organisationsebene hat sich auf deutscher Seite eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich regelmäßig telefonisch über die diversen Aktivitäten, Planungen, Veröffentlichungen et cetera austauscht. Der AG Partnerland Niederlande gehören an: Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg; Barbara Lison, Sprecherin der Kommission für den internationalen Fachaus-tausch BII; Barbara Mulzer, Goethe-Institut Amsterdam; Ilona Riek, UB Münster, Bibliothek im Haus der NL, FID Benelux; Elsbeth Wigger, Stadtbibliothek Rheine; Prof. Cornelia Vonhof, HdM Stuttgart; Hella Klauser, internationale Kooperation knb im Deutschen Bibliotheksverband und BII-Mitglied (Koordination der Gruppe).

### Informationen zu Partnerland-Aktivitäten – Logo, hashtag und BuB-Rubrik

Die Plattform und somit das Archiv der diversen Aktivitäten während der Partnerland-Phase wurde auf der Website der ständigen Kommission des Dachverbands BID für den

internationalen Fachaustausch BI-International [www.bi-international.de](http://www.bi-international.de) integriert. Hier sind auch entsprechende Ausschreibungen und Fördermöglichkeiten für Fachaufenthalte und Studienreisen zum Partnerland zu finden. Gemeinsam mit den niederländischen Partnern wurde ein Logo entworfen, das die diversen Aktionen sichtbar verbindet, und über den hashtag #Bib2Partnerland werden aktuelle Infos gestreut.

Ein Schwerpunkt während der dreijährigen Partnerland-Phase ist es, mehr über die bereits bestehenden Kontakte mit der niederländischen Bibliotheksszene zu berichten, die bereits vielfältig und langfristig bestehenden Verbindungen in den beiden Bibliotheksszenen vorzustellen, Bibliotheken in

sich lohnen würde, in einen vertieften Austausch zwischen den beiden Ländern zu kommen.

#### Aktivitäten 2019 während der Partnerland-Initiative

Kaum war der Kongress vorbei, startete die Umsetzung der Pläne: Jan Willem van Wessel (Koninklijke Bibliotheek, Den Haag) referierte zur Künstlichen Intelligenz mit dem Thema »AI and the Library: odd couple or match made in heaven?« am 8. Oktober 2019 auf der 20. DINI-Jahrestagung in Osnabrück<sup>4</sup>, ein Bücherbus reiste aus den Niederlanden zum inter-



Gemeinsam mit den niederländischen Partnern wurde ein Logo entworfen, das die diversen Aktionen sichtbar verbindet.

den Niederlanden dem deutschen Fachpublikum vorzustellen und Themen und Entwicklungen im Nachbarland aufzuzeigen. Dies geschieht im Rahmen einer Veröffentlichungsreihe, die mit dieser Zeitschrift BuB verabredet wurde.

#### Zu Beginn eine Prinzessin

Der Start in die Partnerland-Initiative mit den Niederlanden, nämlich der Gastland-Auftritt auf dem 7. Bibliothekskongress 2019 in Leipzig<sup>2</sup>, war mit dem Auftritt einer echten niederländischen Prinzessin während der feierlichen Eröffnung des Bibliothekskongresses gekrönt. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Laurentien der Niederlande, eine starke Befürworterin von Bibliotheken und UNESCO Special Envoy on Literacy, hielt eine Rede über die Rolle und Bedeutung von Bibliotheken.<sup>3</sup>

In Leipzig war ebenfalls eine 15-köpfige Delegation aus den Niederlanden anwesend, zum Teil auf Einladung von deutscher Seite und gefördert über BII. Im Fachprogramm fand eine enge Verflechtung mit Beiträgen von niederländischen Vortragenden statt und am niederländischen Stand konnten Informationen über Bibliotheken in den Niederlanden geholt und mit den Gästen erste Kontakte geknüpft werden. Die Gelegenheit wurde auch genutzt, um dem deutschen Fachpublikum die Partnerland-Initiative vorzustellen und gemeinsam mit den niederländischen Teilnehmenden in einer öffentlichen Arbeitssitzung Ideen über gemeinsame Aktivitäten und Themen auszutauschen. So wurden unter anderem die Künstliche Intelligenz in Bibliotheken, Bibliothekspersonal und Nachwuchs, Bibliotheken als dritter Ort, Bibliotheksbau und -einrichtung, interkulturelle Bibliotheksarbeit als Themen genannt, über die es

nationalen Kongress der Fahrbibliotheken im September 2019 in Hannover an. Auf der KNVI Konferenz #SH Smart Humanity in Amsterdam am 14. November 2019 wurde eigens ein »German track« eingerichtet, um den fünf Referentinnen und Referenten aus Deutschland (Sabine Homilius, Barbara Lison, Renke Siems, Prof. Konrad Förstner, Prof. Robert Jäschke) ein Podium zu geben zu den Themen »Smart User«, »Smart Citizen«, »Smart Ethics«, »Smart Data«, »Smart Pro«.

Als attraktives, nahes und inspirierendes Land wurden die Niederlande wiederholt von diversen Gruppen, Kommissionen und Verbandsgremien Ziel für Studienreisen, die ab 2019 durchgeführt und häufig auch über BII gefördert wurden. Die Kommission hat bei den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln einen Förderschwerpunkt auf die Partnerland-Aktivitäten gelegt.

#### Librarian in Residence – intensiver Austausch in den Niederlanden

Auch das Residenzprogramm von BII und Goethe-Institut Librarian in Residence (LiR) wechselte sein Zielland von den USA nun zu den Niederlanden. Dank der Unterstützung und Förderung über das Goethe-Institut in den Niederlanden konnten 2019 zwei Stipendien für eine Residenz zum Thema »Personalmanagement und Personalentwicklung« vergeben werden. Die Blogbeiträge zu ihren Erfahrungen von Christina Kläre, UB Duisburg-Essen (Juni), und Cordula Nötzelmann, Stadtbibliothek Wuppertal (Nov.), sind auf der BII-Website und anderen Medien zu finden. Die Bewerberzahl auf die Ausschreibung des Residenzprogramms 2020 zum Thema »Partizipation und Kundenorientierung« im Januar war so erfreulich hoch, dass die

Organisatoren sich spontan dazu entschlossen, statt der geplanten zwei Stipendien ein weiteres drittes anzubieten.

### Hohe Erwartungen für den Deutschen Bibliothekartag 2020

Dank der von den deutschen Verbänden verabredeten reduzierten Registrierungsgebühr zur Teilnahme am Deutschen Bibliothekartag für niederländische Teilnehmende während der Partnerland-Phase und dank der Verbreitung des Call for Papers für Hannover in den Niederlanden waren die Erwartungen hoch für einen Input von den niederländischen Teilnehmenden. Spannende hands-on-labs und Vorträge zu Themen wie »Künstliche Intelligenz – nur eine neue technische oder auch eine ethische Herausforderung für Bibliotheken?«, »Human Resources Management – Ist-Stand in deutschen Bibliotheken und was wir von niederländischen Bibliotheken lernen können«, »Innovation and ‚Kulturwandel‘: Using a dedicated team to encourage innovation bottom-up« oder »Wie werden in den Niederlanden (ohne bibliothekarisches Studium) aus Quereinsteigern Bibliothekare?« versprachen interessanten Austausch.

Auch die Absprache mit der niederländischen Delegation über weitere Aktivitäten während des Partnerlands unter der Leitung von FOBID-Präsident Matthijs van Otegem war fest im Plan des Bibliothekartags eingebaut.

Dann aber durchkreuzte die Corona-Pandemie die weiteren Pläne.

### Partnerland in Corona-Zeiten

Der Absage des Deutschen Bibliothekartags 2020 in Hannover folgte die Absage des niederländischen Bibliothekskongresses Mitte Juni in Utrecht – zwei Gelegenheiten, die dazu genutzt werden sollten, den direkten Kontakt zu stärken und die Planungen für die verbleibenden eineinhalb Jahre des Partnerlandes persönlich abzustimmen. Auch Planungen für diverse Studienreisen ins Nachbarland wurden erst einmal auf Eis gelegt und die für 2020 ausgewählten Librarian in Residence müssen hoffen, dass zumindest der Herbsttermin nicht verschoben werden muss. Auch der Austausch mit den Organisatoren auf niederländischer Seite hat sich verlangsamt, da in dieser akuten Situation andere Baustellen in den eigenen Einrichtungen und Verbänden Vorrang haben.

Ist aber eine Partnerland-Initiative, die gerade den persönlichen Austausch, die direkten Kontakte und Erfahrungen in

1 Netherlands Library Forum: <https://fobid.nl/>

2 7. Bibliothekskongress Leipzig 2019: <https://bid-kongress-leipzig.de/>

3 Eröffnungsrede Prinzessin Laurentin zum Leipziger Bibliothekskongress: [https://www.bid-kongress-leipzig.de/fileadmin/Dokumente/2019\\_-\\_BID\\_Congress\\_Leipzig\\_-\\_Rede\\_Laurentien.pdf](https://www.bid-kongress-leipzig.de/fileadmin/Dokumente/2019_-_BID_Congress_Leipzig_-_Rede_Laurentien.pdf)

4 <https://dini.de/veranstaltungen/jahrestagungen/20-dini-jahrestagung-2019/>

**Hella Klauser** (Foto: privat/Koroll, Berlin) ist seit 2004 zuständig für den Arbeitsbereich internationale Kooperation im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (knk) beim Deutschen Bibliotheksverband in Berlin. Zwischen 2013 und 2016 war sie Bereichsleiterin »Bibliotheken« in der Zentrale des Goethe-Instituts in München. Sie studierte Bibliothekswesen (Diplom) und Vergleichende Literaturwissenschaft und Linguistik (M.A.) in Stuttgart. Sie ist Mitglied im Ständigen Ausschuss der Sektion Management of Library Associations im internationalen Bibliotheksverband IFLA (seit 2017), seit 2019 als Officer (Secretary); seit Oktober 2019 Vorstandsmitglied im europäischen Bibliotheksverband EBLIDA; seit 2006 Mitglied bei BI-International, ständige Kommission des Dachverbands BID für den internationalen Fachaustausch. Diverse Veröffentlichungen und Vorträge zu internationalen Bibliotheksthemen. – Kontakt: [klauser@bibliotheksverband.de](mailto:klauser@bibliotheksverband.de)



einem anderen Bibliotheksland fördern möchte, noch sinnvoll, wenn Reisen und Kontakte gerade nicht persönlich möglich sind? Natürlich ist sie das, so wie Bibliotheken wichtig und sinnvoll sind in Corona-Zeiten durch ihre digitalen Angebote und Medien!

Wir werden uns umstellen auf eher digitale Kanäle und Webinare anbieten zu diversen Themen, die das Partnerland betreffen. Wir werden unsere Veröffentlichungen zu den Themen aus den niederländischen Bibliotheken in dieser BuB-Rubrik fortsetzen, denn es gibt weiterhin viel vorzustellen und zu berichten, was Neues geschieht und was bereits seit Längerem an wirkungsvollem Austausch zwischen den beiden Ländern läuft.

Das Programm Librarian in Residence wird, vielleicht zeitlich verzögert, aber auf jeden Fall stattfinden und auch im kommenden Jahr mit neuem Thema und neuer Ausschreibung fortgeführt. Den Berufsnachwuchs werden wir weiterhin im Blick haben und entsprechende Angebote machen. Wir werden auf die Post-Corona-Zeit hoffen und Studienreisen in das jeweilige Partnerland – oder gar eine gemeinsame Studienreise in ein Drittland? – planen. Und wir werden, bereits mit Blick auf das nächste Jahr, die Teilnahme am IFLA-Weltkongress 2021 vorbereiten, der zum einen in Rotterdam stattfinden wird und zum anderen der Start sein wird für die IFLA-Präsidentin Barbara Lison aus Deutschland. Von daher blicken wir vorsichtig, aber zuversichtlich in die zweite Hälfte der Partnerland-Initiative Niederlande.



Bernhard Tempel

# Lebendige Kooperation

Das Hannoversche Online-Bibliothekssystem (HOBSY)

Hannover verfügt über eine vielfältige, für eine Landeshauptstadt und ehemalige Residenzstadt charakteristische Bibliothekslandschaft. Die Stadtbibliothek Hannover bildet ein öffentliches Großstadtbibliothekssystem mit einer Zentralbibliothek, die im Kern auf die Ratsbibliothek zurückgeht. Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek (GWLb) steht als Regionalbibliothek mit Pflichtexemplarrecht in der Tradition der Hofbibliotheken. In der Technischen Informationsbibliothek (TIB) sind die Funktionen einer Zentralen Fachbibliothek und die der Universitätsbibliothek für die Leibniz Universität Hannover vereinigt. Die weiteren staatlichen Hochschulen (Hochschule Hannover, Tierärztliche Hochschule, Medizinische Hochschule und Hochschule für Musik, Theater und Medien) unterhalten je ihre eigene Bibliothek. Ergänzt wird das Spektrum durch die Bibliothek des Niedersächsischen Landtags und diverse Behördenbibliotheken, die Bibliothek des Landeskirchenamts und weitere Spezialbibliotheken, etwa die der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und die des Sprengel-Museums.<sup>1</sup>

Eine solche Vielfalt an Bibliotheken verlangt im Sinne der Nutzer nach Kooperation. Ein wesentlicher Ausgangspunkt für das Hannoversche Online-Bibliothekssystem (HOBSY) waren die Überlegungen der Universitätsbibliothek Hannover und Technischen Informationsbibliothek (UB/TIB) zur Einführung eines integrierten EDV-Bibliothekssystems. Das Anfang 1987 vorgelegte Konzept sah dessen Realisierung bereits als Online-Verbund für die regionale Kooperation der Hannoverschen

Bibliotheken vor, da diese »wegen ihrer unterschiedlichen Sammelschwerpunkte über einen sich weitgehend ergänzenden Bestand« verfügten und zunehmend interdisziplinär arbeitenden Benutzern »die Zugriffsmöglichkeit auf alle Kataloge von jedem Standort aus« ermöglichen sollte.<sup>2</sup> Aus der Sorge heraus, es könne in der UB/TIB eine Insellösung bei der Einführung eines integrierten Bibliothekssystems entstehen, kam es Mitte 1987 zu dem »historischen ›Stopperlaß‹ des Nieders. Ministeriums für Wissenschaft und Kultur«.<sup>3</sup> Die Sorge war unbegründet, denn schon im März 1987 hatten Gespräche der Bibliotheken begonnen mit dem Ziel, »das zukünftige ›Hannoversche Online-Bibliothekssystem (HOBSY)«

gemeinsam zu planen und aufzubauen«.<sup>4</sup> Das Konzept der UB/TIB wurde umgearbeitet zu einem – im Textteil zu großen Teilen wörtlich übereinstimmenden – Rahmenkonzept für ein Hannoversches Online-Bibliothekssystem (HOBSY).<sup>5</sup> Ein Rückblick charakterisiert die Atmosphäre der Abstimmung wie folgt: »Die

Beratungen, in die traditionsgemäß die Stadtbibliothek einbezogen worden ist, waren von dem Vertrauen, der Kooperationsbereitschaft und dem Willen zum Pragmatismus getragen, der immer schon die Bibliothekslandschaft in Hannover ausgezeichnete und der schnell zu einvernehmlichen Entscheidungen führte.«<sup>6</sup>

HOBSY im engeren, technischen Sinne ist das Lokale Bibliothekssystem (LBS) Hannover. Betrieben wird es von der TIB und fügt sich in die Gesamtstruktur des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds mit einem von der Verbundzentrale betriebenen Zentralen Bibliothekssystem (Katalogisierungsdatenbank für kooperative Katalogisierung; Verbundkatalog und Fernleihsystem) und den dezentralen LBS (Erwerbungs-system,

HOBSY im engeren, technischen Sinne ist das Lokale Bibliothekssystem (LBS) Hannover.

1 Vgl. Bibliotheken Hannovers [Hrsg.]: Führer durch die Bibliotheken Hannovers. Red. Karl-Heinz Weimann. Hannover 1966 (erschienen anlässlich des 56. Deutschen Bibliothekartags). Aktueller Überblick der wichtigsten Bibliotheken Hannovers unter [www.hobsy.de/bibliotheken](http://www.hobsy.de/bibliotheken) [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 31. 3. 2020].

2 Universitätsbibliothek Hannover und Technische Informationsbibliothek [Hrsg.]: Konzept zur Einführung eines integrierten EDV-Bibliothekssystems (IBS) in der UB/TIB. Hannover 1987, S. 13.

3 Gerhard Schlitt, Uwe Rosemann, Wolfgang Zick: Zur Geschichte des Hannoverschen Online-Bibliothekssystems (HOBSY), in: mb. Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt (1995) 97/98, S. 51-57, hier S. 51.

4 Schlitt, Rosemann, Zick (Anm. 3), S. 52.

5 Niedersächsische Landesbibliothek, Universitätsbibliothek Hannover und Technische Informationsbibliothek, Stadtbibliothek Hannover, Bibliothek der Medizinischen Hochschule Hannover, Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule Hannover [Hrsg.]: Rahmenkonzept zur Einführung eines Hannoverschen Online-Bibliothekssystems (HOBSY). Bearb.: Wolfgang Zick. Hannover 1987.

6 Schlitt, Rosemann, Zick (Anm. 3), S. 52.



Sortierkästen für die bibliotheksübergreifende Rücknahme, in der Poststelle des TIB-Standorts Conti-Campus. Foto: TIB / Bernhard Tempel

Ausleihsystem mit Benutzerverwaltung, Endnutzerkatalog). Das LBS Hannover umfasst die Lokalsysteme der HOBSY-Bibliotheken als mandantenfähige Teilsysteme unter gemeinsamer Administration. Letztere sorgt dafür, dass für alle Bibliotheken, die das LBS Hannover einsetzen, derselbe Versionsstand und damit eine meist vorteilhafte Einheitlichkeit gegeben ist. Die Kehrseite der Einheitlichkeit besteht darin, dass Sonderwünsche einzelner Bibliotheken nicht immer umsetzbar sind.

### Gemeinsamer Bibliotheksausweis

HOBSY als technisches System bildet die Grundlage für HOBSY als Kooperationsgemeinschaft mit verschiedenen Dienstleistungen, unter anderem einem gemeinsamen Bibliotheksausweis und einer bibliotheksübergreifenden Rücknahme.

Für den gemeinsamen Bibliotheksausweis gewährleisten die HOBSY-Bibliotheken und die Stadtbibliothek, dass keine Bibliotheksausweisnummer doppelt vergeben wird. Nummernbereiche werden von den Bibliothekssiglen abgeleitet, sodass selbst beim einheitlichen Layout der HOBSY-Karte als Bibliotheksausweis an der Nummer erkennbar ist, welche Bibliothek den Ausweis ausgegeben hat. Bei der Einführung von Campuskarten der verschiedenen Hochschulen, zuletzt auch der Leibniz Universität, konnten auf der Grundlage von Nummernkontingenten die Bibliotheksausweisnummern mit Barcode auf die Campuskarten gedruckt werden, die damit als Bibliotheksausweis geeignet waren. Durch die Campuskarten und durch die

2013 in der TIB erfolgte Einführung eines Bibliotheksausweises mit RFID-Chip (für die Bedienung von Garderobenschlössern und für die Bezahlung von Kopien) ließ es sich nicht mehr konsequent durchhalten, dass grundsätzlich jeder Benutzer der HOBSY-Bibliotheken nur einen Bibliotheksausweis hatte beziehungsweise brauchte. Das LBS Hannover ist aber flexibel genug, in den Lokalsystemen der Bibliotheken auch unterschiedliche Ausweisnummern zu verwenden. Die Ausweisnummer dient datenbanktechnisch nicht als Identifikationsnummer, sondern ist lediglich ein Feld des Nutzerdatensatzes und kann beim Austausch des Ausweises ersetzt werden.

**Die einheitliche Systemarchitektur des LBS Hannover ermöglicht auch die 2004 eingeführte bibliotheksübergreifende Rücknahme, an der sich sieben HOBSY-Bibliotheken beteiligen.**

Eine Besonderheit des LBS Hannover ist die sogenannte Regionalfunktion für die Verwaltung der Benutzerdaten. Damit können (nach Einwilligung) bei der Anmeldung in einer weiteren Bibliothek personenbezogene Stammdaten von der Bibliothek, in der die Erst anmeldung erfolgt ist, ins Ausleihsystem übernommen werden. Denn trotz des gemeinsamen Bibliotheksausweises müssen sich Benutzer bei jeder Bibliothek gesondert anmelden. Die Regionalfunktion bewirkt auch, dass einige Daten bei Änderung in einer Bibliothek mit den Ausleihsystemen der weiteren Bibliotheken synchronisiert werden

7 <https://kxp.k10plus.de/DB=2.92>

8 [www.hobsy.de](http://www.hobsy.de)

9 HOBSY-AG [Hrsg.]: Wissenschaftliche Bibliotheken in Hannover. Hannover 2017, online abrufbar unter [www.hobsy.de/fileadmin/dateien/dokumente/Wissenschaftliche-Bibliotheken-in-Hannover-2019.pdf](http://www.hobsy.de/fileadmin/dateien/dokumente/Wissenschaftliche-Bibliotheken-in-Hannover-2019.pdf)

(zum Beispiel Name, Adresse), während andere je individuell in den Ausleihsystemen gepflegt werden (zum Beispiel Nutzertyp, Sperrstatus).

### Einheitliche Systemarchitektur

Die einheitliche Systemarchitektur des LBS Hannover ermöglicht auch die 2004 eingeführte bibliotheksübergreifende Rücknahme, an der sich sieben HOBSY-Bibliotheken beteiligen. Den Fahrdienst übernehmen TIB und GWLB, für die ohnehin regelmäßige Transporte zwischen ihren Standorten anfallen, insbesondere zum gemeinsam genutzten Magazinstandort in Rethen südlich von Hannover. Dem allgemeinen Trend zum Rückgang der Ausleihzahlen für gedruckte Medien folgend ist inzwischen die Zahl der bibliotheksübergreifenden Rücknahmen von fast 80 000 im Jahr 2007 deutlich zurückgegangen. Erhalten blieb die ungleiche Verteilung: Von den noch knapp 28 000 Rücknahmen im Jahr 2019 entfielen allein 15 500 auf die TIB und 5 100 auf die GWLB als Rücknahmeorte. Die meisten Rücknahmen erfolgten für die GWLB (9 500), die TIB (8 100) und die Bibliothek der Hochschule Hannover (5 600). Die Stadtbibliothek praktiziert eine standortübergreifende Rücknahme nur innerhalb ihres Bibliothekssystems.

Das Gegenstück zur bibliotheksübergreifenden Rücknahme wäre eine Lieferung an die gewünschte Ausgabebibliothek. Der logistische und technische Aufwand dafür wäre ungleich höher als für die Rücknahme, gleichwohl könnte der Rückgang der Ausleihzahlen zum Anlass genommen werden, darüber nachzudenken, auch diesen Service zukünftig anzubieten.

**Die HOBSY-Kooperation hat sich über die Jahre als gleichermaßen flexibel wie robust erwiesen. Selbst die Neuordnung der universitären Literaturversorgung in Hannover durch Übergang der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichsbibliotheken von der Landesbibliothek zur UB/TIB verlief für die Benutzer weitgehend geräuschlos.**

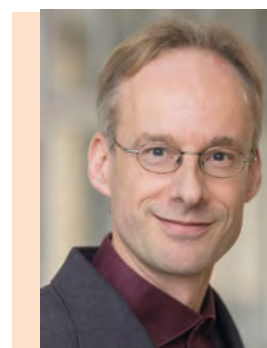
Für Benutzer praktisch ist der Gesamtkatalog Hannover, der zwar auch als HOBSY-Katalog bezeichnet wird, technisch jedoch kein Teil des LBS Hannover ist. Vielmehr handelt es sich um eine Teildatenbank des Verbundkatalogs, die nicht nur Bestände der HOBSY-Bibliotheken nachweist, sondern unter anderem auch die der Niedersächsischen Behördenbibliotheken.<sup>7</sup> Die HOBSY-Webseiten informieren nicht nur über die Kooperationsgemeinschaft und ihre Dienstleistungen, sondern bieten auch eine Schnellsuche im Gesamtkatalog Hannover und helfen dabei, nach fachlichen Kriterien einschlägige Bibliotheken zu finden.<sup>8</sup> In Form der Broschüre »Wissenschaftliche Bibliotheken in Hannover« gibt es auch eine handliche Übersicht.<sup>9</sup> Für die interne Abstimmung tagt jährlich zweimal die HOBSY-Arbeitsgruppe, der als Arbeitsinstrument das Wiki HOBSYintern zur Verfügung steht.

Die vielleicht größte Herausforderung, vor der die HOBSY-Kooperation stehen könnte, ist die Zukunft des gemeinsamen LBS Hannover. Bei der Einführung von Discovery-Systemen als Ergänzung (gelegentlich irrtümlich auch als Ersatz gedacht) des lokalen Bibliothekskatalogs sind die Bibliotheken getrennte Wege gegangen. Die Discovery-Systeme greifen auf das Ausleihsystem als Modul des LBS Hannover zurück, und noch stehen auch die Benutzerkataloge dieses Systems zur Verfügung. Mit der Diskussion um die Ablösung der in die Jahre gekommenen Lokalsysteme durch modernere Lösungen, die aktuellen Anforderungen zum Beispiel in der Lizenzverwaltung für digitale Medien gewachsen sind, wird sich die Frage nach der Zukunft von HOBSY auch im technischen Sinne stellen, das seit einem Vierteljahrhundert die Grundlage für darauf aufbauende kooperative Benutzungsdienstleistungen darstellt. Doch auch wenn das LBS Hannover technisch mit dem niederländischen PICA-System realisiert wurde, das nach einer Entscheidung der niedersächsischen Landesregierung von 1991 in allen Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes als integriertes EDV-Bibliothekssystem eingeführt werden sollte<sup>10</sup>: Die Überlegungen für die gewünschten kooperativen Dienstleistungen waren systemunabhängig – und so dürfen Bibliotheken und ihre Benutzer in Hannover die Hoffnung haben, trotz getrennter Entwicklungen bei der Einführung von Discovery-Systemen und vielleicht auch nach einer Ablösung des derzeitigen LBS weiterhin den Kern gemeinsamer Dienstleistungen fortführen zu können.

### Flexibel und robust

Die HOBSY-Kooperation hat sich jedenfalls über die Jahre als gleichermaßen flexibel wie robust erwiesen. Selbst die Anfang 2003 vollzogene Neuordnung der universitären Literaturversorgung in Hannover durch Übergang der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichsbibliotheken von der Landesbibliothek zur UB/TIB verlief für die Benutzer weitgehend geräuschlos, obgleich es für beide Bibliotheken kein geringer organisatorischer Aufwand war. Die Standorte blieben aber dieselben, die Bestandsdaten wurden vom einen Ausleihsystem ins andere umgesetzt und Barcodes und Signaturen blieben erhalten. Erforderlich waren lediglich einige Tage Betriebsunterbrechung zum Jahresende während der Datenumsetzung.

<sup>10</sup> Schlitt, Rosemann, Zick (Anm. 3), S. 55.



**Dr. Bernhard Tempel** (Foto: TIB / Christian Bierwagen), Jahrgang 1971, leitet die Nutzungs- und Informationsdienste der Technischen Informationsbibliothek (TIB) und ist seit 2010 Mitglied der HOBSY-Arbeitsgruppe. – Kontakt: [bernhard.tempel@tib.eu](mailto:bernhard.tempel@tib.eu), <https://orcid.org/0000-0003-0524-1834>

# Unverzichtbar für »bauende« Bibliothekarinnen und Bibliothekare

## Handreichung zu Bau und Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken

**Handreichung zu Bau und Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken / Herausgegeben FAG Bau der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland. Überarbeitung. Wiesbaden, 2018. 95 Seiten. [Mit 2 Extra-Tabellen]. – Als PDF-Datei herunterzuladen von: <https://bibliotheksporta1.de/ressourcen/management/strategie-und-planung/planungsgrundlagen/>**

Die Handreichung zu Bau und Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken, herausgegeben von der Facharbeitsgruppe Bau der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland, erschien Ende 2018 in einer aktualisierten Fassung.

### Ein schneller Überblick über bauliche Anforderungen an Bibliotheksräume.

Der Bau oder die Modernisierung der eigenen Bibliothek ist das folgenreichste Projekt von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in ihrer Arbeit, Chance und Risiko zugleich, denn die Materie ist komplex und die meisten müssen ohne viel Erfahrung in das Thema einsteigen.

Anschrift der Rezensentin:  
**Brigitte Behrendt**, Stadtbibliothek Mönchengladbach, Leitung, Roermonder Straße 50 – 54, 41068 Mönchengladbach, E-Mail: [Brigitte.Behrendt@moenchengladbach.de](mailto:Brigitte.Behrendt@moenchengladbach.de).

### Komprimierter Überblick

Hier setzt die Handreichung an: Sie liefert zusammen mit der DIN 67700 einen schnellen Überblick über bauliche Anforderungen an Bibliotheksräume. Dabei will sie folgende Fragen beantworten:

- Woran muss ich denken?
- Was hat der Planer gemeint?
- Welche Alternativen für technische Lösungen und Produktarten gibt es?
- Was gilt rechtlich?
- Was empfehlen Fachkollegen?
- Wo finde ich ausführlichere Informationen?

Das gelingt ihr nach meiner Einschätzung sehr gut. Mir war und ist sie unverzichtbares Hilfsmittel in einem komplexen Sanierungs- und Erweiterungsprojekt der denkmalgeschützten Zentralbibliothek Mönchengladbach, beginnend mit einem architektonischen Realisierungswettbewerb. Auch für Fachplaner und Architekten – viele von ihnen werden auch nur einmal mit dem (Um)bau einer Bibliothek beauftragt –, ist der komprimierte Überblick über bibliotheksrelevante Aspekte effektiv einsetzbar.

### Breiter Inhalt mit Differenzierung

Der Blick ins Inhaltsverzeichnis beeindruckt: Vom Bibliothekskonzept als unverzichtbare Planungsgrundlage über grundlegende Anforderungen an die Objektwahl, Flächenbedarf und

Raumprogramm, Außenanlagen und Funktionen der Außenfassade, Rohbau, Erschließung, Türen und Fenster, Bodenbeläge, Schallschutz, Klima, Brandschutz, Elektrik, Datenleitungen, Beleuchtung, Telekommunikations- und Sicherheitstechnik bis zu Informations-, Medienverbuchungs- und Veranstaltungstechnik, Einrichtungsplanung sowie Leit- und Orientierungssystem reicht das Spektrum.

Es finden sich – anders als bei der DIN 67700 – auch Aussagen zu Bereichen, die nicht bibliotheksspezifisch, aber für Bibliotheken relevant sind, wie etwa Veranstaltungs- und Ausstellungsbereiche. Auch Aussagen zu Trends und Best Practice fehlen nicht. Dabei gehen die Autorinnen und Autoren unterschiedlich ins Detail: tiefer etwa dort, wo der Einfluss auf die Funktionalität des Gebäudes besonders hoch erscheint. Man merkt der Darstellung ihre Expertise und jahrelange, profunde Bau- und Planungserfahrung an.

### Es finden sich auch Aussagen zu Bereichen, die nicht bibliotheksspezifisch, aber für Bibliotheken relevant sind.

Hervorzuheben ist der »ganzheitliche« Blick, der Vor- und Nachteile, Organisatorisches und (Folge)Kosten beleuchtet. Empfehlungen verhindern, dass man aus mangelnder Erfahrung Lösungen akzeptiert, die die Funktionalität und Zukunftsfähigkeit der Bibliothek

massiv einschränken. Hilfreich sind die Hinweise auf vergleichbare Vorschriften, wo einschlägige für Bibliotheken fehlen, Verweise und pragmatischen Instrumente, wie etwa die Tabelle »Berechnungshilfe Nutzflächenbedarf (Mindestwerte) für kleinflächige Öffentliche Bibliotheken«.

### Die Handreichung bietet das Rüstzeug, Prioritäten richtig zu setzen und sachgerechte Argumente für den Dialog zu finden.

Eine besondere Herausforderung ist die Darstellung der Anforderungen an die technische Infrastruktur und Ausstattung, die für zeitgemäße Bibliotheksarbeit unerlässlich ist, sich aber extrem dynamisch entwickelt. Wünschenswert wären für eine Aktualisierung etwa Themen wie Open Library.

#### Rüstzeug für die Suche nach Lösungen

Eines können die Autorinnen und Autoren den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Bauprojekten, ganz besonders beim Bauen im Bestand, nicht abnehmen: Die permanente Suche nach Lösungen, die »Idealtypisches« mit den baulichen und finanziellen Realitäten in Einklang bringen.

### Sie gehört zu den wichtigsten Grundlagenwerken zur Planung von Bibliotheksbauten.

Aber, mit der Handreichung bieten sie das Rüstzeug, Prioritäten richtig zu setzen und sachgerechte Argumente für den Dialog mit den anderen Beteiligten am Planungsprozess zu finden. Sie gehört zu den wichtigsten Grundlagenwerken zur Planung von Bibliotheksbauten und steht online auf <https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/strategie-und-planung/planungsgrundlagen/#handreichung-zu-bau> als Download zur Verfügung.

*Brigitte Behrendt*

## Neue Fachliteratur

**Die Bibliothek der verbrannten Bücher: Die Sammlung von Georg P. Salzmann in der Universitätsbibliothek Augsburg / herausgegeben von Andrea Voß; Gerhard Stumpf; Ulrich Hohoff.** München, Allitera, 2019, 201 Seiten. ISBN 9783962331078 – Hardcover: EUR 24,90. Online frei verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-opus4-496343>

**Brody, Bekka: Sudden position guide to collection management.** Chicago, IL: Association for Library Collections & Technical Services, a division of the American Library Association, 2020. 76 Seiten. (ALCTS sudden position series) ISBN 978-0-8389-4664-0 – Softcover: USD 30,50. Auch als E-Book erhältlich

**Goodman, Amanda L.: Marketing plans in action: A step-by-step guide for libraries, archives and cultural organizations.** London: Facet Publishing, 2020. 210 Seiten. ISBN 9781783304707 – Softcover: GBP 50,–

**Hauptmann, Robert: The scope of information ethics: Challenges in education, technology, communications, medicine and other domains.** Jefferson, NC: McFarland, 2019. 195 Seiten. ISBN 978-1-4766-7567-1 – Softcover: USD 39,95. Auch als E-Book erhältlich

**Krolak, Lisa: Bücher hinter Gittern: Was Gefängnisbibliotheken bewirken können.** Hamburg: UNESCO-Institut für lebenslanges Lernen, 2020. 59 Seiten. ISBN 978-92-820-5000-2 – Open Access (CC-BY-NC-SA 3.0 IGO): [https://www.unesco.de/sites/default/files/2020-04/krolak\\_buecher\\_hinter\\_gittern\\_2020.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2020-04/krolak_buecher_hinter_gittern_2020.pdf)

**Lernwelt Hochschule: Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch / Hrsg. von Alexandra Becker; Richard Stang.** Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2020. X, 217 Seiten: Illustrationen (Lernwelten) ISBN 978-3-11-058780-7 – Hardcover: EUR 99,95. Open Access unter <https://doi.org/10.1515/9783110591026>

**Lor, Peter Johan: International and comparative librarianship: Concepts and methods for global studies.** Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2019. - 905 Seiten: Illustrationen (Global studies in libraries and information) ISBN 978-3-11-026791-4 – Hardback: EUR 69,95. Auch als E-Book erhältlich

**Müller, Hans-Peter: Umerziehung durch rote Bibliotheken: SED-Bibliothekspolitik 1945/46 bis zum Ende der 1960er Jahre.** Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen, 2020. 382 Seiten. ISBN 978-3-945610-51-0 – Softcover: EUR 22,–

**Rudolph, Denise: Codingveranstaltungen in Kinder- und Jugendbibliotheken: Handlungsempfehlung für Öffentliche Bibliotheken in Deutschland.** Wiesbaden: B.I.T. Verlag, 2019. 86 Seiten (b.i.t.online Innovativ; 75) – Broschiert: EUR 24,50

**St. Clair, Guy; Levy, Barrie: The knowledge services handbook: A guide for the knowledge strategist.** Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2019. XIV, 211 Seiten: Illustrationen (Knowledge Services) – Hardback: EUR 99,95. Auch als E-Book erhältlich

**Spiegelberg, Stefanie: Zukunftsperspektive Fachreferat: Professionelle Beratung für die Wissenschaft; Ansätze und Methoden einer gelungenen Beratungspraxis.** Köln, Technische Hochschule, Library and Information Science, Masterthesis, 2019. 91 Seiten. – Online zugänglich unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:79pbc-opus-14392>

# Strategie entwickeln und umsetzen

## Ein Modell für die Entwicklung digitaler Dienstleistungen

**Tanner, Simon: Delivering impact with digital resources: Planning strategy in the attention economy.** London: Facet Publishing, 2020. XXXIV, 244 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-1-85604-932-0 – Paperback: GBP 69,95. Auch als Hardback oder E-Book erhältlich.

Das Buch – was man schon an Titel und Untertitel ablesen kann – liegt zwischen den Themen Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Nutzendarstellung, Projekt- und Planungsmanagement. Es verfolgt dabei einen eigenen Ansatz, in dem gängige Themen dieser Bereiche (beispielsweise die aus dem Marketing bekannte SWOT-Analyse) untergeordnet sind. Von daher stellt sich die Frage nach der besonderen Struktur, nach dem Unterschied zu anderen Ansätzen dieser Bereiche und insgesamt nach der Leistungsfähigkeit dieses Ansatzes. Die Zielgruppe dieses Buches sind die GLAM-Institutionen, ein Akronym, das für Ausstellungen, Archive, Bibliotheken und Museen steht, man könnte auch sagen, es umfasst die Wissensorganisationen. Von den Beschäftigten dieser Organisationen sind es die Praktiker, Entscheider und die Wissenschaftler, die mit digitalen Inhalten umgehen, welche mit diesem Buch angesprochen werden.

### Digitale Inhalte entwickeln

Der Autor ist Professor für Digital Cultural Heritage am King's College in London, berät viele Bibliotheken, Archive

Anschrift des Rezensenten:

**Dr. Jürgen Plieninger,**  
Institut für Politikwissenschaft, Bibliothek,  
Melanchthonstr. 36, 72074 Tübingen,  
E-Mail: juergen.plieninger@gmail.com

und Museen weltweit. Worum geht es? Darum, dass diese Institutionen als Wissensinstitutionen strategisch damit zu tun haben, digitale Inhalte mit immer wachsenden digitalen Mitteln unter den Bedingungen eines sinkenden Budgets zu liefern und hierfür Strategien zu entwickeln. Es geht um »Impact«, um eine Wirkung, die mithilfe von digitalen Ressourcen erreicht werden soll. Impact hat eine zweite Konnotation: eine finanzielle Wirkung, die die jeweilige Institution für den Träger haben sollte. Beispielsweise wird für kanadische Öffentliche Bibliotheken ein Return on Investment zwischen 236 und 648 Prozent genannt (S. 55).

### Ein Modell steht im Mittelpunkt

Das Werk rankt sich um das »BVI-Modell«, das »Balanced Value Impact Model« – in dem die bekannte Balanced Scorecard erkennbar enthalten ist –, das der Autor bereits 2012 entwickelt und hier überarbeitet hat. Mit diesem Modell wird eine Definition und ein Schema für den Impact gegeben sowie ein Rahmen (»framework«) für die Ausführung. Sehr angenehm: Es gibt eine begleitende Webseite<sup>1</sup>, auf welcher die Struktur des Modells beschrieben wird und vor allem auch die Visualisierungen des Buches zugänglich sind.

Das Werk beginnt mit einer theoretischen Einführung (Kapitel 1 bis 4), die eher für Wissenschaftler und Praktiker gedacht ist. Insbesondere für die Praktiker sind die Kapitel 5 bis 10, in welchen die Stufen des Modells entwickelt werden. Hier werden auch Umsetzungsbeispiele eingeflochten, ebenso Fallstudien, Tools und Checklisten. Das Kapitel 8 zeigt die Einführung des Modells in der Europeana.



### Stufenweiser Aufbau

Wenn man die Begleitwebseite durchgeht, erhält man ein gutes Bild vom Modell, das in fünf Stufen aufgebaut ist (1. den Kontext auswählen, 2. den Rahmen konstruieren, 3. den Rahmen implementieren, 4. Ergebnisse messen und kommunizieren und 5. Evaluation), die nicht linear durchlaufen werden, wie bei einem Marketingzirkel, sondern engere Rückbindungsschleifen bieten können. In welchen Situationen das geschieht, das wird im Buch sehr differenziert beschrieben. Ebenso werden die verschiedenen Stufen in sich noch einmal sehr ausdifferenziert und in der strategischen Umsetzung gut beschrieben.

Alles in allem ein hervorragendes angelsächsisches Lehr- und Anleitungsbuch: Gut strukturiert, didaktisch durchkomponiert, mit aussagekräftigen Tabellen und Visualisierungen versehen: Es gibt anschauliche Hinweise für die strategische Planung und Umsetzung und kann neben der gängigen Prozessmanagement-Literatur gut eingesetzt werden.

Jürgen Plieninger

<sup>1</sup> <https://www.bvimodel.org/>  
[zuletzt abgerufen 13.5.2020]

## Die Landesgruppe Hessen trauert um ihr ehemaliges Vorstandsmitglied Ulrike Schilling

Die Landesgruppe Hessen des Berufsverband Information Bibliothek (BIB) trauert um Ulrike Schilling, die in der Nacht zum 7. April im Alter von 61 Jahren sehr unerwartet gestorben ist.

Ulrike Schilling war seit vielen Jahren die Leiterin der Bücherei Medientreff in Rodenbach. Außerdem war sie in den Jahren 2013 bis 2019 für die Landesgruppe Hessen im BIB aktiv.

Ulrike Schilling war an vielen Themen interessiert, wobei ihre offene Art die Zusammenarbeit immer leicht gemacht hat. Anliegen der BIB-Mitglieder verfolgte sie hartnäckig, meist resultierte daraus dann ein Thema für eine Fortbildungsveranstaltung. Exkursionen und Ausflüge wurden von ihr mit viel Enthusiasmus organisiert und durchgeführt. Und auch mit den von ihr verfassten Rundbriefen wurde die Arbeit der Landesgruppe lebendig.

## BIB-Mitglieder aufgepasst! Jahresbeitragsbescheinigung online

Die Finanzämter verzichten zunehmend auf die Vorlage von Belegen zu den Steuererklärungen. Der BIB stellt dennoch Jahresbeitragsbescheinigungen für das zurückliegende Kalenderjahr zur Verfügung. Sie sind im Online-Tool der Mitgliederverwaltung zu finden. Registrieren und melden Sie sich bei meinBIB an und drucken Sie Ihre Beitragsbescheinigung bei Bedarf aus.

Erläuterungen und Erklärungen finden sich unter:

<https://www.bib-info.de/berufsverband/meinbib/>

Die Login-Seite von meinBIB ist abrufbar unter:

<https://meinbib.bib-info.de>

## Impressum »Aus dem Berufsverband«

Hg.: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 13 24, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



**Katrin Lück**  
Europa-Institut /  
Bibliothek Universität des Saarlandes,  
Postfach 151150,  
66041 Saarbrücken

**Telefon:** 0681 / 302-2543



**Karin Holste-Flinspach**  
Stauffenbergsschule,  
Arnsburger Straße  
44, 60385 Frankfurt/  
Main

**Telefon:** 069 / 21246841

**E-Mail:** [bub-verbandsteil@bib-info.de](mailto:bub-verbandsteil@bib-info.de)

**Redaktionsschluss:**

BuB 08-09/2020: 29. Juni

ANZEIGE

## Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

**Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können**



[info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de) | [www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

# Summary



## **Much Library, Little Pedagogy / Putting Library Instruction into Context (Richard Stang)**

(pp. 316 – 318)

Library pedagogy is in much demand. But up to now there is neither an educational foundation nor detailed specifications. Imparting information literacy, promoting reading skills, applying the spiral curriculum are some of the activities associated with this field. This article considers the relationship between libraries and pedagogy while posing the question whether it would make more sense to design instructional activities together with partners in the field of pedagogy, rather than overextend one's pedagogical ambitions.

The library world is faced with the challenge of intensified discussion about the future course of library pedagogy if libraries want to become understood as teaching or educational institutions. In such a case there would be no alternative to the establishment of an educational groundwork for library instruction. This will involve, as in the case of media pedagogy, an elaboration of the specific elements of library pedagogy. But the mere fact that such programmes take place in libraries is from an educational point of view not a sufficient rationale. If one chooses to go down this path, it will be necessary to develop and support pedagogical competency among the library staff.

Ultimately it is a matter of deciding whether to present libraries to the public with the label »pedagogical institution« and deal with subsequent criticism or to leave the pedagogical effort to others while providing them with the appropriate space within the library. The problems will only be resolved once a clear position has been taken.

## **Invisible: School Libraries / Little Funding, Little Space, Lack of Qualified Staff: The Problems of Libraries in Schools Are Large Ones (Angelika Holderried, Frank Raumel)**

(pp. 326 – 331)

In Germany there are no uniform regulations for school libraries. The responsibility for schools lies with the individual federal states, and therefore their school libraries are of varying quality and style of organisation. This diversity means that school libraries do not achieve their full potential. They could play a much more significant role in promoting reading competency if there were a plan to integrate the school library into the education system.

Cooperation between a town or city library and the local school libraries is often viewed with a critical eye by librarians for strategic reasons. Their arguments are based on the assumption that the user statistics will not be increased and usage numbers in branch libraries or competing school libraries will only increase at the cost of the performance results of the main library.

The idea that an increase in local libraries could have a positive effect on all of them verified by the Media and Information Centre of the City Library of Biberach. Despite establishing two branches in schools and supporting more than ten partner libraries in schools and kindergartens, the lending statistics of the central library's children's and youth department grew by 22.7 percent between 2008 and 2019. The main library won additional users (students, teachers, educators) via its educational partnerships, profited on Saturdays and in the school holidays from the rise in affinity to books and reading. Moreover, through the cooperation with educational partners it came a step closer to achieving its goal of promoting reading, while also increasing educational opportunities for children and improving educational equality.

## **Ten Become One / The Path to the New Special Library Philologicum (Manuel Frische, Laura Meier, Barbara Moser)**

(pp. 352 – 355)

In September 2019 the special library Philologicum of the University Library of the Ludwig-Maximilian-University Munich was opened after a total of 15 years of planning, preparatory projects and a four-year building period. In order to present all the media which was spread among ten different libraries within one building and with a uniform shelving system, a large number of classic library projects were required.

Beginning in 2013 retrospective cataloguing was begun at the individual locations and the use of media numbers and RFID coding was intensified. In several libraries the collections were not yet classified using the »Regensburger Verbundklassifikation« system. Simultaneously the entire stock needed to be reviewed (among other things, with regard to duplication) and, in some sections, be brought rigorously up to date.

Parallel to this, plans were begun for the move into the new library facility, scheduled for the summer of 2019. Not only the total number of media and the heterogeneity of the individual collections, but also the planning of the shelving concept and the integration of the holdings upon arrival presented challenges to the project team.

*Translated by Martha Baker*



# Résumé



## **De nombreuses bibliothèques, peu de pédagogie / Contextualiser la pédagogie en bibliothèques (Richard Stang)**

(pp. 316 – 318)

La pédagogie en bibliothèque connaît un essor. Il lui manque cependant jusqu'à présent des fondations en termes de sciences de la pédagogie mais aussi la clarification de ses spécificités. La médiation autour de la gestion de l'information, la promotion de la lecture, les programmes en spirale sont, parmi d'autres, des biais qui permettent d'évoquer le contexte. La présente contribution apporte un éclairage sur la liaison entre bibliothèques et pédagogie et soulève la question du bénéfice qu'il y aurait à tirer en associant à une démarche pédagogique des partenaires venus du monde de la formation plutôt que continuer à allourdir la tâche avec des ambitions pédagogiques.

Le monde des bibliothèques fait face à présent à un défi de taille, celui d'intensifier le discours portant sur les orientations en pédagogie en bibliothèque, dans la mesure où les bibliothèques se conçoivent également comme institutions pédagogiques ou, plus précisément, comme institutions dédiées à la formation. En ce cas, il n'y a aucun moyen de contourner la mise en oeuvre éducative d'une pédagogie des bibliothèques. Cela induirait, à l'instar de la pédagogie autour des médias, de préciser la singularité de la pédagogie des bibliothèques. La proposition de cette offre en bibliothèque n'est pas une évidence sous l'angle de l'apprentissage. Si l'on veut suivre ce chemin, il s'avère aussi nécessaire d'assurer le développement et la promotion de compétences pédagogiques au sein des équipes. Enfin, il s'agit de décider si oui ou non les bibliothèques affichent publiquement une dimension pédagogique et, par conséquent, sont capables d'affronter la critique ou bien s'il faut déléguer la pédagogie à d'autres et maintenir les bibliothèques comme espaces de transmission. La situation problématique telle que nous la connaissons aujourd'hui ne peut trouver de résolution qu'à partir d'un positionnement clair.

## **Les bibliothèques scolaires : les invisibles / Peu de moyens, peu d'espace, pas de personnel qualifié. Les nombreux problèmes que rencontrent les bibliothèques des établissements scolaires (Angelika Holderried, Frank Raugel)**

(pp. 326 – 331)

En Allemagne, il n'existe pas un cadre réglementaire unique pour les bibliothèques scolaires. La compétence en matière scolaire est endossée par les Länder, non par l'Etat fédéral, raison pour laquelle les bibliothèques scolaires se trouvent dans des formes d'organisation et à des niveaux de qualité très différents. Cette diversité est responsable de l'impossibilité faite aux bibliothèques scolaires d'exprimer leur plein potentiel. Elles pourraient en effet jouer un rôle bien plus efficace en matière de promotion de la lecture auprès des élèves, s'il existait un plan intégrant systématiquement les bibliothèques scolaires dans les systèmes de formation et d'apprentissage.

Sur le terrain, pour des raisons stratégiques, la coopération entre les bibliothèques municipales ou relevant de collectivités territoriales et les bibliothèques scolaires est vue avec un oeil critique par les professionnels des bibliothèques. L'argumentation qui est utilisée se fonde sur l'idée selon laquelle les taux de rotation des documents n'en seraient pas améliorés et que les usages documentaires en annexes ou dans des bibliothèques scolaires concurrentes se feraient au détriment de la bibliothèque municipale.

Le Centre d'information et des médias de la Bibliothèque municipale de Biberach a démontré le fait qu'un accroissement du nombre de bibliothèques sur le terrain bénéficie à tous les équipements. Malgré la création de deux annexes en établissements scolaires ainsi que le soutien de plus de dix bibliothèques partenaires dans les écoles et les crèches, le nombre de prêts réalisés par le département central de la jeunesse et de la petite enfance a cru de 22,7 % entre 2008 et 2019. grâce aux partenaires de la sphère de l'enseignement, la centrale a gagné en lecteurs supplémentaires (élèves, éducateurs, enseignants) et a profité d'une répartition décentralisée des collections les samedis et au cours des vacances scolaires pour répondre aux souhaits de lecture. De la sorte, la centrale se rapproche par le biais du partenariat avec le monde scolaire de son objectif de promotion de la lecture, contribue à l'accroissement des chances des enfants dans l'apprentissage et à l'équité d'accès à l'éducation.

## **Quand dix égale un / Parcours vers la Bibliothèque spécialisée de Philologie (Manuel Frische, Laura Meier, Barbara Moser)**

(pp. 352 – 355)

C'est en septembre 2019 qu'ouvrait la Bibliothèque spécialisée de Philologie au sein de la Bibliothèque universitaire de l'Université Ludwig-Maximilian à Munich, après plus de quinze années de planification, de projets préparatoires et d'une période de quatre années consacrées à la construction. Afin de rassembler sous un même toit les collections qu'hébergeaient jusqu'alors dix bibliothèques et d'en assurer une présentation unique, une multitude de projets déclinant les aspects professionnels classiques en bibliothèque.

A partir de l'année 2013, le catalogage rétrospectif a été mené dans chacune des bibliothèques et l'équipement des fonds a été complété par le déploiement d'une technologie RFID et un travail d'indexation. Dans toutes les bibliothèques, a été introduite la classification alphanumérique de Regensburg comme système de cotation. Simultanément, l'ensemble des collections a fait l'objet d'une mise en cohérence, notamment pour évacuer les doublons, et de réintercalation de fonds. En parallèle ont débuté les étapes de planification du nouveau bâtiment qui devait être livré à l'été 2019. Ce n'est pas seulement le nombre des documents à déménager et l'hétérogénéité des collections au sein de chaque établissement qui a représenté un défi, mais aussi le calcul des besoins en mètres linéaires et l'organisation de la fusion des collections dans le nouvel équipement.






*Traduit par David-Georges Picard*

# Ab in die App!

Seit mehr als 70 Jahren ist »BuB: Forum Bibliothek und Information« die Fachzeitschrift für das Bibliotheks- und Informationswesen. Neben der gedruckten Zeitschrift und dem Internetportal [www.b-u-b.de](http://www.b-u-b.de) gibt es BuB seit nunmehr vier Jahren auch als Smartphone- und Tablet-App. Erleben Sie Ihre Fachzeitschrift, angereichert durch Videos, Bildergalerien, weiterführende Links und vielem mehr.



## Das sind die Zusatzfeatures:

-  Fotos sagen mehr als Worte. Einige Artikel sind in der BuB-App mit Bildergalerien angereichert.
-  Kontaktieren Sie die BuB-Autorinnen und -Autoren: Das E-Mail-Feature der App macht es möglich.
-  Wo steht die Bibliothek, über die es im Artikel geht? Karten in der BuB-App zeigen den Standort an.
-  Weiterführende Informationen, dank der komfortablen Weblinks der BuB-App.
-  Videos aus der bunten Welt der Bibliotheken: Schauen Sie sich diese direkt in der BuB-App an.

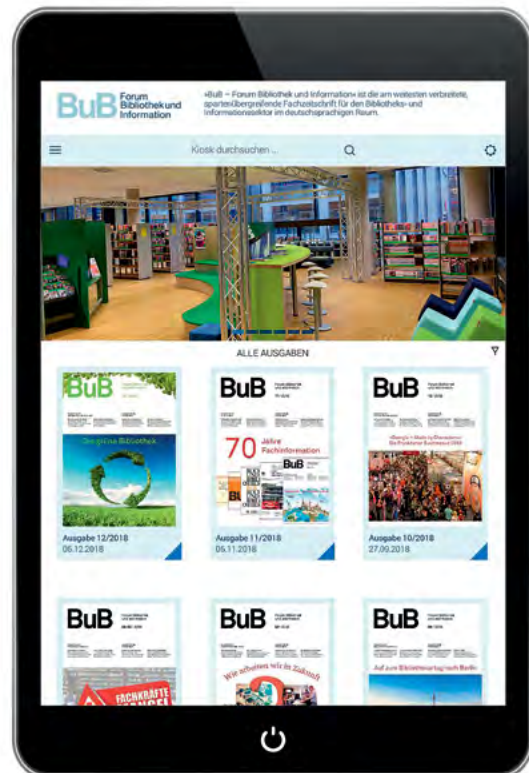
## Laden Sie sich die BuB-App noch heute runter

Geben Sie das Stichwort »BuB« in der Suchmaske der App-Stores von Apple beziehungsweise Amazon oder im Google Play Store ein und finden Sie so das BuB-Icon. Installieren Sie die kostenfreie App.



### Sie möchten BuB bequem am PC lesen?

Über <https://bub-app-web.bib-info.de> ist die Browserversion zu finden, die die optimale Ansicht auf Desktop-PCs und Laptops gewährleistet.



# Kleinanzeigen

## Bibliotheksausstattung



**BibCheck: der Profi-Check für Ihre Bibliothek**  
Beratung zu Umgestaltung oder „Facelift“ zum Festpreis!

ekz.bibliotheksservice GmbH  
Bibliotheksservice  
72764 Reutlingen  
Tel. 07121 144-420  
www.ekz.de



## Buchförderanlagen

**Fördersysteme für Bibliotheken**



Telelift GmbH  
Frauenstraße 28  
82216 Maisach  
+49 (0)8141 / 315 91-0  
www.telelift-logistic.com



## Buchtransport



Medientransportsystem - 24h-Rückgabeterminal  
Mediensortierung - Autom. Zwischenlagerung

**BEWEGTE MEDIEN**



Gilgen Logistics GmbH, D-44227 Dortmund  
Tel. 0231 9750 5010, www.gilgen.com

## Bibliotheks- und Rollregale

**zambelli**  
Regalsysteme nach Maß

Ihr Komplettanbieter von Einrichtungssystemen,  
stationären und fahrbaren Regalsystemen mit  
40 Jahren Erfahrung.

www.zambelli.com

## Bibliotheksumzüge

**Wir verändern Ihren Standort,  
nicht den Ihrer Bücher!**

**Kühne**  
Bibliotheksumzüge

Beratgerstr. 19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 91722-0  
www.kuehne-dms.de | info@kuehne-dms.de

## Lager-/Archivsysteme, Stand- und Rollregale



www.mauser-archive.de

## BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB  
Berufsverband Information Bibliothek e.V.  
72. Jahrgang, Nr. 06, Juni 2020  
ISSN 1869-1137

**Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag**  
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

**Herausgeber (fachlich)**  
Brigitte Döllgast, München  
Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
Dr. Dirk Wissen, Berlin

### Redaktionsbeirat

Dale S. Askey, Cameron Library, Edmonton, Alberta (Kanada) · Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal (Schweiz) · Eva Ramminger, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck (Österreich) · Barbara Schleihaugen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart

### Redaktion

Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Telefon 07121/34 91-0 / E-Mail: bub@bib-info.de  
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und  
Steffen Heizereder (hei)  
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger  
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

### Anzeigen

Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15  
Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34  
E-Mail: anzeigen@bib-info.de

### Druck

Bechtel Druck  
Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Fils

### Vertrieb

Winkhardt & Spinder GmbH & Co. KG  
Ernstaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

### verbreitete Auflage

7067 Exemplare  
(3. Quartal 2019)



**WISSEN, WAS ZÄHLT**

Geprüfte Auflage  
Klare Basis für den Werbemarkt

### Datenschutzbeauftragter

Regina Störk / ms computer gmbh (Markwiesenstr. 33,  
72770 Reutlingen, Tel. 07121/680860, Mail: info@ms-computer.de)

### Erscheinungsweise

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte):  
Februar/März und August/September)

### Preis

je Heft € 16, jährlich € 110, ermäßigt € 55.  
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versand-  
gebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug  
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

### Redaktionsschluss

für Heft 08-09/2020: 29. Juni 2020

### Anzeigenschluss

für Heft 08-09/2020: 3. Juli 2020



FSC  
www.fsc.org

MIX

Papier aus ver-  
antwortungsvollen  
Quellen

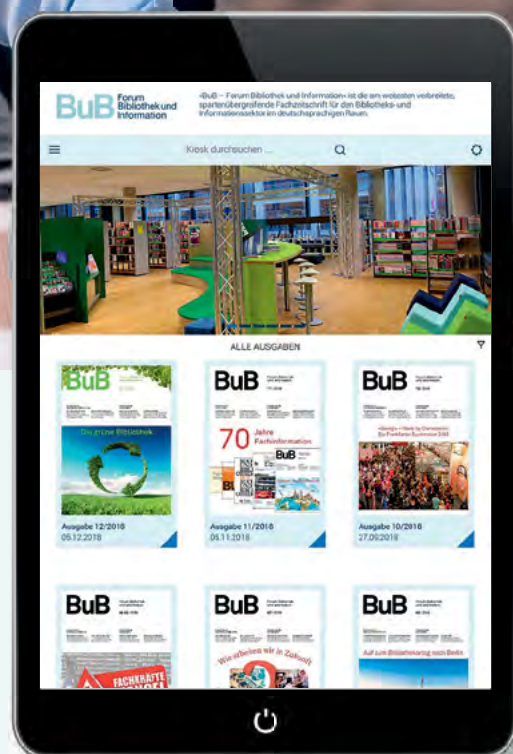
FSC® C126914

**Anzeigenschluss  
für die Ausgabe  
August/September 2020  
ist am  
3. Juli 2020.**

**Bestellen Sie Ihre  
Anzeige unter:  
anzeigen@bib-info.de**

# EINFACH SCHNELL DIGITAL

## Die BuB-App!



### Sie möchten BuB bequem am PC lesen?

Unter dem Link <http://bub-app-web.bib-info.de> ist die Browserversion zu finden, welche die optimale Ansicht auf Desktop-PCs und Laptops gewährleistet.

### Umfassende Recherchemöglichkeit

Die E-Paper-Variante ist besonders am PC ein sehr gutes Arbeits- und Recherchemittel. Alle BuB-Ausgaben sind komfortabel nach Schlagworten durchsuchbar.



[WWW.B-U-B.DE/BUB-APP](http://WWW.B-U-B.DE/BUB-APP)

*Jetzt die App laden und  
einfach mehr entdecken!*